

Frühlingsanfang.

Zum 21. März.

Der kalendermäßige Frühling beginnt zwar am 21. März, aber dies ist eben doch nur der terminmäßige Frühling, der vom wirklichen Frühling recht verschieden sein kann. Oftmals beginnt der kalendermäßige Frühling wirklich mit einem schönen Tag, an dem die Vögel in die Luft steigen und sich alles im Sonnenschein widerspiegeln scheint; manchmal tanzen aber auch am Tage des Frühlingsbeginns noch Schneeflocken in der Luft, und die Temperaturen haben noch nichts Frühlingsmäßiges angenommen. Gerade das Wetter in der Zeit, da der Frühling einsetzt, ist außerordentlich verschieden, nicht allein in den einzelnen Gegenden, auch in den einzelnen Jahren. Lange, harte Winter können zwar schließlich das Emporkommen der Sonne nicht verhindern und nicht das Längerwerden der Tage aufhalten, wohl aber beeinflussen solche Winter den Frühlingscharakter im sonstigen Naturleben. Nach langen Wintern ist gewöhnlich Frühlingsanfang ein Zeitpunkt, der nur für den Kalender Gültigkeit hat, nicht aber für das Sprossen und Wiederaufleben, für das Keimen, Wachsen und Blühen. Einen solchen harten Winter hatten wir diesmal nicht, wenigstens nach dieser Richtung hin machen sich keine Hindernisse für den wirklichen Einzug des Frühlings geltend.

Wie sehr die vorausgegangenen Winter noch auf die Witterungsgehaltung des Frühlings einwirken, zeigt sich besonders bei einem Vergleich der Temperaturen um die Tag- und Nachtgleiche im Frühjahr und Herbst. Die Sonnenstrahlung ist an beiden Zeitpunkten gleich, dagegen liegen die Temperaturen ziemlich weit auseinander. Bei der Tag- und Nachtgleiche im Herbst, der der Sommer mit seiner Wärme vorausging, liegen die Temperaturen im Mittel viel höher als bei der Tag- und Nachtgleiche im Frühjahr. Die Durchschnittstemperaturen etwa vier Wochen nach Beginn des kalendermäßigen Frühlings sind in Mitteleuropa ungefähr denen gleich, die etwa vier Wochen nach Beginn des kalendermäßigen Herbstes festgestellt werden können, die Durchschnittstemperatur ist im April bei rund 14° Stunden Tageslänge nicht höher als im Oktober bei rund 10° Stunden Tageslänge. Dies alles hat aber nur Gültigkeit für die nördliche Erdhälfte; denn auf der südlichen Erdhälfte ist es gerade umgekehrt. Dort wird jetzt der Sommer beendet, und es beginnt der Herbst. Wie sich auf der nördlichen Erdhälfte die Zugvögel vom Äquator entfernen, so ziehen die Zugvögel auf der südlichen Erdhälfte jetzt näher an den Äquator heran.

Frühling ist jedesmal wie ein Wunder, wie eine Erneuerung der gesamten Natur. Wie oben auf und über der Erde neues Leben einsetzt, so auch unter der Erde. Selbst die winzigen Bodenbakterien, ohne die ein Wachstum kaum möglich wäre, die erst dem Boden die Fähigkeit geben, aus den Wurzeln der Pflanzen neues Wachstum entstehen zu lassen, haben nun ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Der feine Erdgeruch, den wir im Frühjahr auf umgedrehtem oder umgegrabenem Boden wahrnehmen, ist auf diese Bodenbakterien zurückzuführen. Überall wollen die Knospen aufbrechen. Diese wachsen übrigens nicht etwa erst im Frühling heran, sondern sie sitzen bereits seit dem Herbst an den Bäumen und Sträuchern, im Winter allerdings geschützt durch verschleierte Vorrichtungen, durch Schutzhäute und harzige Massen, die nun bei warmem Sonnenschein vergehen und abfallen. Im Gebirge, wo sich der Winter meistens am längsten behauptet, schmilzt nun doch der Schnee zusammen, und wenn noch einmal neue Schneemassen wiederkommen, bleiben sie doch nicht mehr lange liegen. Auch auf den Bergen der Mittelgebirge werden die braunen Stellen, die das Bergwinden der Schneedecke anzeigen, immer größer. Dann glückt und rieselt es überall auf den Bergen und Abhängen, überall plätschern Quellen, und kleine Rinnale werden oft zu ansehnlichen Sturzflüssen. Diese Zeit der Schneeschmelze hat für den Gebirgsler manche

Volksbüchereien und nationaler Staat

Die 9. Tagung des Verbandes Niederrheinischer Büchereien.

Die Aufgaben der öffentlichen Büchereien und der Bibliothekare inmitten der geistigen und seelischen Umgestaltung des deutschen Volkstums stand im Mittelpunkt einer Tagung, die der Verband Niederrheinischer Büchereien in Wuppertal-Elberfeld abhielt. Die große Not und die besonderen Aufgaben der Volksbüchereien zeichnete Regierungsrat Dr. Roß, Düsseldorf, der im Auftrag des Regierungspräsidenten zu der im großen Vortragsaal der Elberfelder Stadtbücherei stattfindenden Eröffnungssitzung gekommen war. Regierungsrat Dr. Roß machte darauf aufmerksam, daß die Büchereien im Regierungsbezirk Düsseldorf angesichts eines Heeres von nahezu 500 000 erwerbslosen Hauswirtschaftsvorständen und 100 000 erwerbslosen Jugendlichen vor unläßlichen Aufgaben stünden. Das traffe Mißverhältnis zwischen dem dadurch ungeheuer gesteigerten Lesebedarf und den beschränkten Mitteln habe den oft unheilvollen Einfluß der privaten Leihbüchereien besonders stark in Erscheinung treten lassen. Im Kampf gegen diese Einflüsse könnten nicht nur negative Abwehrmaßnahmen helfen. Vielmehr müßten die Büchereien instandgesetzt werden, dem Lesebedarf abzuwehren. Die Regierung in Düsseldorf habe diese Notlage klar erkannt. Nur der Mangel an finanziellen Mitteln hindere daran, daß bereits in diesem Jahr diese höchst nationale und soziale Aufgabe tatkräftig in Angriff genommen werde.

Die besondere Bedeutung der Volksbücherei und des Bibliothekars in dem gegenwärtigen Umwandlungsprozeß legte Büchereidirektor Dr. Winter, Düsseldorf, dar. Gerade jetzt, wo ein Wärmewind durch die deutschen Lande gehe und manchen trockenen Zweig abbrechen lasse, sei es nötig, daran zu erinnern, daß andere Länder längst Büchereireise habe. Niemals seien die Aufgaben der Volksbüchereien so bedeutungsvoll gewesen wie in der Gegenwart. Niemals seien demgegenüber aber auch

ihre Lebensbedingungen so stark beschnitten gewesen. Gerade heute werde die Bedeutung der Volksbücherei als eines selbständigen und aktiven Kulturträgers und eines Dieners der Erkenntnis und Fortbildung besonders offenbar, wo es sich darum handele, die Sontese zwischen Freiheit und Bindung zu finden und in die Massen zu tragen. Gerade heute habe das Buch inmitten der Massenarbeitslosigkeit als das billigste und weittragendste Volksbildungsmittel große heilpädagogische Aufgaben. Auf diesem Gebiet habe der Preussische Staat in den letzten Jahren verlagert. Das zeige sich z. B. darin, daß für die staatliche Buchberatungsstelle Düsseldorf-Nach nur 700 RM. ausgeworfen worden seien. Hier sei bald ein völliges Trümmern zu verzeichnen. Angesichts der dringenden Forderung des Reichsanstalters Adolf Hitler, den Arbeiter in die Volksgemeinschaft einzuführen, und angesichts der Beachtung, die der Reichsanstalt in einer seiner letzten Reden auch der Einzelverpflichtung geschenkt habe, sei zu hoffen, daß die Volksbüchereien im neuen nationalen Staat mit in die vorderste Front gestellt würden. Besondere Aufgabe des Bibliothekars sei es da, die ganze Problematik der Zeit zu begreifen und daran zu denken, das Denken und Intuition gerade bei seiner Arbeitstätigkeit zusammenzuführen. Heute, wo dem deutschen Menschen klar die Notwendigkeit der Zeit und die Lähmung der Seele zum Bewußtsein gekommen sei, müsse der Bibliothekar Helfer auf dem Weg zur Vergeistigung und zur Erinnerung sein, ohne deshalb in eine bloße Romantik zu verfallen. Gerade für ihn gelte es, daran zu denken, daß der starke Einzelne nicht beiseite werden müsse, der das Leben als Sucht und nicht als Privileg empfinde.

Als Vertreter des Wuppertaler Oberbürgermeisters betonte Beigeordneter Dr. Kees die Notwendigkeit einer zielbewußten Mitarbeit der Volksbüchereien an der geistigen und seelischen Wiederaufbau des deutschen Volkes, während Stadtbibliothek Dr. van der Brille, Wuppertal, es als die besondere Aufgabe des Bibliothekars bezeichnete, am Herzen des Volkes zu lauschen.

Sprechstunden des Beig. Dr. Hofmann.

Da vom Dezernat des Beigeordneten Dr. Hofmann das Wohlfahrtsamt im Rathaus Obligs und die Steuerverwaltung im Stadthaus untergebracht sind, ist für die Sprechstunden des Beigeordneten folgende Regelung getroffen worden: Im Rathaus Wald (Zimmer 18) täglich von 8-9½ Uhr, im Stadthaus Solingen (Zimmer 76) Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag von 10-12½ Uhr, im Rathaus Obligs (Zimmer 43) Dienstag und Donnerstag von 10-12½ Uhr.

Betriebsratswahlen bei der Stadtverwaltung.

Bei der gestrigen Betriebsratswahl in den städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken erhielten:

Gesamtverband	3 Sitze (bisher 4)
Liste NSDAP.	1 — (—)
Einheitsliste (KPD.)	1 — (1)
Angestellte (GDA.)	1 — (1)

Der Arbeiterrat setzt sich wie folgt zusammen: Gesamtverband 3 (4), NSDAP. 2 (—), Einheitsliste 1 (2).

Im Angestelltenrat sind vertreten: Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.) 2 (1), Kombi 1 (1). Im letzten Angestelltenrat war noch ein Unorganisierte vertreten.

Bei den übrigen städtischen Betrieben (Schlachthöfe, Badeanstalten, Stadtgärtnerei, Straßenreinigung, Müllabfuhr, Wege- und Kanalbau), die ebenfalls gestern gemeinsam dem Arbeiterrat wählten, war das Ergebnis: Liste 1 Gesamtverband 5 Mandate, Liste 2 Rat. Soz. 3 Mandate. Hier standen nur 2 Listen zur Wahl.

Aus dem Solinger Bezirk

Der nationale Feiertag in Solingen.

Eine Parade der Schupo und der Verbände.

□ Aus Anlaß der heutigen Eröffnung des Reichstages und der damit verbundenen nationalen Kundgebungen hatte auch Solingen einen so reichen Flaggenzirkus angelegt, wie man ihn seit den Siegesfeiern im ersten Kriegsjahr nicht mehr gesehen hat. Von den Gebäuden des Reiches, des Staates und der Stadt sowie von vielen Privathäusern wehten schwarz-weiß-rote und die Hakenkreuzfahnen. In den Straßen der Stadt ging es lebhafter zu als an sonstigen Tagen, und gegen 10½ Uhr schlossen alle Geschäfte bis nachmittags. Die angekündigten Vormittagsveranstaltungen der N. S. D. A. P. und der nationalen Verbände lockten gegen mittag eine überaus große Menschenmenge in den nördlichen Stadtteil von Alt-Solingen, wo auf dem Platz an der Stadthalle eine Parade von Schupo, Polizei, S. A., Stahlhelm, der Kriegervereine, Schützenvereine und der Freiwilligen Feuerwehr stattfand.

Als erste trafen gegen mittag die Formationen der S. A. ein und nahmen auf dem oberen Platz an der Stadthalle, wo ein mit schwarz-weiß-rot und Hakenkreuzfahnen versehenes Podium errichtet war, Aufstellung. Dann folgten die anderen Verbände mit ihren Fahnen, wie Stahlhelm, Kriegervereine, St. Sch. Schützengesellschaft, Solinger Schützenverein, Schützenvereine Groß-Solingen, Feuerwehr und zum Schluß in Paradeausführung die Solinger Schupo unter Führung der Offiziere. Der Platz an der Stadthalle bot ein lebhaftes, militärisch anmutendes Bild. Im Viertel hatten die Teilnehmer an der Parade Aufstellung genommen. Am Podium waren Abordnungen von S. A. und Stahlhelm-Leuten mit ihren Fahnen postiert. Unter den Klängen des Präzisionsmarsches, der von der S. A. Kapelle gespielt wurde, schritten Polizeimajor Kief, Kreisleiter Dr. Otto, der Vorsitzende des Reichskriegerverbandes Prof. Teller, Bürgermeister Seynsche und Polizeirat Schade die Front ab.

Anschließend hielt Polizeimajor Kief eine kurze Ansprache. Er begrüßte im Namen der Staatsregierung die erschienenen Teilnehmer an der Parade und die als Zuschauer anwesenden Bürger. Heute sei für das deutsche Volk ein ereignisreicher Tag. An geweihter Stätte, in Potsdam, werde der Reichstag eröffnet. Das deutsche Volksleben werde für die Folge wieder im Zeichen eines völkischen Gedankens stehen. Notwendig sei es, die heutige Nationalregierung zu unterstützen. Willkommen zur Mitarbeit seien der Regierung auch die Deutschen, die bisher der nationalen Bewegung zurückhaltend gegenübergestanden hätten, aber jetzt das Große, das im nationalen Gedanken liegt, anerkennen würden. Mit dem heutigen schönen Frühlingsfest werde auch eine neue Zeit für Deutschland anbrechen. Der große Tag von Potsdam strahle auch über das ganze deutsche Land aus. Der Redner schloß seine Ausführungen mit der Mahnung zur Einigkeit und

„Unser Wille zu Ordnung und Freiheit.“

Konferenz des christlichen Gewerkschaftskartells Solingen-Haun.

Am Sonntag morgen fand im Lokale Belgemann Wald eine starkbesuchte Kartellkonferenz des christlichen Gewerkschaftskartells Solingen-Haun statt. Diese wichtige Konferenz stand unter der Parole „Unser Wille zu Ordnung und Freiheit“. Geschäftsführer Hebborn hielt ein umfassendes Referat über die gewerkschaftliche Lage nach den politischen Wahlen. Dieses Referat wurde von den anwesenden Gewerkschaftsfunktionären mit großem Beifall aufgenommen. Hebborn führte, wie man uns schreibt, u. a. folgendes aus:

Die politischen Wahlen der letzten Wochen brachten in Deutschland andere Machtverhältnisse. Neue Menschen übernehmen die Führung in den Verwaltungen. Die christlich-nationale Arbeitnehmerschaft wünscht, daß diese nationale Revolution keine Trümmernhaufen hinterläßt, sondern Volk und Nation zum Heile gereicht. Viele Kollegen fragen, inwieweit die Gewerkschaften von diesen Umwälzungen mit erfasst werden. Die sozialistischen Gewerkschaften wünschen die Beibehaltung der deutschen Gewerkschaften, wie es in der Vergangenheit von den Kommunisten erstrebt wurde. Wir müssen als Führer unserer Kollegen Aufklärung geben über die Fragen: 1. Sind die Gewerkschaften im nationalen Deutschland noch notwendig und möglich? 2. Müssen die christlich-nationalen Gewerkschaften ihre, seit Jahrzehnten vertretenen Grundsätze aufgeben? Bei Beantwortung dieser Fragen ist davon auszugehen, daß die Gewerkschaften die berufswirtschaftliche Interessenvertretung der Lohnarbeiterschaft sind gegenüber den Arbeitgebern, der Öffentlichkeit und den Behörden. Darüber hinaus haben sich die Gewerkschaften der beruflichen Erleichterung, der Pflege des Standesbewusstseins und der Standesehre gewidmet. Ferner haben sie den Mitglieðern wirtschaftliche Erkenntnisse übermittelt und gemeinsam mit den Unternehmern die nationale Wirtschaft gefördert. Die gegenwärtige Lage ist auch heute noch so schwierig, daß die genannten Aufgaben im Interesse der Arbeiterschaft und des Volksgutes in der Zukunft mit aller Tatkraft verfolgt werden müssen. Die Möglichkeiten einer Verständigung in der Zollfrage sind gescheitert. Die Arbeitslosigkeit ist noch wie vor groß. Die Steuern sind nicht kleiner geworden und bilden einen erheblichen Teil der Produktionskosten. Darüber hinaus muß unsere heimische Industrie durch bessere Ausfuhrmöglichkeiten gefördert werden. Hier wird der Christliche Metallarbeiterverband seine früheren Bemühungen im Interesse der bergischen Metallindustrie fortsetzen. Es bedarf also nach wie vor der intensivsten gewerkschaftlichen Arbeit auf all den genannten Gebieten im Interesse der Ärmsten der Armen.

Es zeigt sich hier wie so oft in der Vergangenheit, daß nach großen Umwälzungen die gewerkschaftlichen Aufgaben nicht kleiner, sondern bedeutend größer werden. Als Deutschlands Söhne in den Krieg zogen, glaubten viele, das Ende der Gewerkschaften sei gekommen. Bald jedoch wurden ihnen große Aufgaben in der Kriegswirtschaft zugewiesen. Ganz besonders bedienten sich die Militärbehörden der Gewerkschaften. Ebenso war es beim Kriegsende. Auch hier wuchsen nach anfänglicher Störung die gewerkschaftlichen Aufgaben in gewaltigem Maße. Das Gleiche trat ein beim Abbruch der Inflation, indem das Lohn- und Tarifwesen neu aufgebaut und der veränderten Lage

angepaßt wurde. Genau so wird es auch jetzt sein. Zur Neuordnung von Wirtschaft, Staat und Gesellschaft braucht das nationale Deutschland unabhängige, politisch-neutrale Berufsorganisationen der Arbeiter, die sich freiwillig in den Dienst des Ganzen stellen.

Dabei haben die christlich-nationalen Gewerkschaften eine ganz besondere Mission zu erfüllen. Sie wurden aus christlichen und nationalen Beweggründen im Kampfe gegen den Marxismus geschaffen und wurden trotz allem Terror groß und stark. In der Kriegs- und Nachkriegszeit haben die christlichen Gewerkschaften dem Volke gegenüber ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan. Sie führten im Kriege den Kampf gegen Munitionsfreier. Am Kriegsende traten sie für Ordnung ein und halfen, aus dem Zusammenbruch ein einiges Reich schaffen. Sie wandten sich im Ruhrkampf in der schärfsten Weise gegen die Separatisten und zwangen den gemäßigten Teil der Marxisten, in der gewerkschaftlichen Praxis den Marxismus abzulehnen. Die Revolution von 1918 geriet, weil sie dem deutschen Volk fremd war. Die christlich-nationalen Gewerkschaften haben die Revolution von 1918 bekämpft. Der Marxismus von heute muß durch stärkere geistige Kräfte überwunden werden. Die christlichen Gewerkschaften werden im Interesse der Arbeitnehmer mit jeder Regierung in Verbindung treten und für die Grundrechte der Arbeiter (Sozialversicherung, Tarifvertrag, Arbeitsrecht u. v. m.) eintreten. Ferner ist es notwendig, ein vernünftiges Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter zu schaffen. Durch Abschluß von langfristigen Tarifverträgen bekommt die Wirtschaft die notwendige Ruhepause, was nur durch freie Vereinbarung selbständiger Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer möglich ist. An diesen Aufgaben können die christlichen Gewerkschaften am erfolgreichsten arbeiten, als in ihren Reihen alle nationalen Parteizugehörigen vertreten sind. Die Mitglieder haben sich große Anrechte in der gewerkschaftlichen Alters- und Invalidenversicherung erworben, die nicht verloren gehen dürfen. Es ist für die christlichen Gewerkschaften eine Genugtuung, daß sie auf Grund ihrer bewährten Grundsätze an den Aufbau der neuen Volksordnung unbehindert mitwirken können. Das beweist am besten die große Tagung der Gesamtbewegung in Essen vom 17. März 1933. Auf dieser Tagung wurden Richtlinien für die Neuordnung von Wirtschaft, Staat und Gesellschaft aufgestellt, nach denen die Bewegung arbeitet. Diese Richtlinien müssen Gesamtgut aller Kollegen sein.

Darüber hinaus müssen wir in der Organisation weiter arbeiten. Treue um Treue muß das Lösungswort für Führer und Mitglieder sein. Stärkung der gewerkschaftlichen Front ist das Gebot der Stunde. Viele sind noch zu gewinnen. Auf zur tatkräftigen Werberarbeit!

In den Vorträgen schloß sich eine längere, lebhaft ausgeführte Diskussion an, in der die völlige Einmütigkeit zwischen Führer und Funktionäre betont wurde. Besonders erklärte sich auch die Jugend bereit, gemeinsam mit den Ältern für die weitere Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften im Solinger Bezirk zu arbeiten. In den nächsten Wochen finden in allen Berufsgruppen außerordentliche Mitgliederversammlungen statt, in denen weitere Aufklärung gegeben wird. Alle Funktionäre wurden verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die in den nächsten Tagen stattfindenden Betriebsratswahlen günstig ausfallen. Gegen 1 Uhr wurde die wichtige Konferenz geschlossen.

Kommunale Tagespost.

Neues aus deutschen Städten.

Kommunalarbeit in Bonn.

Der von der städtischen Nachrichtenstelle wird mitgeteilt: Der kommissarische Oberbürgermeister hat als Ortspolizeibehörde folgende Straßennamen geändert: Die Rheinbrücke wird von jetzt ab Claus-Clemens-Brücke genannt, zum Andenken an den ersten in Bonn gefallenen SA-Mann, der am 7. Dezember 1930 kurz vor der Brücke von Kommunisten erschossen wurde. In Kürze wird eine Gedenktafel an der Brücke angebracht werden. Aus demselben Grunde wird die Clemensstraße in Zukunft Claus-Clemens-Straße heißen. Der Friedensplatz erhält die Bezeichnung Adolf-Hitler-Platz, die Friedrich-Ebert-Allee wird von jetzt ab Dietrich-Eckart-Allee heißen und die Karl-Marg-Straße erhält ihre frühere Bezeichnung Margstraße. Der Platz vor der Universität mit dem Studentenbrunnen wird Hof-Wechsel-Platz genannt. Rathenau- und Erberger-Platz erhalten nach dem bekannten Förderer des Turnwesens die Bezeichnung Frey-Schöder-Platz. Der kommissarische Oberbürgermeister hat auf sein Stadtverordnetenmandat verzichtet. Am Donnerstag sind vom kommissarischen Oberbürgermeister 15 Stahlschmelzer als Hilfskräfte verpflichtet und in ihr Amt eingeführt worden. Der langjährige unbesoldete Beigeordnete und Hilfsarbeiter zur Abwicklung größerer Grundstücksangelegenheiten, Justizrat Sieberger, hat mit Rücksicht auf sein Alter und eine Krankheit ge-

beten, mit Ablauf des Rechnungsjahres aus den Diensten der Stadt Bonn auscheiden zu dürfen und bis dahin Urlaub beantragt. Seinem Antrag ist entsprochen worden. Sieberger war von 1903 bis 1906 beauftragter Beigeordneter der Stadt Köln.

50 Pfennig-Wochenekarten der Frankfurter Straßenbahn.

Zur Befriedigung des Verkehrs, hatte die Frankfurter Straßenbahnverwaltung bekanntlich vor einigen Monaten eine Art Lotterie eingeführt, wonach jeder millionste Fahrgast eine Prämie von zehn Mark ausgezahlt erhielt. Wie alle Neuerungen, so hat sich auch diese inzwischen überlebt und die Auszahlung der Prämie hat nachgelassen. Um dem Verkehrshund den Inhalt zu bieten, will man jetzt verfahrensweise als kommenden Sonntag eine Wochenekarte einführen, die etwas vollkommen Neues im bisherigen Tarifwesen großstädtischer Verkehrsunternehmen darstellt. Die Wochenekarte ist äußerlich der bisherigen Monatskarte ähnlich. Sie kostet 50 Pfennig. Wer eine Wochenekarte vorzeigt, kann jede Kurzfahrt für 10 und jede Weisfahrt für 20 Pfennig zurücklegen. Die Photographie für den Inhaber von Wochenekarten wird kostenlos hergestellt. Um diese Neuerung populär zu machen, wird die Straßenbahnverwaltung eine großzügige Propaganda aufziehen.

mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Anschließend sangen die Teilnehmer an der Parade und die Zuschauer das Deutschlandlied und dann das Horst-Wessel-Lied.

Die eigentliche Parade fand vor der Stadthalle statt. Auf der Freitreppe hatten die offiziellen Persönlichkeiten Platz genommen. Nach einem kurzen Marsch über die Düsseldorfstraße und den Schlagbaum zum Schützenplatz zogen im strammen Schritt Schützen, SA-Gruppen, Stahlhelm und Feuerwehr, von dem Publikum lebhaft mit Beifall begrüßt, vorüber in den inneren Stadtbezirk.

Hier hielt das rege Leben an. Die Lokale, in denen Lautsprecher die Eröffnungsfeier des Reichstages aus der Potsdamer Garnisonkirche wiedergaben, waren durchwegs gut besucht. Verschiedene Firmen hatten außerdem Lautsprecher an der Straße aufgestellt, die gleichfalls dicht umlagert wurden.

Im Realgymnasium mit Oberrealschule in der Schwerstraße fand heute morgen um 11.45 Uhr eine feierliche Schulfeier zur Eröffnung des Deutschen Reichstages statt, die eingeleitet wurde mit dem Glücklichen Chor: „Lied aus deines Himmels Höhen“. Dann wies der Direktor in längerer Ansprache auf die Bedeutung des Tages hin. Das deutsche Volk habe durch die Wahl vom 5. März fundiert, daß es mit dem Kleinmüt und der Verzagtheit brechen und in nationaler Einmütigkeit und Verbundenheit sich zusammenschließen wolle, um nicht länger Objekt der Geschichte Europas zu sein, sondern als handelndes Subjekt sein Schicksal und seine Zukunft selbst zu bestimmen. Der Reichstag verlaute sich in der Garnisonkirche in Potsdam, um den Geist Friedrichs des Großen auf sich herabzulassen und damit zurückzuführen auf die Spuren altpreussischer Tradition, die einst das Deutsche Reich groß gemacht hat. Möge dieser Wille sich in die Tat umsetzen, dann werde es uns wohl gehen, und wir werden geachtet von allen Völkern leben auf Erden. Heute Abend nimmt die Schule mit den Klassen Obertertia bis Prima teil.

Auch in den Volksschulen wurde des heutigen Tages in würdiger Weise gedacht. Die Schulleiter hielten Ansprachen, und nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes hörten die Kinder die Rundfunkübertragung aus der Potsdamer Garnisonkirche. Diejenigen Schulen, die keine Rundfunkanlage besitzen, begaben sich in benachbarte Säle.

Der Fackelzug am heutigen Abend

Über dessen Durchführung wir bereits in der gestrigen Ausgabe des „Solinger Stadtanzeigers“ berichteten, wird, einem Wunsch der Bewohner der oberen Hauptstraße entsprechend, diesmal seinen Weg vom Mühlenplatz nicht über die Kronenbergerstraße, wie beim letzten Mal, sondern über die Hauptstraße zur Stadthalle nehmen. Zum Abschluß der Kundgebung spricht der Kreisleiter der NSDAP und Stadtverordnete Dr. Otto. Die Veranstaltung wird im übrigen in der vorgezeichneten Weise durchgeführt.

Das Ueberfallkommando

hat die Aufgabe, die Allgemeinheit oder den Einzelnen im Falle einer plötzlich eintretenden Gefahr zu schützen und die öffentliche Sicherheit und Ordnung wieder herzustellen. Der Erfolg dieser Gefahrenabwehr hängt aber wesentlich davon ab, daß das Ueberfallkommando mit der größten Schnelligkeit an dem Gefahrenpunkt eintrifft. § 14 der Straßenverkehrsordnung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz vom 12. 10. 1926 bestimmt deshalb, daß für Fahrzeuge der Polizei, die sich durch besondere Zeichen kenntlich machen, schon bei ihrer Annäherung freie Bahn zu schaffen ist. Das Ueberfallkommando benutzt auf seinen Fahrzeugen als besondere Zeichen die Kompressionspfeife oder eine dreitönige Fanfare. Diese Zeichen müssen von allen Begegnungspersonen entsprechend der Vorschrift unbedingt sofort beachtet werden, da sonst nicht nur der Einfluß des Ueberfallkommandos in Frage gestellt wird, sondern auch Verkehrsunfälle die Folge sein können.

Während des feierlichen Staatsaktes in der Garnisonkirche zu Potsdam am heutigen Vormittag von 12 bis 1 Uhr ruhte auch im Betrieb des „Solinger Tageblattes“ die Arbeit. Infolgedessen erscheint die vorliegende Ausgabe mit Verspätung.

Arbeitsamtsdirektor Enen ist, wie wir hören, heute durch den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitsversicherung vom Dienst beurlaubt worden. Die Geschäfte werden von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Diplomvolkswirt Reimann, in Gemeinschaft mit Dr. Brämann geführt, der, wie gestern berichtet, vom Landesarbeitsamt zum Kommissar ernannt worden ist.

Seinen 74. Geburtstag kann heute Rudolf Haller, Ziegeleistraße 24b, feiern. Der Jubilar ist noch recht rüstig und an allen Tageszeiten lebhaft interessiert.

Die Aufführung „Wenn Muttertränen fließen...“ wurde — so schreibt man uns — in den vollbesetzten Räumen des Egl. Gemeindehauses, Birkelstraße, gegeben. Die Sätze vermochten die vielen Besucher nicht zu fassen, so daß sich der veranstaltende Verein vom Bienenkreuz gezwungen sieht, das Trauerspiel in Kürze zu wiederholen, denn viele Personen, die sich im Vorverkauf eine Karte gesichert hatten, fanden keinen Einlaß mehr. Es wird darauf hingewiesen, daß die gelösten Karten Gültigkeit behalten und die Aufführung am Samstag, dem 6. Mai, erneut stattfinden wird. (Auf die demnach erscheinende Anzeige ist heute schon hingewiesen.) — Was eine Mutter alles erleben kann, wurde eindrucksvoll in diesem Trauerspiel dargestellt. Die Aufführung ist ein Bild von dem Leben in der Gegenwart. In der Familie Wielle (um diesen Namen handelt es sich in der Aufführung) führt durch die Trübsal der Eltern und eines Sohnes größte Not ins Haus. Wie sehr leidet die Mutter, leiden auch die übrigen Kinder der Familie unter diesen traurigen Umständen! Aber es wurde in dieser Familie auch anders: Der Vater entsagt völlig dem Trunk und wird innerlich ein ganz neuer Mensch; das verloren gegangene Familienglück kehrt wieder. Nach vieler Mühen des Lebens weint schließlich die Mutter Tränen der Freude.

B. Die Ansprache von Reichsleiter Jochen Schickel bezieht eine Bekanntmachung des Oberbürgermeisters Dr. Harimann in der heutigen Ausgabe des „Solinger Tageblattes“.

Eine Freizeitanstalt. Wir berichteten gestern bereits, daß einem Anwohner von Schellberg — es handelt sich um den städt. Obsthauptwarter Späker — in der Nacht zum 17. März aus dem Obsthaupthof 62 Obstbäume abgeklagt wurden, wodurch dem Besitzer ein Schaden von 300 Mark entstanden ist. — Dazu wird uns vom Obst- und Gartenbauverein in Solingen, Häfen geschrieben: Die Bäume, die als fünfjährige aus der Baumschule kamen und 1931 gepflanzt wurden, somit jetzt fünfjährig waren, hatten schon schöne Kronen gebildet und berechneten zu den besten Hoffnungen, zumal es Obstsorten und besonders für die hiesige Gegend geeignete Sorten waren. Wenn man bedenkt, wieviel Arbeit und sorgfältige Pflege schon darauf verwandt worden ist, wenn man sich ferner vor Augen hält, wie in allen Obst- und Gartenbauvereinen, besonders im Hächter Verein, dahin gestrebt wird, daß man gutes deutsches Obst zieht und auf den Markt bringt, daß man augenblicklich im Hächter Verein, ein Kursus im Obstbau abgehalten wird, um immer mehr den Gedanken und Mahnung: „Eßt deutsches Obst“ zu vertiefen, so kann man diese verwerfliche Tat nicht genug brandmarken. Einmütig war man in der Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins Häfen am Samstag der Ansicht, daß nichts unversucht gelassen werden soll, um den oder die Täter zu ermitteln, daß sie einer gerechten und strengen Bestrafung nicht entgehen können.

Aus dem Ohligser Bezirk

Die heutige Vormittagsfeier in Ohligs.

Obwohl es offiziell nicht in dem Maße vorgezeichnet war, gewann der heutige Dienstag aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des Reichstages bald den Charakter eines nationalen Feiertages. Schon in den Morgenstunden zeigte sich in allen Teilen der Stadt eine ungewöhnlich große Menge Menschen auf allen Straßen und Plätzen. Die öffentlichen Gebäude, Finanzamt, Post, Rathaus, Banken, Sparkassen und Krankenkassen hatten geschlossen. Ihren Beisitzern folgten gegen 11 Uhr auch die meisten der großen Geschäfte im inneren Stadtteil. Es wurde in einem solchen Maße gefeiert, wie man es selbst vor dem Kriege kaum gesehen hat. In allen Farben hingen die Fahnen von den Häusern herunter und zwar zum überwiegenden Teil in schwarz-weiß-rot. Die Volksschulen hatten am frühen Morgen ihre Feiern abgehalten und darauf ihre Schüler entlassen. Die höheren Schulen begingen die Reichstagsfeier in einer besonderen Feier gegen Mittag. Um diese Zeit füllten sich die einzelnen Lokale mit Leuten, die die Eröffnungsfeier in der Garnisonkirche in Potsdam im Rundfunk anhören wollten. Die Radiogeschäfte hatten ihre Lautsprecher angebracht, welche die Feier auf die Straßen übertrugen. Um 12.45 Uhr, also nach Beendigung des feierlichen Aktes in der Garnisonkirche, schloß der Artillerieverein aus seiner Kanone den Salut. Das geschah auf dem umzäunten Fabrikgelände der Firma Bremshey an der Talstraße. Diesen Platz hatte man aus Gründen der Sicherheit ausgewählt. Im gleichen Augenblick ertönte von allen Kirchen in Ohligs feierliches Glockengeläute. Das Geläute dauerte bis 1 Uhr. Damit ist der erste Teil der Feier beendet.

Der Fackelzug aus Anlaß der Reichstags- Eröffnung.

Wie in verschiedenen anderen Solinger Stadtbezirken, so wird auch am heutigen Abend aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des Reichstages in Potsdam eine nationale Kundgebung in Ohligs, bestehend aus einem Fackelzug, stattfinden. Der Zug wird diesmal in Merseid seinen Anfang nehmen. Man hat hiermit einem Wunsch der Merseider Bevölkerung, die in dieser Hinsicht bei früheren Gelegenheiten zu kurz gekommen ist, entsprochen. Sammelpunkt ist der Schützenplatz des Merseider Schützenvereins. Nach dem aufgestellten Plan soll der Zug von den Schülern des Ohligs-Waldes Realgymnasiums eröffnet werden. Dann folgen die SA und SS, die nationalen Verbände, Kriegervereine, Schützenvereine und sonstigen Körperschaften unter Begleitung mehrerer Musikkapellen. Der Zug führt von Merseid über die Hauptstraße bis zum Rathaus. Hier werden die Fackeln angezündet. Der Weitermarsch geht über die Kamper-, Breite-, Wilhelm-, Düsseldorf-, Kölnerstraße zum Ohligser Schützenplatz. Der Schlußakt besteht in einer Ansprache des Vertreters der NSDAP, F. Heinz Siepen. Die Fackeln werden zu einem gemeinsamen Feuer vereinigt und die Kanone des Ohligser Artillerievereins gibt sieben Salutsschüsse ab.

Tödlicher Verkehrsunfall am Weyer.

Nachdem in der Vorwoche ein Mann aus Hilden bei einem Autounfall am Central sein Leben einbüßte, ereignete sich gestern abend, kurz vor 20 Uhr, wieder ein ähnlicher Unfall, der ein Menschenleben forderte. Der Händler Ferdinand Peter aus Wald überquerte in der Nähe der Kronprinzwerke die Oberwalderstraße. Hierbei wurde er von einer Autotaxe, die einem Besucher aus Ohligs gehörte, erfaßt und eine längere Strecke mitgeschleppt. Dem Verunglückten wurde ein Bein abgefahren. Außerdem trug der Mann so schwere Kopfverletzungen davon, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Die Schuldfrage muß noch geklärt werden.

Verbesserung im Postverkehr mit Köln. Wie uns das Postamt Solingen-Ohligs mitteilt, wird es vom 27. März ab mit dem nach Köln gehenden Zug 9.06 Uhr die Fahrt zum Postamt in Köln beständig lassen. Dadurch wird es den hier wohnenden Konvaleszenten beim Postbesuch in Köln möglich, Auszüge noch am gleichen Tage erledigen zu bekommen, mit Ausnahme von Samstagsauszügen, die bis 8 Uhr beim Postamt in Köln vorliegen müssen. Briefe an das Postamt müssen allerdings bis 8.35 Uhr in den Kästen am Postamt eingelegt sein, weil der Zug 9.06 Uhr nach Köln keine Wagnisse führt.

Verlässliche Werbebetätigung für die Ohligser Seite. In einigen Tagen hält das Frühjahr kalendermäßig seinen Einzug.

Sagb auf Groß-Solinger SPD-Funktionäre.

„Sp.“ Aus Wissen an der Sieg geht uns heute die folgende Meldung an: Am Samstag wurde den Polizeibehörden bekannt, daß kommunistische Parteifunktionäre aus Ohligs und Solingen kommunistischen Parteimitgliedern in den Kreisen Altenberg und Waldbrohl Besuche abhielten wollten, um diesen besondere Instruktionen zu geben. In Folge wollte die Polizei am Sonntag zur Verhaftung der drei Funktionäre schreiten. Als die Kommunisten die Beamten sahen, trangen sie aus dem fahrenden Auto und flüchteten in den nahen Wald. Bedingt der Kraftwagenführer konnte festgenommen werden. Trotzdem mehrere Polizeieinheiten und zahlreiche SA-Formationen eine große Jagd durch die Wälder unternahmen und sämtliche Bahnhöfe der Umgebung besetzt wurden, konnten die Funktionäre nicht mehr ermittelt werden.

Nun gilt es wieder — und zwar rechtzeitig — für den Besuch der Seite zu werden, um noch mehr Fremde als bisher heranzuziehen. Es ist angeregt worden, Werbeobjekte mit einer Heidewanderkarte herzustellen mit einer Bezeichnung der Hauptpläne und Teiche. Ferner dem Poststempel von Ohligs hinzuzufügen: Besuch die Ohligser Heide, wie es bei vielen Badeorten und Luftkurorten schon lange der Fall ist. Auch hält man die Herstellung eines Heidefilms für eine sehr zweckmäßige Aktion, da ein derartiger Film bei allen Lichtspielhäusern leicht untergebracht werden kann. Dieser Film könnte auch bei Ausstellungen der Großstädte der Umgebung Verwendung finden, z. B. bei der Gastwirt- und Kochausstellung in Düsseldorf, der Frühjahrsausstellung in Köln, in den Ausstellungen in Essen usw. Endlich wurde empfohlen, ähnlich wie bei Altenberg, Berg, Gladbach, Niederheimbach, auch in der Heide eine Anzahl Märchenplastik zur Darstellung zu bringen. Bekanntlich üben diese Märchenplastiken eine große Anziehungskraft aus. So will man auch im Jitteral einen „Märchenwald“ schaffen. Aber nun heißt es in diesem Jahre schnell und energisch mit der Werbung beginnen, ehe es zu spät ist.

„o.“ Konrektor Herig, der wegen Erreichung der Altersgrenze am 1. April ausscheidet, hat auf Anordnung des Arztes bereits seinen Dienst einfeilen müssen. 35 Jahre war er an der Schule Wahnert tätig.

„o.“ Ueber unregelmäßige Wasser der Wasserleitung wird in Ohligs in letzter Zeit sehr geklagt. Am Freitag war es in dieser Beziehung wieder besonders schlimm, insofern die Badetücher ganz braun gefärbt waren. Es sollte dafür georgt werden, daß sich ähnliche Vorkommnisse nicht jede Woche wiederholen.

Aus dem Walder Bezirk

Die heutige nationale Kundgebung in Wald.

Die Vorbereitungen zu der heute abend stattfindenden nationalen Kundgebung in Wald lassen darauf schließen, daß die Veranstaltung, die bekanntlich mit einem Fackelzuge verbunden ist, eine der größten wird, die Wald seit langem gesehen hat. Wie nunmehr feststeht, werden die gesamte SA und SS, die nationalsozialistischen Organisationen, der Stahlhelm, die Kriegervereine, der Anführerverband, die Schützenvereine, die Schützenvereine, eine Anzahl von Gassen- und Turnvereinen, sowie die freiwillige Feuerwehr und Sanitätskolonne teilnehmen. Der Zug nimmt auf dem Bahnhofsvorplatz seinen Anfang und berührt folgende Straßen: Haupt-, Stübener-, Wittkullers-, Berg-, Altenhof-, Schul-, Wiedenhamper-, Stern-, Hauptstraße zum Hindenburgplatz. Die teilnehmenden Vereine sind gebeten worden, ihre Abzeichen, wie Mäße, Orden und Ehrenzeichen anzulegen.

Abschluß der Kundgebung wird das Abbrennen von Leuchtfackeln sein. Auf dem Hindenburgplatz sprechen für die Nationalsozialistischen Stadtverordnete Pracht und für den Stahlhelm S. Caspers.

„o.“ Saison-Vorbereitungen im Jitteral. Die Gaststätten des Jitterales haben mit den Arbeiten zur Instandsetzung ihrer Garten- und Parkanlagen begonnen, um mit der einsetzenden Frühjahrszeitung gefähig zu sein. So erzählt der „Jitteraler Tier- u. Vergnügungsblatt“ eine weitläufige Vergrößerung. Ein weiterer Teil des zur Gaststätte gehörenden Geländes, der bisher unbebaut war, ist umzäunt worden und wird als Wandelgarten im Stile eines Indischerdorfes hergerichtet. Zwischen den Bäumen führen am Gang entlang durch Gelände geführte Wege. Weiter erblickt man Boulevards oder Blockhütten, die zur Nacht einladen. Besonders an heißen Sonnentagen wird sich diese neue Anlage eines regen Zuspruchs erfreuen, da die hohen Büden fähigen Schatten spenden werden. — Auch im Jitteraler Vogelkuppel bereitet man sich auf starken Besuch vor. Die großen Käfige beherbergen bereits wieder ihre Bewohner. Liebhaber können jetzt ein Paar Jagdfalken und Prachtenten neben anderen Tieren bewundern, die im vorigen Jahre noch nicht da waren. — Der Jitterbach, der durch den Park fließt, wird gegenwärtig reguliert, da er bei hohem Wasserstand immer Schäden anrichtet. Außerdem ist die Anlage einer fähigen Brücke geplant, da die alte den Anforderungen nicht mehr entsprach. Da inzwischen auch die gärtnerischen- und Begegnungsräume gründlich überholt werden, ist damit zu rechnen, daß die Anziehungskraft des Parkes im kommenden Sommer noch steigen wird.

„o.“ Eine überzählige Ruhebank? Man schreibt uns: „An der Haltestelle der Straßenbahn Wald-Bahnhof wurden vor einigen Jahren zwei Ruhebänke aufgestellt, sehr zum Vorteil der Fahrgäste. Die Sitzfläche der einen Bank hat den Stürmen der Zeit getrotzt, die Bretter der anderen Bank fehlen jedoch bereits seit dem vergangenen Jahre. Das Betongelände der ehemaligen Bank ist also zwecklos geworden und man sollte es entfernen und an anderer Stelle anwenden, wenn es nicht für erforderlich gehalten wird, an der genannten Stelle zwei Ruhebänke bestehen zu lassen.“

„o.“ Fahrraddiebstahl. Einem Schleier von Solingen-Wald wurde aus dem Hause Vergräbt in Wald das dort abgehaltene Fahrrad entwendet. Es ist ein Herrenfahrrad mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, auf der Gabel steht der Name „Fahrradhaus Schmitz-Wald, Baustraße“. Es hat einen Wert von 30. — RM.

„o.“ Ein Verkehrsunfall, der leicht schlimmere Folgen haben konnte, ereignete sich heute an der Ede-Schul- und Hauptstraße. Ein Radfahrer, der aus der Felderstraße kam, stieß mit einem zweiten Fahrer zusammen, der die Hauptstraße benutzte. Durch die Wucht des Anpralls fiel der erste Fahrer zu Boden und zog sich einige Hautabschürfungen zu. Hätte gerade ein Kraftwagen die Straße passiert, so wäre dies durch Unvorsichtigkeit entstandene Unglück nicht so glimpflich abgelaufen.

Aus dem Höltscheider Bezirk

Was wird aus den Schulgebäuden Singenberg und Lath. Stübchen?

Seit bald einem Jahre stehen die Schulgebäude Singenberg und Lath. Stübchen leer, nachdem die Schule Singenberg nach der Wienerstraße verlegt und Stübchen mit der Schule Weeg vereinigt wurde. Seit langem war vorgeesehen, die für Schulzwecke überzähligen Räume zu Wohnzwecken umzubauen, jedoch fanden die für die Umbauten erforderlichen Mittel nicht zur Verfügung. Die Stadtverwaltung hatte zu diesem Zwecke eine Beihilfe der Regierung beantragt, worüber immer noch keine Entscheidung getroffen ist. Bei dem noch vorhandenen Wohnungsmangel wäre eine baldige Regelung der Angelegenheit erwünscht, denn die Gebäude können nicht weiterhin nutzlos dastehen. Für das Schulgebäude in Singenberg fragt es sich aber, ob ein Umbau zu Wohnzwecken zweckmäßig sein kann, da der nördliche Teil des Gebäudes schon über 100 Jahre alt ist. Auch könnten sich Schwierigkeiten ergeben, wenn in den bisherigen Schulräumen nach deren Umgestaltung fünf bis sechs Familien untergebracht werden, da man für jede der Wohnungen kaum je einen besonderen Eingang wird schaffen können. Vielleicht läßt sich das Gebäude noch für einen anderen

öffentlichen Zweck verwenden, und zwar wieder für eine Schule. In Kolsberg ist nämlich die katholische Schule in zwei Räumen untergebracht, die sich in zwei verschiedenen Gebäuden befinden. Zudem liegen diese nicht im Mittelpunkt des Schulbezirks. J. B. müssen die katholischen Kinder von Neuenhof, Hingenberg usw. nach Kolsberg zur Schule gehen, also einen weiten Weg zurücklegen. Aus diesem Grunde geht ein Teil der Kinder nach Weg zur Schule. Eine bessere Einteilung ließe sich erzielen, wenn die jetzige katholische Schule Kolsberg nach Hingenberg in das bisherige Schulgebäude verlegt würde. Dann hätten die Kinder von Kolsberg und diejenigen von Neuenhof einen gleichmäßig langen Weg. Hierdurch würde es auch möglich, den katholischen Schulbezirk so einzuteilen, daß die Kinder, die aus dem Neuenhofer Bezirk jetzt nach Weg zur katholischen Schule gehen, nach Hingenberg eingeschult werden können, womit eine gleichmäßigere Verteilung der Schulpflichtigen erreicht würde. Letzten Endes wäre damit eine zweckmäßige Verwertung des Hingenberger Schulgebäudes erreicht. Die in Kolsberg freierwerdenden Schulräume werden sich leicht als Wohnräume verwenden lassen.

Verkehrswerbung für Widdert. In den nächsten Tagen finden Besprechungen der Wirte und Café-Besitzer von Widdert darüber statt, in welcher Form und Art die für dieses Jahr in Aussicht genommene Werbung für den Ausflugsort Widdert erfolgen soll. Allgemein ist man der Ansicht, daß die in früheren Jahren stattgefundene Verkehrswerbung wieder aufgenommen werden muß, um außer den hiesigen Einwohnern auch auswärtige Besucher heranzuziehen und für die schöne Wupperlandschaft zu interessieren. Wenn auch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Interessenten eine ausgedehnte Reklame augenblicklich nicht mehr zulassen, so kann doch eine solche in einfacher Form schon Erfolge bringen.

Werbeabend und Frühjahrsfest des T.V. Auerhöhe. Der Turnverein Auerhöhe (T.V.) e. V. 1877 feierte im gutbesetzten Saale seines Vereinsheimes bei Hugo Groß sein diesjähriges Frühjahrsfest. Der erste Vorsitzende begrüßte alle Anwesenden im Namen des Festvereins. Er führte dann weiter aus, daß im Sinne des Turnvereins Jahn der Turnverein Auerhöhe aus dem deutschen Volke tüchtige Frauen und Männer bilden wolle, die dem Vaterlande dienstbar sein sollten. Die Vortragsfolge der Feier war gut gewählt. So zeigten die einzelnen Darbietungen an den Geräten eine gute Schulung. Die Jugendturner bewiesen, daß sie auf allen turnerischen Gebieten zu Hause sind. Besonders Anfang fanden die Darbietungen der Turnerinnen. Es stellte sich heraus, daß die Turnschwestern ihren Turnbrüdern ebenbürtig sind. Hervorzuheben waren die rhythmisch-gymnastischen Vorführungen der Turnerinnen: Das gibt's nur einmal, welche sehr großen Beifall fanden, weiter der „Fadentanz“ einer Turnerin für den nötigen Humor sorgten die beiden Einakter „Instruktion beim Fliegerbataillon“ und „Zur lustigen Tante“. Der erste Vorsitzende gab im Verlaufe des Abends bekannt, daß aus Anlaß der Eröffnung des Reichstages von der Ortsgruppe Auerhöhe der NSDAP. eine Einladung an den Verein ergangen sei, sich an dem am 21. d. M. stattfindenden Fadelzuge zu beteiligen und erbat, zahlreich dieser Einladung zu folgen. Wir wollen es nicht unerwähnt lassen, daß dem auf eine 35jährige Mitgliedschaft zurückblickenden zweiten Vorsitzenden und Frauenturnwart Turnbruder Richard Scheffels der Gau-ehrenbrief verliehen wurde und dem Turnbruder Wilhelm Janßen für seine 25jährige Mitgliedschaft die Ehrenurkunde des Vereins.

Die verschwundene „Ströbisch“. Die Not der Wupperfleißer steigt immer weiter. Kurzarbeit und billige Löhne verhindern sie, ihre Arbeitsgerätschaften in einem beachtlichen Zustand zu erhalten. Ein junger Mann aus einem der unteren Wupperdörfer wußte sich jedoch zu helfen. Ihm fehlte zur ordnungsmäßigen Arbeit eine „Ströbisch“. Um dieselbe kostenlos zu erhalten, ließ er nachts in einem oberhalb gelegenen Nachbardorfe ein und holte sich hier das ihm fehlende Arbeitsgerät. Der bisherige Eigentümer war aber mit solchem Vorgehen keinesfalls einverstanden. Er suchte die Scheibe und fand sie schließlich in dem Nachbardorfe. Trotzdem dieselbe sehr stark abgenutzt war, wurde sie von dem Eigentümer doch sofort wiedererlangt. Nach anfänglichem Leugnen räumte er schließlich die Scheibe doch wieder heraus. Da die Sache zur Anzeige gebracht wurde, wird er sich demnächst vor Gericht verantworten müssen.

Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde bei einem Brieftaubenhändler in Widdert ausgeführt. Um seinen Bestand aufzubessern, hatte sich dieser von einem bekannten auswärtigen Händler ein e Zuchtpaar gekauft. Die Tiere wurden ihm in einer der letzten Nächte reißlos vom Taubenschlag gestohlen. Alle anderen Tauben und ebenfalls die vorhandenen Jungtiere, ließen die Diebstahlsfinger unberührt. Im vergangenen Jahre sind in Widdert auch schon verschiedene Taubenschläge vorgenommen, doch wurde damals die Sache nicht weiter verfolgt. Umso mehr wäre zu wünschen, daß die Taubenmarder ermittelt und ihnen das Handwerk gründlich gelegt würde.

Aus dem Gräfrather Bezirk

„Aroum Well'm“ und die Gräfrather „Musterjungen“.

Erinnerungen an ein Gräfrather Original.

Die jetzige nationale Begeisterung der Jugend für alles Militärische ruft Erinnerungen an die Zeit der früheren Musterjungen und Aushebungen, bei denen über die zwanzigjährigen entschieden wurde, ob sie nach ihrer körperlichen Brauchbarkeit geeignet waren, des Königs Rod zu tragen. Bei diesen Erinnerungen kann auch an ein Gräfrather Original gedacht werden, das sich in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts für militärische Angelegenheiten und für das Wohlergehen der Gräfrather Militärdienstpflichtigen besonders interessierte.

Nur noch wenige der alten Gräfrather werden sich dieses Originals erinnern, dem der Volksmund den Namen „Aroum Well'm“ beigelegt hatte und der etwa im Jahre 1874 im Alter von 50 Jahren starb. Schon von Jugend an war es mit Wilhelm Wüthoff — so ist der richtige Name — körperlich und geistlich nicht gut bestellt. Er war verwachsen und seine Kräfte reichten für einen praktischen Beruf nicht aus. So mußte sich dieses kleine Männchen, das einen guten Humor besaß und auf seine Art an den Freuden des Lebens teilzunehmen wußte, auf andere Weise beschäftigen.

„Aroum Well'm“ war gewissermaßen „Hans in allen Gassen“ von Gräfrath, wußte viel zu erzählen, mißte sich überall ein, konnte recht wichtig tun und für Ortsfremde jede gewünschte Auskunft erteilen. Dazu gab es in Gräfrath mancherlei Möglichkeiten, denn das Bezirkskommando, der „Stamm“ des Landwehrbataillons, befand sich damals noch auf dem Klosterberg. Diese Einrichtung brachte viele Menschen aus dem oberen und unteren Kreise nach Gräfrath, z. B. wegen der Einberufung zu den Übungen und wegen sonstiger Dinge. Es war ein Leben und Treiben, wie man es heute nicht mehr sieht. Und hierbei spielte dann „Aroum Well'm“ eine wichtige Rolle als Auskunftsperson, die in allen Sachen Bescheid wußte. Wilhelm Wüthoff legte Wert auf militärischen Schein. Um von den Wüthoffern folglich erkannt zu werden, wahrheitsgemäß auch, um seine gewichtige Persönlichkeit mehr in den Vordergrund zu stellen, als wie es für ihn als Zivilisten möglich war, zog er es vor, seine Zivilkleidung mit einer Uniform, dem Waffenrock und der Feldmütze, zu vertauschen. Er gab zwar eine etwas komische Figur — ein Soldat mit zu kurzen Beinen und einem trummen Bude! —, aber das machte für „Aroum Well'm“ nichts aus; man hinterließ ihn auch nicht daran.

Ueber dieses Gräfrather Original hat sich auch noch eine andere Ueberlieferung erhalten, nämlich über dessen Betätigung beim Militär-Erbschaftsamt, der jährlichen Musterung und Aushebung. Zu jener Zeit mußten die Gräfrather Militärdienstpflichtigen — die Bezeichnung „Musterjungen“ ist dafür noch gebräuchlich — anfangs in der Aushebungslotterie in Weg erscheinen, später in der Solinger Schützenburg.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Neuer Landrat des Rhein-Wupper-Kreises.

Eine amtliche Mitteilung über die Bestellung des Nachfolgers für den in den einseitigen Ruhestand versetzten Landrat Trimborn liegt beim Opladener Landratsamt noch nicht vor. Die Entscheidung dürfte aber in dieser Woche fallen. Es besteht jedoch, wie wir hören, hohe Wahrscheinlichkeit dafür, daß zum neuen Landrat Regierungsrat Kross ernannt wird, der zurzeit beim Verordnungsamt in Düsseldorf tätig ist und der NSDAP. angehören soll.

Burg a. d. W.

Die „Thalia“ beschließt ihre diesjährige Arbeit. Zum letzten Male in dieser Spielzeit trat die „Thalia“ am Samstagabend vor ihre Freunde. Diesmal bewies sie ihr Können an einem ernsten Spiel: „Vorderbrunn und Dornenkrone“, ein Künstlerdrama in 4 Aufzügen von Webers. War die Aufgabe ungleich schwerer als die bisher gestellte, so darf man die letzte Darbietung doch als die beste bezeichnen. Die kleine, aber begeisterungsfähige Gemeinde stand ganz im Banne des Spiels, dem die Spielschar Leben und Inhalt zu geben verstand. Die Wiedergabe der beiden verchieden gearteten, schwierigen Charaktere waren beachtliche Leistungen. Doch soll ein Lob der beiden Darstellerinnen den Anteil der anderen Mitwirkenden am Gesamterfolg nicht schmälern. Abschließend kann von der diesjährigen Spielzeit gesagt werden: Die erforderliche Harmonie in der Saitenspielerei, die ihren Ausdruck findet in gleichmäßiger Auffassung des Stoffes, in planmäßigem, zielbewusstem Aufbau der Handlung und einheitlichem Spiel ist vorhanden. Sprache und Gebärden sind vereint und natürlicher geworden. Der Spielleiter K. Garsen darf auf seine Erfolge berechtigter stolz sein. Ihm und seiner Spielschar gebührt für die unermüdete Arbeit der Dank aller Freunde dieser Volkstheater, dem am Schluß der geistigen Veranstaltung auch Ausdruck gegeben wurde. Aufgabe des Vorstehenden wird es sein, die tüchtige Schar auch in der stillen Zeit zusammenzuhalten und das Bildungswort fortzusetzen.

Die Mütterberatungstunde ist am Donnerstag, nachmittags von 2 bis 3 Uhr, Kreisfunktionsarzt Dr. Heijning wird zugegen sein. Anschließend findet die Unternehmung der Schulfrauen statt. Die Reulinge von Oberburg werden nachmittags 4 Uhr in der Schule in Oberburg unterzucht.

Einbruchversuch oder Dummerjungen-Streich. In verflüssener Nacht wurde versucht, das Spritzenhaus in der Schachstraße aufzubrechen. Die an der Innenseite der Wulfbühntüre angebrachte Sicherung widerstand. So blieb es bei einer Belästigung der Türe.

Hatten sich die Musterjungen morgens in der Frühe auf dem Gräfrather Marktplatz versammelt, um unter Vorantritt einiger Musikanten ihren gemeinsamen Fußmarsch nach Solingen anzutreten, dann stellte sich „Aroum Well'm“ mit einer Fahne in der Hand an die Spitze des Zuges. Und fort ging es unter dem Kommando ihres militärisch gekleideten ersten Führers der Entscheidung entgegen, die über seine jugendlichen Fliegerbefehlshaken in militärischer Hinsicht durch den Herrn Stadtsart und den Herrn Bezirkskommandeur gestellt werden sollte. Manchem der Jünglinge mag sie leicht, an deren schwerer geworden sein. Stets war aber der Militärdienst ein wichtiger Lebensabschnitt, der sich in irgendwelcher Art auch für die späteren Zeiten auswirkte.

Wie die Musterjungen am frühen Morgen abmarschiert, rückten sie am Abend unter „Aroum Well'ms“ Führung teils als frische zukünftige Vaterlandsverteidiger, teils noch zu schwach oder nur für den Landsturm geeignet befunden, wieder in Gräfrath ein. Das Bild dieser Truppe war nun ein wenig belebter geworden; ganz natürlich und leicht erklärlich. Denn nach der in Solingen gefällten militärischen Entscheidung, so oder so, trat bei den Musterjungen und selbstverständlich auch bei ihrem Führer, feistliche Stimmung auf, die nach altem militärischem Brauch nach innen fräglich be — „siegelt“ zu werden pflegte.

Auch das äußere Zeichen der stattgefundenen Musterung war beachtlich. Die Musterjungen schmückten sich mit bunten Federn und mit Blech- oder Papiergeschützen. Federn und Blumen am Hut waren oft höher als dieser selbst. Auf ihnen war die Waffengattung zu lesen, die die hohe Kommission für jeden einzelnen zukünftigen Vaterlandsverteidiger bestimmt hatte: Garde und Spezialwaffen Infanterie, Jäger, Kavallerie oder Artillerie, Bioniere, Train oder Marine waren daraus zu sehen. Sogar entsprechend geschmückte Zigarrenstippen prangten im Munde der fröhlichen jungen Menschen. Und die Ersatzreservisten und Landstürmer taten ebenfalls mit, auch wenn sie — leider im Herbst nicht einzurücken brauchten.

So war „Aroum Well'm“ den Gräfrather Musterjungen ein vortrefflicher Führer, der seine Kolonne zusammenhielt und sie mit frohem Sinn in das Musterungs- und Aushebungsgelände einführte. — Wie leid mag es ihm getan haben, daß er infolge seiner kleinen Gestalt und seines verunstalteten Körperwuchses nicht selbst zum richtigen Vaterlandsverteidiger ausgebildet werden konnte!

Im Gasthof „Zur Post“ in Gräfrath befindet sich ein nettes Aquarell aus jener Zeit des Frohns nach dem Kriege 1870/71, auf dem „Aroum Well'm“ eifigen Schrittes den Marktplatz überquert. Ein junger Mann, der Kopf, der Gehilfe des damaligen Postvorstehers Johann Wilhelm Ernen, hat das alte Gesicht des Gräfrather Marktplatzes im Bilde festgehalten. Neben der Figur unseres Freundes erscheint eine Gruppe Dudelsackpfeifer sowie eine Lieferfrau mit hohem Korb auf dem Kopfe. Auch sehen wir noch das zweite Becken des Marktbrunnens, das jetzt nicht mehr vorhanden ist. Alles sind Zeugen einer schönen Vergangenheit, sowie der inneren und äußeren Ruhe, die nun schon so weit zurückliegen.

Julius Günther.

Notwendige Verkehrsinsel am Central. Das in der vergangenen Woche am Central stattgefundene Verkehrsunfall, bei dem ein Radfahrer aus Hilden getötet wurde, läßt den viel erörterten Wunsch auf Schaffung einer Verkehrsinsel am Central wieder aufkommen. Der oben erwähnte Unglücksfall ist wohl nicht auf das Fehlen einer solchen Sicherung an diesem bedeutenden Straßenknotenpunkt zurückzuführen. Jedoch können sich hier sehr leicht Zusammenstöße ereignen. Insbesondere ist aber eine Sicherung der Fußgänger durch eine Verkehrsinsel erwünscht, da sie beim Wechseln der Straßenbahnwagen eine so große Fläche zu überschreiten haben.

Strasenausbesserungen. In den letzten Tagen erfolgten Strasenausbesserungen auf der Zepelinstraße vom Stadtwald bis Kolslagerhöhe. Durch diese Reparatur wird angenommen, daß der geplante Ausbau der gesamten Zepelinstraße von Stadtwald bis Kolslagerhöhe doch noch zurückgestellt ist oder wenigstens nicht in der ganzen Länge durchgeführt werden kann. Die Strecke kommt für den Fahrverkehr weniger in Frage, weil die Zepelinstraße für den Durchgangsverkehr gebohrt ist. Wünschenswert ist die baldige Herstellung einer Fußbahn von der Hofstraße bis zum Stadtwald, da dieses für den Fuhrverkehr unpassierbare kurze Straßenstück das Hemmnis für den Durchgangs-

Leichlingen

Nationale Kundgebung in Leichlingen. Wie überall findet auch in Leichlingen heute eine große nationale Kundgebung statt. Die Aufstellung zu dem Fadelzuge beginnt gegen 7.30 Uhr auf dem Bahnhofsvorplatz. Der Zug wird sich durch die Bahnhof-, Brücken-, Garten-, Mittel- und Marktstraße, zurück zur Opladenerstraße bis zum Otto-Scheff-Platz bewegen, wo die Kundgebung beim Abbrennen eines großen Freudenfeuers ihren Abschluß findet. Die Reihenfolge in dem Fadelzuge wird den teilnehmenden Vereinen am Aufstellungsplatze von ihrem Vorsitzenden bekannt gegeben. Die Bevölkerung wird gebeten, sich an der Kundgebung zu beteiligen und die Häuser zu beslaggen.

Ein schöner Abend für die Eltern der Schule Uferstraße. Am Samstagabend veranstaltete der Schulverein Uferstraße einen Elternabend, der einen sehr guten Besuch zu verzeichnen hatte. Hauptlehrer Hinrichs begrüßte eingangs die Elternschaft und dankte denen, die die Arbeit für den Abend geleistet. Im ersten Teile der Veranstaltung wurden ernste Sachen aus der deutschen Volkspoesie dargeboten. Volkslieder, gesungen von dem Quartett-Verein Leichlingen, Erzählungen und Dichtungen, vorgetragen von L. Gürtler und Edert, wobei Lehrer Strud von der Schule Uferstraße die Leitmarke sprach. Die mannigfaltigen Darbietungen fanden bei der Zuhörerschaft reichen Beifall. — Im zweiten Teile des Abends, dem Humor gewidmet, brachte der Schauspieler L. Gürtler, Barmen, dessen Darbietungen durch den Rundfunk bekannt sein werden, in künstlerisch vollendeter Form Werke der bekanntesten deutschen Humoristen zu Gehör.

Die beabsichtigte Umlegung der alten Linden an der Schule Hörtchen hat innerhalb der Einwohnerschaft zu lebhaften Empfindungen Anlaß gegeben. Die bereits begonnenen Arbeiten zur Fällung sind auch eingestellt worden. Die Angelegenheit dürfte von dem in nächster Zeit neu zu bildenden Bauausschuß geregelt werden. Wie von der Verwaltung hierzu erklärt wird, ist nach Entfernung der Bäume die Schaffung einer Anlage geplant, die dem Gebäude ein ebenso freundliches Aussehen wie bisher verleihen würde.

Endlich gefaßt. Der hier vor einiger Zeit in Schußhaft genommene B. war, wie wir bereits mitteilten, zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt worden, da man bei seiner Festnahme eine Pistole bei ihm vorfand. Da nach seiner Verurteilung Haftbefehl nicht erlassen worden war, weil B. in die Unternehmung wieder eingeliefert werden sollte, wurde er irtümlicherweise entlassen. Als man den Irrtum feststellte, war B. nicht aufzufinden. Länger als eine Woche konnte er sich verbergen halten, bis ihn am Samstag das Gendarmat doch erreichte und er bei dem Opladener Arbeitsamt, wo er wegen seiner Unternehmung vorbestraft worden war, wieder gefaßt werden konnte.

Seine Anstellung als Lehrer an die Schule Uferstraße, wo er bisher als Hilfslehrer beschäftigt war, hat zum 1. April dieses Jahres der Lehrer Hoffmann erhalten.

Verkehr nach Kolskamp bildet. Auch der hier befindliche Fußweg ist zu schmal, da er von Radfahrern benutzt werden muß.

Eine Verlobung in Unten zum Holz. Unter dieser Stadtmarke berichteten wir vor einigen Tagen im „Solinger Stadtanzeiger“ über eine Gerichtsverhandlung. Die Bewohner der Ortschaft Unten zum Holz legen Wert auf die Feststellung, daß sich die Vorgänge in dem benachbarten Ort Oben zum Holz ereignet haben.

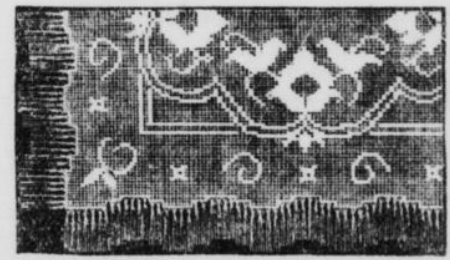
Verhaftungen von Kommunisten. In der vergangenen Nacht wurden vier Kommunisten festgenommen, die im Verdacht standen, kommunistische Flugblätter verteilt zu haben und auch teilweise dabei überführt wurden.

Sinweise.

„Deutsche Abende“ veranstalten heute, wie aus dem Anzeigenteil hervorgeht, der Bayerische Hof, Restaurant Gröhl und Hotel Römer.

Der künftige Kettenaufbau. Um allen Kriegsoptimern Gelegenheit zu geben sich über die letzten Rotverordnungen zu orientieren, veranstaltet die Ortsgruppe Wald der Kriegsbefähigten und Hinterbliebenen im Kettenaufbauverband am 22. März, abends, im Vereinslokal Gröhl, Wiedenhamperstraße 8, eine große Aufführungs- und Werbeversammlung. Gausleiter Kamerad Kiffelbach, Barmen, sowie Kreisleiter Kamerad Schmidt, Solingen, sprechen über den künftigen Kettenaufbau bis zur endgültigen wirtschaftlichen Sicherstellung. Bestätigte Erfüllung aller Kriegsoptimern ist die Grundbedingung zur Erreichung der Rotverordnungen. Aufgebaute exproble Kameradschaft, national eingestellt, ist die Organisationskonfessionell und politisch streng neutral. Angehörigen an die 3 Millionen umfassenden Organisation der Kriegsoptimern, verbündet sie für tatkräftige Hilfe und Unterstützung. (Siehe Anzeige.)

Filet-



Decke!

130x160 cm, reich mit Seide gestoppt und langen Seidenfransen

8.90

Filetdecken	15 cm rund moderne Muster	0.25
	reich mit Seide gestoppt	
Filetdecken	35x70 cm, oval, mod. Muster	0.95
	reich mit Seide gestoppt	

TIETZ

Einfuhrbeschränkungen für Messerschmiedewaren in Ungarn.

Wie die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, ist die Liste der Waren, die nur mit Genehmigung des Kgl. Ungarischen Handelsministeriums in Ungarn eingeführt werden können, derart erweitert worden, daß jetzt fast alle Messerschmiedewaren bewilligungspflichtig sind. Nachstehend lassen wir eine Aufstellung der wichtigsten Messerwaren folgen, die bewilligungspflichtig sind (Waren, die bisher schon genehmigungspflichtig waren, sind in der Aufstellung mit aufgeführt):

Klingen für Sicherheitsrasierapparate, Rasiermesser, Haushaltmesser (Brot-, Gemüse-, Schäl-, Schinken- und ähnliche Messer), landwirtschaftliche

Handmesser (z. B. Stroh- und Häckselmesser, Schälmesser für Hufschmiede, Rübenstößel), gewerbliche Messer (z. B. Schuhmacher-, Schnitz-, Buchbinder-, Papier-, Gerber-, Weber-, Schustermesser), Klingen für die vorstehend genannten Messer, gewöhnliche Scheren, EB-bestecke, Reisebestecke, Jagdmesser, Haarschneidemaschinen, Hieb- und Stichwaffen.

Ohne Bewilligung können noch eingeführt werden:

Taschenmesser, feine Scheren, Messer für den Garten- und Weinbau.

Nähere Auskunft erteilt die Auskunftsstelle der Kammer.

Vor einer Senkung des Reichsbankdiskontes.

Gründliche Pflege des Rentenmarktes.

Noch unter der Ära Luther rechnete man allgemein mit einer Senkung des Reichsbankdiskontes von 4% auf 3½%. Wenn es hierzu nicht gekommen ist, so waren dafür weniger innerwirtschaftliche Gründe maßgebend als der Ausbruch der offenen Krise des Dollars, der in Amerika zu einer Heraufsetzung des Reichsbankdiskontes auf 3½% geführt hat. In einem solchen Augenblick, da durch die Erschütterungen in Amerika die Weltwirtschaft aufs schwerste bedroht wird, war es natürlich nicht möglich, den Reichsbankdiskontsatz zu senken. Nachdem aber die Störungen durch die Vorgänge in den Vereinigten Staaten beseitigt sind, wird der Reichsbankpräsident Dr. Schacht wahrscheinlich sehr bald die Diskontsenkung durchführen.

In Erwartung dieser Maßnahme ist es am Rentenmarkt der deutschen Börsen zu einer stürmischen Aufwärtsbewegung gekommen. Jetzt ist der Moment da, wo der Sparer den Eindruck hat, er sei nicht mehr willkürlich den Kursschwankungen infolge von Spekulationen und Krediterschütterungen ausgesetzt. Die noch immer relativ niedrigen Kurse der Rentenwerte jeglicher Art haben einen starken Anreiz für den Erwerb dieser Papiere gegeben. Ist deren Verzinsung doch heute noch relativ hoch, besonders wenn die Chance von Kursaufbesserungen nicht ausgenutzt wird.

Das Bestreben der Regierung geht offenkundig dahin, die gesamte deutsche Kreditwirtschaft teils zu reorganisieren, teils neu zu gestalten. An einen zwangsmäßigen Eingriff in die Zinshöhe wird nicht gedacht, vielmehr wird eine Aenderung des Zinssatzes nur im Wege einer freiwilligen Konversion vorgenommen werden. Voraussetzung dafür ist, daß die Rentenwerte zunächst einmal wieder vollwertig werden. Der erwartete Konversionsprozeß dürfte vielleicht davon seinen Ausgang nehmen, daß die Kommunen saniert werden und damit auch die kommunalen Schuldverschreibungen. Den Inhabern dieser Papiere dürfte vielleicht der Vorschlag gemacht werden, daß sie ihre Zinssprüche um 2% herabsetzen mit der Maßgabe, daß nicht nur der Zinsspruch, sondern auch das Kapital in einwandfreier Weise garantiert werden. Dadurch wird die Gefahr, daß die städtischen Schuldverschreibungen bzw. Coupons notfalls werden, ausgeschlossen. Schließlich ist es möglich, daß den Gläubigern noch für einen gewissen Zeitraum Steuerfreiheit gewährt wird, um ihnen das Eingehen auf das erwähnte Angebot zu erleichtern. Bei den genannten Maßnahmen handelt es sich selbstverständlich nur um Pläne und nicht um feststehende Tatsachen. Doch ist anzunehmen, daß die künftige Entwicklung in dieser oder in ähnlicher Richtung gehen wird.

Noch am Freitag voriger Woche wurde eine Umgestaltung der Berliner Börsenordnung vorgenommen, durch die eine grundlegende Reform der Berliner Börse herbeigeführt wird. Für das große Publikum ist von besonderem Interesse, daß eine Vertretung der Sparer im Börsenvorstand vorgeschrieben werden soll. Damit wird man zweifellos den Weg einer stärkeren Kurspflege am Rentenmarkt beschreiten, wodurch wesentliche Teile des deutschen Volksvermögens erhalten bleiben.

Mit einem Reichsbankdiskont von 3½% ist der deutsche Diskontsatz unter den Ländern, die bei der Goldwährung geblieben sind, noch immer relativ hoch. Amerika hat zwar im Augenblick auch einen Diskontsatz von 3½%; doch ist anzunehmen, daß nach der vollständigen Ueberwindung der Dollar-krise der Diskontsatz um 1%, also auf 2½% gesenkt wird. Der Diskontsatz in Holland beläuft sich auf 2½%, in Frankreich auf 2½%. Eine Angleichung des deutschen Diskontsatzes ist an dem der Tschechoslowakei und Schweden, sowie Belgiens eingetreten. Einen bedeutend niedrigeren Diskontsatz hat England mit 2%. Wesentlich höhere Diskontsätze, zum Teil auch aus devisa-politischen Gründen haben die südamerikanischen Staaten, so z. B. Argentinien 6%, Uruguay 7%, Brasilien 7%. Sehr hohe Diskontsätze haben Rumänien, Ägypten, Türkei mit je 7%, Estland und Jugoslawien mit 7½%, Bulgarien mit 8½% und das an der Spitze der Tabelle marschierende Griechenland mit 9%.

Für die deutsche Wirtschaft bedeutet die Diskontsenkung eine wesentliche Erleichterung; richtet sich doch nach dem Diskontsatz nicht allein die Zinshöhe für Bankverpflichtungen, sondern ebenso auch zahlreiche private Schuldverhältnisse. Es kommt nun allerdings nicht nur darauf an, daß der Diskontsatz gesenkt wird, sondern die Verbilligung des Geldes muß noch von einer anderen Seite her erfolgen, und zwar durch eine Herabsetzung der Zusage, die die Banken nehmen. Auch hier wird die Regierung nicht untätig sein, so daß eine wesentliche Erleichterung in der Frage der Zinsverpflichtungen eintreten wird.

Anregungen zur Belebung der Wirtschaft.

Vorschläge des Esti-Bund-Vorsitzenden.

In den Mitteilungen des Eisen- und Stahlwaren-Industrie-bundes gibt der Vorsitzende des Bundes, Fabrikbesitzer Oscar Funcke, Hagen, verschiedene Anregungen, die nach seiner Ansicht zur Belebung der Wirtschaft wesentlich beitragen könnten.

Es müßten neue technische Aufgaben an denjenigen Stellen gesucht werden, wo am längsten gesündigt worden sei, das sei das Gebiet der landwirtschaftlichen Veredelungswirtschaft. So müßte eine sachgemäße Milchbehandlung gestatten, die Milch nicht nur besser, sondern auch billiger an den Verbraucher heranzubringen. Der Bau von Schlachthöfen in den Städten entspreche einer vergangenen Epoche. Dagegen müsse man modernst eingerichtete Schlachthöfe in die Viehproduktionsgebiete setzen. Der Verkauf von Vieh zum Schlachthof müsse ohne Zwischenhandel erfolgen. Das sachgemäß geschlachtete Vieh müsse dann in Sonderwagen, leicht gekühlt, einer städtischen Zentrale zugeführt und von dort von den Metzgern erworben werden. Metzger, die nicht einen gewissen Umsatz erzielen, müßten abgehängt werden, damit die Verdienstschnitte im Verhältnis zum Umsatz erträglich blieben. Bei der Schweine-schlachtung wären die Erfahrungen der USA zu benutzen und

Wurstfabriken mit den Schlachthäusern zu verbinden. In Zusammenhang mit der Fleischaufbewahrung müßten Kühlhäuser in den Städten errichtet werden.

Oscar Funcke glaubt, daß die Ankurbelung der deutschen Wirtschaft durch solche Gesichtspunkte erhebliche Verbesserungen und Verbilligungen erzielen könne und auf der anderen Seite den produktiven Industrien und ihrer Arbeiterschaft auf Jahre Arbeit und Verdienst gebe. Was die Frage der Finanzierung betrifft, so sei eine Steigerung des Vertrauens in einem solchen Ausmaße erforderlich, daß die Aktien solcher Unternehmungen gekauft werden. Verlangt wird ausdrücklich die Finanzierung durch Aktien unter fast völliger Ausschließung von Krediten. Zur größeren Bereitwilligkeit von Aktienzeichnungen müsse gegebenenfalls durch den Staat eine Sicherheit geschaffen werden, aber unter bewußter und völliger Ablehnung von staatlichen Zinsen- und Dividendengarantien.

Keine starke Notenvermehrung durch Arbeitsbeschaffung.

Die Commerz- und Privatbank führt in ihrem Wochenbericht zu der Frage der von der Regierung geplanten Arbeitsbeschaffung und ihrer Finanzierung folgendes aus: „Man scheint sich nicht mehr darüber klar zu sein, daß das erwähnte Regierungsprogramm von 2 Milliarden Mark selbstverständlich nicht mit einer auch nur annähernd so großen Erweiterung des Zahlungsmittelumlaufes gleichgesetzt werden kann. Wenn man nämlich annimmt, daß mit Arbeiten, die einen Gesamtertragsbetrag von 2 Milliarden Mark erreichen, etwa eine Million Menschen während der Dauer eines Jahres beschäftigt werden können, so leuchtet es ohne weiteres ein, daß die kommerzielle Vorbereitung dieser Geschäfte ausschließlich auf dem Giralwege erfolgt, und daß sich die tatsächliche Neubeaufschlagung an Zahlungsmitteln im wesentlichen auf die Löhne beziehen wird, die regelmäßig nach der Konsumierung auf den Klein- bzw. Großhandel zu den Banken bzw. zur Reichsbank zurückgelangen.“

Gesellschaftsberichte.

Gebr. Goodhardt A.-G., Düsseldorf. Der in der Aufsichtsratsitzung vorgelegte Abschluß für das Geschäftsjahr 1932 weist einschl. Gewinnvortrag aus dem Vorjahre einen Reingewinn von 103.884 (372.218) RM. aus, wovon wieder 6% Dividende auf die Vorzugsaktien verteilt werden sollen, während der Gewinnrest von 91.658 RM. vorgetragen werden soll. Die Stammaktien bleiben diesmal ohne Dividende (i. V. 8%). Generalversammlung 12. April.

Gontermann-Peipers A.-G., Siegen. Die Gesellschaft erlitt im Geschäftsjahr 1931/32 nach 225.549 (221.312) RM. Abschreibungen einen neuen Verlust von 229.875 RM., der sich um den kleinen Gewinnrest aus dem Vorjahre auf 229.555 RM. ermäßigt (i. V. 69.377 RM. Verlust, aus dem Gewinnvortrag gedeckt). In der Bilanz erscheinen bei 3 Mill. RM. A.-K. Gläubiger mit 1,20 (1,47), Rücklagen mit 0,26 (0,26) Mill. RM., andererseits Schuldner mit 0,43 (0,64), Kasse und Bankguthaben mit 0,09 (0,12), Wertpapiere und Beteiligungen mit 0,44 (0,43) und Vorräte mit 0,61 (0,67) Millionen RM.

Dortmunder Stiftsbrauerei A.-G., Dortmund. Eine Dividende kommt nicht zur Verteilung (i. V. 4% aus 0,12 Millionen RM. Gewinn).

Opel-Automobil-Versicherungs A.-G., Rüsselsheim. Die Adam Opel A.-G. hat eine maßgebliche Beteiligung an der Allgemeinen Automobil-Versicherungs A.-G. erworben, die den Geschäftsbetrieb unter dem Namen Opel-Automobil-Versicherungs A.-G. in den nächsten Tagen wieder aufnehmen wird. Das Kapital bleibt

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Ueber die Lage der Maschinenindustrie im Februar berichtet der Verein deutscher Maschinenbauanstalten u. a. folgendes: Da der Monat Februar ganz in die Zeit zwischen der Regierungsumbildung und den Parlamentsneuwahlen fiel, stand das Geschäft noch mehr als in den vorhergehenden Monaten unter dem Zeichen des Abwartens. Sowohl die Inlands- wie auch die Auslandsaufträge blieben hinter den Ergebnissen der letzten Monate zurück. Der Beschäftigungsgrad ging von 30,7% auf 30,1% zurück. Bereits in mehreren Monatsberichten haben wir darauf hingewiesen, daß die wichtigste Voraussetzung für eine Besserung der Wirtschaftslage die Stabilisierung der politischen Verhältnisse sein werde. Nachdem durch die nationale Regierung nun endlich dieses Ziel erreicht ist, erwartet die Maschinenindustrie daher eine Belebung des Inlandsmarktes. Neben der Besserung der Lage des Inlandsabsatzes wird aber die Erhaltung und Förderung der Ausfuhrmöglichkeiten nach wie vor eine der Hauptaufgaben der nationalen Wirtschaftspolitik darstellen, da die Beschäftigungsmöglichkeit für Millionen Arbeiter und damit auch ihre Kaufkraft für landwirtschaftliche Produkte weitgehend von dem Export abhängen. Gegenüber einseitigen Interessentenstandpunkten wird es die Aufgabe der nationalen Wirtschaftspolitik sein müssen, sowohl den Binnenmarkt als auch den Export zu pflegen und einen gesunden Ausgleich zwischen den Erfordernissen des Agrarschutzes und den Bedürfnissen der Exportindustrien herbeizuführen. Das Ergebnis der diesjährigen Technischen Messe in Leipzig kann als verhältnismäßig recht befriedigend bezeichnet werden. Wenn auch im Hinblick auf das Zusammenfallen der Eröffnung der Messe mit der Reichstagswahl der Besuch am ersten Tage schwach einsetzte, hat sich erfreulicherweise im Laufe der Messeweche eine starke Belebung des Messegeschäftes gezeigt. Bei einzelnen Maschinengruppen konnten nennenswerte Abschlüsse, vornehmlich mit ausländischen Käufern, getätigt werden.

Die deutsche Steinkohlenförderung betrug im Februar 8.647 Mill. t. gegenüber 9.179 Mill. t. im Januar und 8.265 Mill. t. im Februar des Vorjahres. Die arbeitstägliche Förderung war um 1,1% höher als im Januar und um 9,3% höher als die Februar-Förderung des Vorjahres. Der Rückgang der Gesamterzeugung gegenüber dem Vormonat ist der Ausdruck des um zwei Arbeitstage verkürzten Monats; sie lag aber noch um 4,6% über der vom Februar vorigen Jahres, trotzdem dieser einen Arbeitstag mehr hatte. Die Haldenbestände konnten nicht verringert werden, die Feierschichten hielten an. — Die Braunkohlenförderung betrug 9.459 Mill. t. gegenüber 10.913 Mill. t. im Januar und 9.465 Mill. im Februar des Vorjahres. Die arbeitstägliche Förderung ist im Februar gegenüber dem Vormonat um 6,1% gesunken, überstieg die des Monats Februar im Vorjahr aber noch um 4,1%. — Im Eisenerzbergbau hielten die Belegungserscheinungen an, die Vorräte wurden etwas gesenkt. In der schwierigen Lage des Metallergbergbaus vollzog sich im verfloßenen Monat noch kein Umschwung.

unverändert 3 Millionen RM. Die Gesellschaft wird ausschließlich Automobil-Kasko- und Haftpflichtversicherung betreiben. Das Kasko-Risiko übernimmt sie auf eigene Rechnung, Trägerinnen des Haftpflichtrisikos sind gesamtverbindlich die Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft, Aachen, und die Hamburg-Bremer Feuerversicherungs-Gesellschaft, Hamburg.

Von den Viehmärkten.

Elberfelder Schlachtviehmarkt. ST. Elberfeld, 20. März. Auftrieb: Großvieh 728, Ochsen 296, Bullen 68, Kühe 253, Färsen 70, Fresser 41, Kälber 459, Schafe 8, Schweine 2689. Preise bezahlt für 50 kg Lebendgewicht in RM. Ochsen: 30-32, 26-29, 22-25, Bullen: 27-29, 22-26, Kühe: 25-27, 22-24, 18-21, 12-17, Färsen: 29-31, 24-28, Fresser: 20-24, Kälber: 38-40, 30-37, 20-29, Schweine: 39-41, 37-39, 34-37, 28-34, Sauen: 32-36. — Marktverlauf: Großvieh und Schweine schlecht, Großvieh Ueberstand, Kälber mittel.

Kölnener Schlachtviehmarkt. ST. Köln, 20. März. Auftrieb: Großvieh 1208, Ochsen 352, Bullen 133, Kühe 642, Färsen 62, Fresser 19, Kälber 1149, Schafe 193, Schweine 5255. Preise bezahlt für 50 kg Lebendgewicht in RM. Ochsen: 30-33, 25-28, 22-24, Bullen: 27-30, 23-26, Kühe: 26-30, 22-25, 17-20, Färsen: 28-32, 24-27, Fresser: 20-28, Kälber: 40-44, 33-38, 22-30, Schafe: 30-32, Schweine: 40-44, 39-44, 38-41, 35-38, Sauen: 33-39. — Marktverlauf: Ruhig geräumt, beste Tiere auch noch höher bezahlt, Kälber und Schafe belebt, Schweine ruhig, geräumt.

Die Stahlwaren-Ausfuhr im Februar.

	Ausfuhr im Jan.		Ausfuhr im Febr.	
	Menge in dz	Wert in 1000 RM	Menge in dz	Wert in 1000 RM
Saargebiet	6	8	11	11
Belgien	103	81	121	85
Bulgarien	13	15	9	11
Dänemark	56	49	71	54
Danzig	5	8	1	1
Estland	2	2	4	3
Finnland	10	8	7	10
Frankreich	108	75	130	100
Griechenland	25	22	13	8
Großbritannien	186	99	137	91
Irischer Freistaat	34	29	23	23
Italien	139	172	159	175
Jugoslawien	14	13	11	18
Lettland	33	35	16	11
Litauen einschl. Memell.	34	14	25	10
Luxemburg	6	4	5	4
Niederlande	231	174	210	161
Norwegen	32	36	28	31
Oesterreich	38	62	44	41
Polen	—	—	9	13
Portugal	20	23	39	36
Rumänien	57	46	65	47
Rußland (U. d. S. S. R.)	—	—	—	—
Schweden	50	52	49	61
Schweiz	54	108	77	219
Spanien	67	89	46	61
Tschechoslowakei	23	27	23	28
Ungarn	26	19	18	16
Ägypten	59	39	25	25
Britisch-Ostafrika	11	4	12	4
Britisch-Südafrika	167	59	180	73
Britisch-Westafrika	98	22	163	37

	Ausfuhr im Jan.		Ausfuhr im Febr.	
	Menge in dz	Wert in 1000 RM	Menge in dz	Wert in 1000 RM
Portug. Ostafrika	—	—	9	2
Kanarische Inseln	11	7	13	6
Britisch-Indien	271	156	355	167
Britisch-Malaya	31	11	46	21
Ceylon	17	9	11	8
China	49	35	43	23
Japan	5	5	10	12
Niederl. Indien	54	37	42	22
Persien	1	1	15	8
Philippinen	37	15	31	14
Siam	7	4	16	5
Türkei	112	48	30	18
Uebrig. Asien	59	28	48	31
Argentinien	190	117	218	166
Brasilien	40	46	84	67
Kanada	101	78	110	74
Chile	2	2	1	2
Columbien	43	38	92	68
Cuba	3	2	9	5
Guatemala	1	1	1	1
Mexiko	50	37	42	33
Uebr. Brit. Amerika	14	5	14	5
Nikaragua	3	2	1	1
Peru	6	5	8	4
Uruguay	12	10	23	18
Venezuela	15	15	17	14
Ver. Staaten v. Amerika	355	150	238	169
Uebrig. Amerika	6	4	2	1
Austral. Bund	61	42	84	63
Neu-Seeland	5	5	7	5
Gesamtausfuhr	3398	2382	3438	2508

Der Wortlaut des Ermächtigungsgesetzes.

Alle Gesetzgebung in der Hand der Reichsregierung.

WTB. Berlin, 20. März. Auf Grund der heutigen Beschlüsse des Reichstages ist dem Reichstag folgender Entwurf eines Gesetzes zur Behebung der Not von Volk und Reich heute nachmittag zugegangen:

Entwurf eines Gesetzes zur Behebung der Not von Volk und Reich.

Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrates hiermit verkündet wird, nachdem festgestellt ist, daß die Erfordernisse verfassungsändernder Gesetzgebung erfüllt sind.

Artikel I.

Reichsgesetze können, außer in dem in der Reichsverfassung vorgesehenen Verfahren, auch durch die Reichsregierung beschlossen werden. Dies gilt auch für die in den Artikeln 85 Absatz 2 und 87 der Reichsverfassung bezeichneten Gesetze.

Artikel II.

Die von der Reichsregierung beschlossenen Reichsgesetze können von der Reichsverfassung abweichen, soweit sie nicht die Einrichtung des Reichstages und des Reichsrates als solche zum Gegenstand haben. Die Rechte des Reichspräsidenten bleiben unberührt.

Artikel III.

Die von der Reichsregierung beschlossenen Reichsgesetze werden vom Reichsfkanzler ausfertigt und im Reichsgesetzblatt verkündet. Sie treten, soweit sie nichts anderes bestimmen, mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft. Die Artikel 68 bis 77 der Reichsverfassung finden auf die von der Reichsregierung beschlossenen Gesetze keine Anwendung.

Artikel IV.

Verträge des Reiches mit fremden Staaten, die sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen für die Dauer der Geltung dieses Gesetzes nicht der Zustimmung der an der Gesetzgebung beteiligten Körperschaften. Die Reichsregierung erläßt die zur Durchführung dieser Verträge erforderlichen Vorschriften.

Artikel V.

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft. Es tritt mit dem 1. April 1933 außer Kraft; es tritt ferner außer Kraft, wenn die gegenwärtige Reichsregierung durch eine andere abgelöst wird.

Die Bedeutung des Ermächtigungsgesetzes.

WTB. Berlin, 20. März. Der jetzt vorliegende Wortlaut bestätigt die Erwartung, daß das Ermächtigungsgesetz alles umfassen würde, was für eine straffe und neubauende Regierungsarbeit erforderlich ist. In Artikel 2 des Gesetzes ist festgelegt, daß die Einrichtung des Reichstages und des Reichsrates als solche gestiftet und daß die Rechte des Reichspräsidenten unberührt bleiben. Hier von abgesehen aber wird der Reichsregierung für ihre Tätigkeit ein Rahmen gegeben, der zeitlich und sachlich denkbar weit gesteckt ist. Das Ermächtigungsgesetz soll eine Geltungsdauer von vier Jahren haben. Das sind die vier Jahre, die die Reichsregierung in ihrem ersten Aufruf an die deutsche Nation für ihr Wirken verlangt hat.

Nach der sachlichen Seite hin sind folgende Gesichtspunkte von besonderer Bedeutung:

Die gesamte Gesetzgebung geht in die Hände der Reichsregierung, in erster Linie des Reichsfkanzlers, über, der nach Artikel 3 die von der Reichsregierung beschlossenen Gesetze „ausfertigt und im Reichsgesetzblatt verkündet.“

Damit wird übrigens gesagt, daß diese Gesetze nicht die Unterschrift des Reichspräsidenten zu tragen brauchen.

Das Gesetz hat verfassungsändernden Charakter. Es wird in Artikel 2 ausdrücklich festgestellt, daß die von der Reichsregierung beschlossenen Gesetze von der Reichsverfassung abweichen können. Unverändert bleibt die Republik als Staatsform. Das ergibt sich daraus, daß nur in ihr ein Reichspräsident möglich ist und seine Rechte bleiben ja nach Artikel 2 unberührt.

Dagegen sind die Bestimmungen des Ermächtigungsgesetzes in drei Punkten besonders umfassend. Das ist einmal die Aufhebung des Art. 85 Abs. 2 R. V. Er bestimmt: „Der Haushaltsplan wird vor Beginn des Rechnungsjahres durch ein Gesetz festgestellt.“ Die Aufstellung des Haushalts ist immer als ein besonderes hochgehaltenes Recht des Parlamentes angesehen worden. Auch dieses Recht geht auf die Reichsregierung über.

Wesentlich liegen die Dinge bei der Aufhebung des Art. 87 R. V. Er lautet: „Am Wege des Kredites dürfen Geldmittel nur bei außerordentlichem Bedarf und in der Regel nur für Ausgaben zu verboden Zwecken beschafft werden. Eine solche Beschaffung sowie die Uebernahme einer Sicherheitsleistung zu Lasten des Reiches dürfen nur auf Grund eines Reichsgesetzes erfolgen.“ Auch in der Kreditbeschaffung hat also die Reichsregierung freie Hand.

Dasselbe gilt drittens für Verträge des Reiches mit fremden Staaten, die sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen. Damit ist vorgelegt, daß die Reichsregierung in ihrer außenpolitischen Betätigung während dieser vier Jahre nicht behindert wird.

Wenn in Artikel III des Ermächtigungsgesetzes bestimmt wird, daß die Artikel 68 bis 77 der Reichsverfassung auf die von der

Reichsregierung beschlossenen Gesetze keine Anwendung finden, so ist das nur die Konsequenz, die sich ganz logisch aus dem Charakter des Gesetzes ergibt. Denn die Artikel 68 bis 77 bilden den fünften Abschnitt der Reichsverfassung, der die Ueberschrift „Ermächtigungsgesetz“ überholt wird, liegt auf der Hand. Das ergibt sich schon aus seinem ersten Artikel (68), der bestimmt: „Die Reichsgesetze werden vom Reichstag beschlossen.“ Theoretisch ist die Möglichkeit eines solchen Verfahrens der Gesetzgebung auch weiter möglich, denn nach Artikel I des Ermächtigungsgesetzes können Reichsgesetze außer dem in der Reichsverfassung vorgesehenen Verfahren auch durch die Reichsregierung beschlossen werden. Praktisch dürfte dieser Fall allerdings kaum in Frage kommen. Bei den nach dem neuen Verfahren beschlossenen Gesetzen entfallen natürlich all die Bestimmungen, die in diesem Abschnitt der Reichsverfassung der Wirksamkeit eines Gesetzes entgegengestellt werden. Es handelt sich dabei um das Inkrafttreten von Gesetzen erst nach 14 Tagen (Artikel 71), die Auslegung der Verkündung, wenn ein Drittel des Reichstages es verlangt (72), Unterwerfung eines Gesetzes unter den Volksentscheid (73 und 75), Einspruch des Reichsrates (74), die Bestimmungen über die Zweidrittelmehrheit zur Abänderung der Verfassung (76) und schließlich die Zustimmung des Reichsrates zu bestimmten Verwaltungsvorschriften (77).

All diese Einzelheiten zeigen, daß die Reichsregierung sich mit diesem Ermächtigungsgesetz eine Plattform schafft, die ihr die Vollmacht gibt, die Neuordnung des deutschen Staates und der deutschen Wirtschaft durchzuführen. Die Dimensionen dieses Gesetzes sind gar nicht zu vergleichen mit den Ermächtigungen, die frühere Regierungen sich haben geben lassen. Außer der normalen zeitlichen Begrenzung des Ablaufes — in vier Jahren — ist für das Erlöschen des Gesetzes nur ein Fall vorgesehen, nämlich der, daß die gegenwärtige Regierung durch eine andere abgelöst wird. Das bedeutet natürlich nicht, daß das Gesetz außer Kraft träte, wenn eines Tages vielleicht die eine oder andere Umbildung erfolgen würde. Vielmehr ist wohl sicher, daß nur eine neue Regierung automatisch die Außertraktsetzung bedeuten könnte. Das liegt schon in dem Wort „abgelöst“, und schließlich ist auch in Artikel 3 die überragende Bedeutung der Stellung des Reichsfkanzlers so herausgearbeitet, daß kein Zweifel daran bestehen kann, wie eng der Bestand des Gesetzes mit seiner Person verknüpft ist.

Das Ermächtigungsgesetz wird als Initiativantrag der Regierungsparteien im Reichstag eingebracht. In politischen Kreisen gilt es als sicher, daß das Gesetz die erforderliche Zweidrittelmehrheit findet und daß damit der Grundstein zum Neubau des Deutschen Reiches gelegt ist.

Ein Aufruf des Reichspräsidenten.

Hindenburg gedenkt der Gefallenen.

WTB. Berlin, den 21. März. Am Tage der feierlichen Eröffnung des Deutschen Reichstages, der wie keiner seiner Vorgänger seit dem Ende des Großen Krieges sich zum nationalen und wehrhaften Staat bekennet, gedenke ich in Ehrfurcht und Dankbarkeit der für Deutschland Gefallenen. In steter Treue grüße ich die Hinterbliebenen unserer teuren Toten und in herzlicher Kameradschaft all meiner Kameraden aus dem Großen Kriege. Die Opfer an Leben und Gesundheit, die dieser Krieg von Deutschland forderte, sind nicht umsonst gebracht worden. Aus dem Niederbruch ringt sich Deutschland wieder zu nationaler Kraft empor im Geist derer, die für Volk und Vaterland kämpften und fielen.

Ein starkes Deutsches Reich soll ihr stolzes und bleibendes Ehrenmal sein!

Berlin, den 21. März 1933.

Gen.: von Hindenburg,
Generalfeldmarschall, Reichspräsident.

Tagung der Reichs- und Landtagsfraktion der NSDAP.

WDJ. Berlin, 20. März. Der Preussische Pressedienst der NSDAP teilt u. a. mit:

Anschließend an eine Gauleitertagung versammelten sich die neue Reichstagsfraktion und die preussische Landtagsfraktion der NSDAP zu gemeinsamer Eröffnungssitzung im Plenarsaal des Preussischen Landtages.

Der Führer der preussischen Landtagsfraktion, Aube, eröffnete die eindrucksvolle, gemeinsame Kundgebung mit dem Hinweis, daß hier die mächtige innere und äußere Entwicklung der NSDAP ihren sinnvollen Ausdruck finde. Schon reichlich die Sitzungssäle nicht mehr aus, um allein das Heer der braunen Abgeordneten zu umfassen. „Wir Preußen waren nie stolzer als in dem Augenblick, wo ein Bayer die Führung der deutschen Politik in die Hand genommen hat. Als treue Soldaten Adolf Hitlers werden wir auch weiterhin den Kampf im Preussischen Landtag nach seinen Befehlen führen. Auf die 211 der Preussenfraktion kann sich der Führer verlassen. Und wenn Sie, mein Führer, den Teufel aus der Hölle holen wollen, dann geben Sie uns, der preussischen Landtagsfraktion, dazu den Befehl.“

Der Führer der Reichstagsfraktion, Reichsminister Dr. Frick, hieß namens der Reichstagsfraktion den Führer in ihrer Mitte willkommen. „Welch eine Fügung durch Gottes Willen“, so führte Dr. Frick aus, indem er an die letzte Fraktionssitzung erinnerte und darauf hinwies, wie richtig der Führer damals die politische Entwicklung vorausgesehen habe. Wenn etwas uns den Sieg gebracht habe, dann sei es der zähe und ausdauernde Kampfeswille.

„Die Fraktion wird sich blind hinter diesen Willen unseres genialen Führers stellen und ihm folgen, wohin er auch befiehlt. Keine Macht der Welt soll uns von unserem Führer trennen, dann werden wir auch die noch vor uns liegenden Aufgaben erfüllen.“

Dann erglitz, von tosendem Beifall begrüßt, der Führer das Wort zu einer mehr als einstündigen großen Rede, in der er den gewaltigen Kampf der nationalsozialistischen Bewegung in der Vergangenheit und ihre Kampfesziele für die Zukunft umriss. Der Feind sei aus der ersten Stellung geworfen, aber jetzt werde weitergekämpft. Niemals dürfe die Bewegung in den Fehler der bürgerlichen Politiker verfallen und sagen: Jetzt haben wir die Macht, mehr brauchen wir nicht zu tun. Die NSDAP werde sich niemals vom Volk entfernen! Es komme nicht nur

darauf an, den Feind zu bekämpfen, sondern er müsse am Ende auch besiegt werden. Mit den verbrecherischen Verführern müsse man freilich anders verfahren. Ein Teil von ihnen sei feige ins Ausland geflohen und habe die Verführten im Stich gelassen. In Zukunft betrete kein Kommunist ein deutsches Regierungsgebäude mehr. Besondere Freude habe er darüber empfunden, daß er als unbekannter Musketier des Weltkrieges, mit dem Generalfeldmarschall der deutschen Heere und einem Frontoffizier seinem Namen sehen konnte unter das Dekret zur Wiedereinführung der ruhmreichen schwarz-weiß-roten deutschen Rotarde. Und damit sei nicht nur die deutsche Rotarde, sondern auch die deutsche Ehre wiedergegeben worden. Er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß durch die Ereignisse der letzten Wochen auch bereits Millionen von denen, die bisher nicht zu uns standen, zu unseren Gedanken und zur Nation hingezogen wurden. Wenn man an die Opfer des fluchbeladenen 9. November 1918 denke, dann müsse man anerkennen, daß unsere Anhänger in diesen Tagen der deutschen Revolution mehr als maßvoll gewesen seien. Das sei nur der Autorität der Führung zu verdanken. Wenn die Parteien nun glaubten, auf diese Führung verzichten zu können, dann sollten sie sich überlegen, ob sie in Zukunft auch ohne diese Führung die Bändigung der Massen übernehmen könnten. Er hoffe, daß sie den Weg gehen würden, den Vernunft und Selbsterhaltungstrieb ihnen raten erscheinen lasse. Deutschland werde nicht zu Grunde gehen. Wenn schon jemand zu Grunde gehen müsse, dann diejenigen, die schuldig seien an seinem Unglück. Sein Wille und Ziel sei ein großes, starkes und gewaltiges Deutschland.

Spontan erhoben sich die versammelten Abgeordneten von ihren Sitzen und brachten dem Führer anhaltende große Ovationen dar.

Änderung des Flaggenjähmudes im Reichstagsgebäude.

WDJ. Berlin, 20. März. Bisher war hinter dem Präsidenten-geßtühl im neuen Reichstagsgebäude in der Krolloper ein riesiger Reichsadler angebracht, der von zwei schwarz-weiß-roten Fahnenstützen umrahmt war. Wie das Nachrichtenbüro des WDJ erzählt, ist im Laufe des heutigen Nachmittags der Reichsadler entfernt und dafür eine Hakenkreuzfahne in denselben Rahmen angebracht worden.

Chlorodont

— die Qualitäts-Zahnpaste —

Zur Herstellung der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste werden nur die anerkannt besten Rohstoffe verarbeitet. Chlorodont, morgens und vor allem abends benutzt: **verhütet frühzeitigen Zahnzerfall und Zahnsteinansatz** ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert.

Fraktionskungen des Zentrums und der SPD.

BDJ. Berlin, 20. März. Ueber die Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstags erzählt das Nachrichtenbüro des BDJ noch, daß die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache des Fraktionsvorsitzenden Dr. Perltius eröffnet wurde, der namentlich die zum ersten Male gewählten neuen Abgeordneten begrüßte und dann in ehrenvollen Worten der ausgeschiedenen Mitglieder Brauns, Giesberts und Nieber gedachte, die in langjähriger Mitarbeit in der Fraktion sich um das Zentrum und das deutsche Volk sehr verdient gemacht haben. Die Fraktion wird sich geschlossen nach Potsdam begeben, um an dem Staatsakt teilzunehmen.

Die Wahl des Reichstagspräsidenten am Dienstag nachmittag wird wahrscheinlich durch Zurschlagung erfolgen. Das Zentrum wird als Vizepräsidenten wieder den Abg. Esser vorschlagen. Nach der Regierungserklärung am Donnerstag wird voraussichtlich eine mehrstündige Vertagung eintreten. Im Verlaufe der Fraktionskungen machte Prälat Dr. Kaas von seiner Unterredung mit dem Reichsfürstlichen Mittelstand, an der außer ihm die Abg. Dr. Stegerwald und Dr. Hagedorn teilnahmen und die anderthalb Stunden dauerte. Ueber den Inhalt der Besprechungen konnte er wegen der vereinbarten Vertraulichkeit keine Angaben machen. Eine weitere Aussprache mit dem Reichsfürstlichen Mittelstand ist in Aussicht genommen. Die nächste Fraktionskungen wird wahrscheinlich am Mittwoch nachmittag stattfinden.

BDJ. Berlin, 20. März. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat am Montag nachmittag unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Breitscheid zusammen. Die Fraktionsmitglieder waren vollständig erschienen bis auf etwa ein Dutzend Abgeordnete, die sich in Schutzhäusern befinden, und wegen deren Freilassung sich die Fraktion an das Reichsinnenministerium bemüht hat. An dem Staatsakt in Potsdam wird sich, wie schon bekannt, die Fraktion nicht beteiligen. Es fand eine längere Aussprache über die politische Lage statt, ohne daß Beschlüsse gefaßt wurden. Die Fraktion wird am Dienstag vor der Plenarsitzung erneut zu einer Fraktionskungen zusammenkommen.

Deutschland.

Eine Erklärung von Papens und Selbtes.

WIZ. Berlin, 20. März. Vizekanzler von Papen und Reichsminister Selbte geben aus Anlaß des morgen zusammengetretenen Reichstages folgende Erklärung ab:

Vizekanzler von Papen und Reichsminister Selbte hatten nach Bildung des Kabinetts der nationalen Konzentration die Aufgabe übernommen, durch Sammlung aller zwischen NSDAP und dem Zentrum stehenden Kräfte eine möglichst starke Majorität für die nationale Regierung am 5. März zu erlangen. Da sie der Ansicht waren, daß dies im Rahmen der alten DVP nicht möglich sei und da andererseits die Wahlfrist Auffstellung neuer Organisationen unmöglich machte, entschlossen sie sich, gemeinsam mit Reichsminister Dr. Hugenberg diese Kräfte zu sammeln unter der Devise des Kampfes für die alten Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot. Es ist selbstverständlich, daß sie nie daran gedacht haben, die ehrwürdigen Reichsfarben damit zu einer Parteilichkeit zu machen oder diese Farben allein für sich in Anspruch zu nehmen.

Beide Minister haben wiederholt erklärt und erklären es heute noch einmal, daß sie es ablehnen, sich als Parteimitglieder zu fühlen. Sie sehen ihre Aufgabe vielmehr darin, an ihrer Stelle für die Regierung der nationalen Erhebung zu wirken, ohne irgendwelche Parteigebundenheit, sondern als Mandatäre der gesamten vaterlandsliebenden und reichserneuenden Kräfte, die bereit sind, sich zu der geistigen deutschen Revolution und der Schaffung der wahren Volksgemeinschaft zu bekennen. In dieser Erkenntnis haben sie sich entschlossen, der Fraktion der DVP nur als Hospitanten beizutreten.

Personalveränderungen in der Reichskanzlei.

WIZ. Berlin, 20. März. In der Reichskanzlei sind an Stelle der auf Wartegeld gesetzten Beamten die Oberregierungsräte Dr. Willuhn und Dr. Killy zu Ministerialräten und der per-

Deutschland und Mussolinis Friedensplan.

WIZ. Berlin, 20. März. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind die Einzelheiten des römischen Planes, der gestern zwischen Mussolini und Macdonald erörtert worden ist, dem deutschen Botschafter zugeleitet worden, der sie sofort weiter nach Berlin übermitteln wird. Ehe diese Einzelheiten hier bei den amtlichen Stellen bekannt sind, kann selbstverständlich noch keine endgültige Stellungnahme dazu erfolgen. Man hat aber schon jetzt in hiesigen amtlichen Kreisen den Eindruck, daß der Vorschlag Mussolinis in einem gewissen Gegensatz zu den mehr theoretischen Anregungen Macdonalds versucht, den Wurzeln des Übels der Unruhe in Europa nachzugehen und die Unruhequellen in Europa zu beseitigen. Die Anregung Mussolinis entspricht durchaus seinem bereits in der Turiner Rede im Oktober v. J. dargelegten Standpunkt, in dem er ganz nachdrücklich den Friedenswillen Italiens unterstrichen und sich für einen Frieden, der Glaube und Vertrauen in die Herzen der Völker sät, ausgesprochen hat. Ebenso nachdrücklich hat Mussolini in dieser Rede auch die deutsche Forderung auf Gleichberechtigung als vollkommen gerechtfertigt bezeichnet. Und wenn jetzt in einigen Zeitungen Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht wird, daß die Frage der Gleichberechtigung scheinbar in den Hintergrund geraten sei, so kann man demgegenüber darauf hinweisen, daß Mussolini Garant genug dafür ist, daß diese Frage nach wie vor eine wesentliche Rolle spielen wird.

Das vorläufige Urteil über die ersten Mitteilungen des Mussolini-Planes kann dahin zusammengefaßt werden, daß es sich um einen anerkanntenswerten Schritt des italienischen Ministerpräsidenten handelt, der zweifellos in der Lage sein wird, Beruhigung zu bringen. Es wird jetzt die Aufgabe der Regierung sein, die Vorschläge im einzelnen ruhig und gründlich zu prüfen.

Ein Havascommuniqué zum Biermächtepatentworte.

WIZ. Paris, 21. März. (Havas.) Der gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Ledru abgehaltene Ministerrat hat sich, wie Havas erklärt, in der Hauptsache mit dem „Biermächte-Entwurf“ von Macdonald und Mussolini beschäftigt. Ministerpräsident Daladier und Außenminister Paul-Boncour würden, so meint Havas, heute den englischen Staatsmännern ihre „herzliche Zustimmung“ zu der in Rom ergriffenen Initiative geben und erklären, daß Frankreich zur Teilnahme an dem geplanten Vertrag bereit sei. Nur würden sie versuchen, die Einzelheiten prüfen zu können, da gewisse Bestimmungen ihnen auf den ersten Blick ernsthafte Änderungen erforderlich zu machen schienen.

önliche Referent des Reichsfürstlichen und des Staatssekretärs in der Reichskanzlei Dr. Meierwald zum Regierungsrat ernannt worden.

Münchens Oberbürgermeister tritt zurück.

WIZ. München, 20. März. Wie wir erfahren, hat Oberbürgermeister Dr. Scharnagl am Montagabend der Presse ein Schreiben übermittelt, in dem er den Rücktritt von seinem Amt erklärt.

WIZ. München, 20. März. Oberbürgermeister Dr. Scharnagl hat an den kommissarischen bayerischen Innenminister Wagner über seinen bereits gemeldeten Rücktritt ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Heute wurde mit Ihrer dringlichen und bestimten Aufforderung überbracht, mein Amt als Erster Bürgermeister niederzulegen. Diesem an mich ergangenen Befehl komme ich nach und lege hiermit mein Amt nieder unter dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß ich unter Vorbehalt aller meiner Rechte der Gewalt weiche.“

Halbamtlich wird dazu mitgeteilt: Die Begründung, mit der Dr. h. c. Scharnagl seinen Rücktritt vom Amt bekanntgibt, ist falsch. Es ist kein Befehl ergangen, diesen Schritt zu vollziehen,

Der Vertrag solle zehn Jahre dauern und automatisch für eine gleiche Periode erneuert werden, falls er nicht ein Jahr vor Ablauf der Frist gekündigt werde. Die französische Regierung könne sich daher nur in voller Kenntnis der Sachlage an dem Pakt beteiligen, dessen Rückwirkungen tiefgreifend und von Dauer wären. Das geplante Abkommen verpflichte England, Italien, Frankreich und Deutschland, an einer praktischen Regelung aller in Europa akuten Probleme zusammenzuarbeiten und sich sogar über die Mittel zu verständigen, eine gemeinsame Lösung der außerhalb Europas interessierenden Fragen zu suchen. Es sehe darüber hinaus ausdrücklich auch das Recht auf Revision der Friedensverträge mit Deutschland, Österreich, Bulgarien und Ungarn vor, wobei allerdings bestimmt werde, daß diese Revision entsprechend den Bestimmungen des Versailler Vertrages vor sich gehen solle. Andererseits bestätige das Abkommen auch die im Dezember vorigen Jahres Deutschland zugestandene Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage und bekräftige den Willen der interessierten Mächte, nach einer praktischen Anwendung dieses Grundgesetzes auf der Abrüstungskonferenz zu suchen.

Bei der Bedeutung dieser beiden Probleme — Vertragsrevision und Abrüstung — sei eine eingehende Prüfung der entsprechenden Stellen im Paktentwurf notwendig, bevor die französische Regierung sich binden könnte.

Militärrat über Mussolinis Abrüstungsplan in Paris.

WIZ. Paris, 20. März. Im Kriegsministerium ist heute unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten und Kriegsministers Daladier, wie Havas berichtet, ein Militärrat zusammengetreten, an dem Marineminister Lannes, Luftfahrtminister Cot, Marschall Petain und General Wengand teilnahmen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Ministerpräsident Daladier die militärischen Sachverständigen zusammenberufen hat, um ihre Ansichten über den Macdonald-Mussolini-Abrüstungsplan zu hören, da auch heute nachmittag ein Ministerrat Stellung zu diesem Abrüstungsplan nehmen sollte.

Amerikas Haltung in den allgemeinen Völkerbundsfragen.

WIZ. Washington, 20. März. Die amerikanische Regierung hat die Besprechungen zwischen Macdonald und Mussolini in Rom mit großem Interesse verfolgt und betrachtet sie als einen wichtigen praktischen Schritt vorwärts. Amerika wird jeden Plan unterstützen, der „in vernünftiger und realistischer Weise die Befriedigung Europas fördert“. Mit anderen Worten, hier wird jeder Plan als unpraktisch betrachtet, der die gegenwärtigen Reibungsflächen unter dem Deckmantel eines politischen Waffenstillstandes für weitere 5 Jahre als unantastbar erklären würde.

obwohl Anlaß zu diesem Befehl hinreichend vorgelegen hätte. Dr. h. c. Scharnagl wurde lediglich eindringlich darauf aufmerksam gemacht, daß weiteste Kreise der Landeshauptstadt keinen unzugänglichen Rücktritt fordern und daß unter Umständen damit zu rechnen sei, daß Demonstrationen gegen ihn stattfinden. Es liege auch nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit, daß tätliche Angriffe gegen seine Person ausgeführt würden. Im Hinblick auf die Tatsache, daß Dr. h. c. Scharnagl Oberbürgermeister der Landeshauptstadt von Bayern ist und im Hinblick darauf, daß der Abgang des Oberhauptes der Landeshauptstadt sich unter würdigen Formen vollziehen sollte, wurde Herr Dr. h. c. Scharnagl gebeten, von sich aus die Konsequenzen zu ziehen, damit keine zwangsweise Entfernung vom Amt notwendig würde.

Zum Nachfolger Dr. Scharnagls ist vom kommissarischen bayerischen Innenminister Stadtrat Karl Fiehrer ernannt worden.

Vom Rathaussturm erklingt das Horst-Wessel-Lied.

WIZ. Köln, 20. März. Das Glockenspiel auf dem Rathaussturm ist seit einigen Tagen mit dem Horst-Wessel-Lied besetzt worden. Die Anordnung der Räder ist so getroffen, daß das Lied „So Rülle am ahle Rumpfhenshoff“ weggefallen ist und das Horst-Wessel-Lied dem Deutschland-Lied folgt.

Der Männerchor-Komponist Hugo Kaun.

Zu seinem 70. Geburtstag am 21. März.

Von J. Wendhausen.

Berlin ist nicht überreich an wirklich eingeborenen Komponisten, Hugo Kaun gehört zu den echten Berlinern, er war gleichzeitig Berliner mit märklichem Schollenbewußtsein und Deutscher aus innerstem Herzen, was er auch in seinen Kompositionen unterhöhlen zum Ausdruck brachte.

Wie seinem Landsmann Jelter lag auch ihm der Männergesang, das Chorwesen sehr am Herzen, ohne Jelter aber näher treten zu wollen, überragte Kaun ihn bei weitem in der Fülle seiner Einfälle, in der Originalität und in der Vielfältigkeit seines Talentes.

Man kann sagen, daß Kaun eine glückliche Hand in allem hatte. Er war gleich fruchtbar wie erfolgreich als Komponist. Hat er sich doch auf allen Gebieten der Musik mit Erfolg betätigen können. Der Ernst und die innere Aufrichtigkeit seiner Musik gab ihm die rechte Überzeugungskraft. So liebte er als deutscher Meister deutsche Schlichtheit und deutschen Ernst, zu ihnen bekannte er sich mit Vorliebe, die Eigenart des Scholtenwesens war sein Stolz. Schon in den Titeln betonte er diese Gefühle. Seine „Märkische Orchester-Suite“, „Am Rhein“, „An mein Vaterland“ sind die Bekennnisse dieser Gefinnung und der Ausdruck seiner Vaterlandsliebe.

Kaun war in jeder Hinsicht Charakter. Nie hätte er sich verleiten lassen, um eines Vorteiles willen Konzessionen an das Publikum, an den Zeitgeschmack, an irgendwelche Äußerlichkeit zu machen. Er lebte und schuf seinen Idealen, denen untreu zu werden seinem Charakter unmöglich gewesen wäre.

Man kann nicht behaupten, daß es sich Kaun immer leicht gemacht hätte, im Gegenteil, er war ehrlicher Schwerarbeiter mit hohen, strengen Zielen. Wir können ihn ohne Bedenken der Reihe der Kompositionstechniker zuzählen. Seine Melodik ist breit und weitausgehend, sein Satz klar und ohne Effekte der Oberflächlichkeit. Auch verstand er sich sehr wohl darauf, seine Einfälle harmonisch bis ins letzte anzuschleifen, seine Art war, wichtige, man möchte fast sagen, fränkische Bässe unter die lebendigen Mittelstimmen zu legen und diese dadurch mächtig zu stützen. Kaun beherrschte den Instrumentationsapparat bis ins Kleinste, was ihm erlaubte, sich mit einer blühenden Klangfülle auszuweisen. Dabei war ihm die moderne Klangsprache durchaus nicht verschlossen, wenn er den Weg in die Gegenwart auch nicht so ausgesprochen betont wie der gleichzeitige Richard Strauss mitgemacht hat. Und da er, wie schon oben erwähnt, jedem Effekt als Selbstzweck abhold war, konnte er es sich erlauben, seinen graden Weg zu gehen, um die Dinge in sich abwartend ausreifen lassen zu können.

Von seinen Werken sind seine zahlreichen Kammermusikwerke, seine Chöre und Lieder besonders hervorzuheben. Auch auf dem Gebiete der symphonischen Dichtung hat Kaun Bedeutendes geleistet. Dazu schrieb er drei Symphonien. Die dritte hat Fartwängler seinerzeit in Berlin aufgeführt. Werkwürdigweise sind

Kauns Opern in seiner Heimatstadt Berlin nie zur Aufführung gelangt, obgleich z. B. seine Oper „Sappho“, nach Grillparzers gleichnamigem Drama, in Leipzig bei ihrer Uraufführung einen bedeutenden Erfolg aufweisen konnte. Auch die beiden anderen Opern: „Der Fremde“ und „Oliver Brown“ sind bisher in Berlin nicht auf die Bühne gelangt.

Kaun ist am 21. März 1863, also am 178. Geburtstage Sebastian Bachs, geboren. Seine Wiege hat in Berlin gestanden. In Berlin erhielt er auch seine musikalische Ausbildung an der Högskule für Musik bei Grabau und Fr. Schütz. Später nahm er Privatunterricht beim Hornisten Karl Raif und dessen Sohn Oscar. Auch genoss er an der Kompositionsabteilung der Akademie bei Fr. Kiel Unterricht. Vierundzwanzigjährig ging er nach den Vereinigten Staaten, nach Milwaukee, wo er fast fünfzehn Jahre als Lehrer, Dirigent und fruchtbarer Komponist lebte. Abnehmlich Dozent und Busoni drang er auch in das exotische Weiden der westlichen Musik ein. Der Festmarsch „Sternenbanner“ erinnert an seine amerikanische Wirksamkeit.

1902 kehrte er nach Deutschland zurück, ohne seine Heimat in all den Jahren im geringsten abgetrennt oder gar verloren zu haben, wie es so viele tun, die der Weiten verschluckt. In Berlin setzte er seine Wirksamkeit als Lehrer fort und sammelte bald einen großen Kreis von Schülern um sich, unter denen auch Amerikaner waren. Auch am Albinoworth-Schwarzena-Konservatorium wirkte er. Die königliche Akademie der Künste ehrte Kaun durch die Aufnahme. — Vor einem Jahre konnte Kaun noch in völliger Rüstigkeit und voller Gesundheit den 69. Geburtstag begehen, niemand ahnte damals, daß der Tod schon hinter ihm stand. Am 2. April, nicht einmal zwei Wochen später, raffte ein Herzschlag ihn ohne Krankheits hinweg. Wie Keger wurde er auch abnungslos von seinem Geiste ereilt. Man sagt: Selig die vom Kitz Betroffenen. Siechtum und Gebrechen des Alters blieben ihm so erpart.

Städt. Gastspiele: Rigoletto.

Mit der Oper Rigoletto, der 17., die er schrieb, begann in Verdis schaffensreichem Leben die große Epoche, die seinen Werken die Bühnen der ganzen Welt öffnete. In vier Wochen schrieb der 38-Jährige den Rigoletto nieder und gab ihm so viel von seiner genialen musikalischen Phantasie, daß so viel blühende, gefällige Melodik über sie aus, daß der Hörer kaum auf den Gedanken kommt, nach dem Sinn der Worte zu fragen. So hat es die musikalische Gestaltung auch vermocht, die große Romantik der Handlung mit ihren grellen Kontrasten erträglich zu machen. Die reichen dramatischen und lyrischen Möglichkeiten werden in einer packenden Musik geformt. Soll man Einzelheiten aus der Oper herausgreifen, die übrigens keinen weiblichen Chor aufweist, so denkt man zuerst an das herrliche Quartett in der Gewitter- und Mordzene des letzten Aktes, denkt weiter an die Duette, an das Fluchmotiv. Es ist bekannt, daß die Jener den ersten Aufführungen Schwierigkeiten machte, daß die Personen umgetauscht werden mußten. Aber diese Nebenlichkeiten haben die innere musikalische Lebenskraft des Werkes nicht berührt, das immer wieder packt und erschüttert. Die gestrige

Aufführung durch die Wuppertaler Bühnen im Kaiser-Jaah wich insofern von den gewöhnlichen ab, als der Schluß so gegeben wurde, wie ihn Verdi zuerst gestaltet hat, d. h. mit einer Schlussszene, in der Gilda, die sich für ihren Geliebten geopfert hat, noch einmal erwacht und durch ein rührendes Duett mit dem Vater die unbarmherzige Härte des tragischen Ausganges in etwa mildert. Gleichwohl ist, dramatisch gesehen, der übliche Schluß wirksamer.

Kapellmeister Bogt war dem Werk ein verständiger Interpret, wenn er auch das Orchester nicht immer so zu zügeln und klanglich einzuordnen verstand, wie es letztlich notwendig ist. Aber er bewies den rechten Sinn für den dramatischen Aufbau, Sinn auch für das italienische Melos, das er sich breit und ungehindert entfalten ließ, hier und da antreibend, wo die Sänger zum Schleppen neigten.

Hermann Helmann sang mit seinem wohlklingenden und kultivierten Bariton die Partie des Hofnarren Rigoletto und gab eine sehr eindrucksvolle Darstellung des Alten, der die Privilität am Hofe gewissenlos mitmacht, dann aber unter der Wucht des Schicksals, das ihn in seinen eigenen Racheplänen fängt, zerbricht. Nicht über die gleiche Überzeugungskraft der Darstellung verfügte Josef Barding als leichtlebiger, frivoler Herzog; wohl aber bestand er seine Partie gut mit seinem beherrschten und ausgiebigen Tenor. Käte Munk's sorgfältig geführte, helle Koloraturstimme bewährte sich in der Rolle der Gilda vor allem in der hohen Lage. Der Bandit Sparafucile fand in Ernst Overlad einen treffenden Vertreter, während Helena Braun das Dirnenhafte der Maddalena sinngemäß erfaßte. Wih. Koll gab dem Grafen Monterone Höheit und Würde, Anna Engels vertrat in rechter Form die kupplerische Zieherin Maddalena.

Die Regie Heinz Anraths war in der Ausnutzung des Bühnenraumes nicht besonders glücklich; auch die Bühnenbilder Albrecht Langenbeds paßten sich der Kaiser-Jaahbühne organisch nicht recht an.

Das gut besuchte Haus nahm die Aufführung mit herzlichem Beifall auf.

Die Kurrende singt. Uns wird geschrieben: Am Donnerstag, 3. März, veranstaltet die Solinger Kurrende in der Stadthalle einen Liedersabend. Die Kurrende, die mit dem Einzug des Frühlings ihre Sing- und Tanzveranstaltungen wieder aufnehmen wird, gibt der Lär- und Musikgesellschaft zu hören. Den jeweils wechselnden Veranstaltungen, die stets nachhaltigen Eindruck hinterlassen, wird sich die am nächsten Donnerstag folgende Kurrende, die noch steigend anreicht. Der Abend ist dem deutschen Volksliede gewidmet. 130 Kurrenderinnen singen schöne, dreistimmige Anabender. Mit den hellen Anabenderstimmen vernehmen sich die Berrenstimmen zu vier- bis achttimmigen gemischten Chören. Das deutsche Volkslied, in den Familien heute viel vernachlässigt, zu vergessen, ist wertvollste Kulturgut. Der Neubelebte dieses Gutes soll der Kurrende dienen. — Zur Mitwirkung ist das Baldhorn-Quartett des Städtischen Orchesters Solingen verpflichtet. Das der Chor aus der Halle des Vorrates nicht singt, bläst das Quartett.

Professor Abendroth dirigiert in Leipzig. Generalmusikdirektor Abendroth hat eine Einladung der Stadt Leipzig erhalten, die Fest- und Gedenkfeier der Jugendoper Wagner's „Das Rheingold“ anlässlich des 120. Geburtstages des Meisters am 21. Mai zu dirigieren.

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Dienstag, 21. März 1933

zum Solinger Tageblatt

Nr. 68 — 124. Jahrgang

In der trostlosesten Ecke der Welt.

Staub und Fieber im persischen Oelgebiet.

Von Egon Stansel, Transportchef des transpersischen Eisenbahnbaues Mliabab, Persien.

Die vegetationslose Tiefebene der südpersischen Provinz Chusistan liegt wie eine glühende Platte zu Füßen der wilden Bergwelt Kuristans. Die Luft ist dick und staubig, als ließen sich Würfel aus ihr schneiden.

Zwei Tage haben wir nun schon da unten in El-Mohamerah im ersten, aber auch einzigen Hotel der Stadt. Morgen, hieß es, sollte einer der kleinen Flugdampfer aus Basra anlaufen, um uns den Karun flussaufwärts nach Raschid, gleichsam an den Rand des Persischen Meeres zu bringen. 48 Stunden in diesem Brutkasten bedeuten viel; reichlich viel Eiswasser mit Whisky, noch mehr Schmutz, dagegen nicht die geringste Zerstreuung. Selbst ein Kaffee, der in der Kantine in oderfärbener Einde, trägt glücken, die lehmigen Wänden des Karun dem Persischen Golf zu. Aus diesem Gießen des kühleren Gewässers halber die halbe Flugbahn, vor allem aber der besseren Beute wegen. Und sie finden sie. Der Gouverneur des Ortes erzählt, daß über hundert Menschen allein im letzten Jahre beim Baden durch die Hitze zu arm- oder beinlosen Krüppeln wurden.

Diogenes aus Piss.

Dem Osten fehlt die Eile, und was man heute tönn' besorgen, verschiebt man meist auf übermorgen. So kamen wir erst nach achtfündiger Verpölung an den des mittlerweile doch eingeleiteten alten, aber lauberen Klappertastens Passagiere gab es nur wenige. Einige Kaufleute aus Bagdad, einige Araber, die ihren Dienst beim Bau der transpersischen Bahn antreten wollten, und schließlich auch ein Landsmann. Seit neun Jahren genoss er als Wanderschriftsteller zwischen Teheran und Bagdad ohne Zweifel ungleich größeren Ruf wie zur Zeit, wo er dabei in Österreich noch einen klau besuchten Regenkleidchen betrieb. Unter neuer Freundlichkeit wieder durch Heimweh noch allzu reichliche irdische Güter belagert. Mit dem Stolz des Unbeschwerlichen stellte er mir seine Gefährten, einen kleinen Forderter, ferner eine etwas altertümliche, ins Überdimensionale geratene Kamera vor. Der Mann schien eitel Wohlbehagen. Ein Diogenes des Ostens aus Piss.

Speisefaal — 10 Meter unter der Erde.

Die Oelfelder von Meschid-e-Suleman (Thron Salomons) der Anglo-Persian Oil Comp. bildeten das nächste Ziel meiner Reise. Bis jedoch die Erlaubnis der zuständigen Direktion erteilt war, ergab sich die bedauerliche Notwendigkeit, in Raschid neuerlich zu warten. Diese alte Araberstadt zeigt nichts Besonderes, ein Ort wie viele zwischen Karun und Teheran; außer daß er zu den heißesten unter der Erde zählt. Um acht Grad Reaumur höheres Jahresmittel als die indischen Städte Colombo oder Kalkutta — das will erlebt sein. Die Hotels sind entsprechend eingerichtet: bei Nacht schläft man, besser gesagt, schließt man auf ihren Dächern, und die Wächter werden zehn Meter unter der Erde in eigens dazu vorgesehenen Wohnkellern eingenommen. Damen trifft man hier nur selten an, so sitzen die Gäste in einem Minimum von Kleider bei Tisch. Kaum ist der letzte Bissen hinuntergeschluckt, so fallen alle wie herbstliche Fliegen auf die von drei Dienern inswischen herbeigeschleppten Matratzen. Man hört nur mehr das Säusen der Ventilatoren und das Klirren der Eislöffel in den Gläsern.

Der giftige Sturm.

Die Natur scheint in Südpersien der geschworene Feind allen Lebens. An der Küste wütet gelbes Fieber, in der Ebene dörrt die Sonnenglut das Land zur Mumie, und der anderswo kühnende Wind bringt tödliche Schwallen. Von den Persern wird er Bath-e-sam, der giftige Sturm, genannt. Sein Gerannnen verflünden telephonisch oder telegraphisch die Distriktsverwaltungen von Ort zu Ort. Er ist der Schrecken der Städte, das Entsetzen der Autotransportkolonnen und Karawanen. Mit dem Tornado der pazifischen Küsten hat er nichts gemein, zum Glück fehlt ihm die zerstörende Wirbelkraft. Er wälzt sich als kilometerbreite, graurote und glühend heiße Staubwand heran, die verhältnismäßig langsam, aber unabänderlich wie ein böses Schicksal über das Land rollt. Die Menschen haben sich in den Kellern vertrocknet. Dort und da zerfällt ein überdritter Autoreifen, die unheimliche Stille vor dem Orkan, die Tiere zerren an ihren Bindebäumen die Gatter in Fäden und suchen Schutz.

Eine Stunde später kann man wieder die Straßen betreten: Sie gleichen den Monsterröhren einer mächtigen Dampfanlage, deren ungeschützten Ventilen brühheiße Staubmaassen entströmen. Wie trodenes Völkchen liegt die Zunge im Mund, wunde Lippen, Augenentzündungen und Brechreiz stellen sich ein. Selbst in den Wohnräumen leidet man unter dem treibenden Staub. Er bringt durch die feinsten Ritzen, in Bart- und Kopfhaaren bilden sich ganze Wälder, und bei jeder Bewegung des Mundes tritt Staub zwischen den Zähnen. An der Straßenecke liegt ein altertümliches Maultier in den letzten Zuckungen. Und der Ausfahrlage beim Hotelgang lauert in unwahrscheinlicher Stellung, marionettenhaft zusammengeschnitten über der Bettlerische. Der gequälte Kreatur, Mensch wie Tier, hat der Bath-e-sam ein Ende gebracht: den erlösenden Gehirnschlag.

Die Brücke Alexanders des Großen.

Die Bewilligung für den Bau der Oelfelder in Meschid-e-Suleman war noch immer nicht eingetroffen. Obwohl mich keine Notwendigkeit zwang, die nördlicher gelegene Stadt Disful zu besuchen, so wollte ich dennoch diese Gelegenheit wahrnehmen, auch jenes Stüd Erde zu sehen, das den zweifelhaften Ruf für sich in Anspruch nimmt, Persiens trostloseste Siedlung zu sein. Keiner unserer Eingeborenen und europäischen Berater hatte zuvor viel von Disful gehört, und es wurde von der primitiven Bevölkerung zum Aufbruch eingeladen, als ihn eine drei Stunden währende Autoreparatur verlangte.

Schon die Einfahrt ist nicht vertrauenswürdig. Die Brücke über den Karun, die man beim Stadteingang passieren muß, zählt zu den originellsten Fließübergängen Vorderasiens. Sie wurde von Alexander dem Großen zu Ehren des Gottes Schuschna erbaut und birgt in ihren mächtigen Pfeilern die Babelfamern der Feldherren Alexanders. Ungefähr hundert Meter der Brücke sind unversehrt, den fehlenden Rest von weiteren 30 Metern zerstörten die Jahrhunderte, und er wurde von der primitiven Gegenwart mit bedächtig dicken, teilweise gerissenen Drahtseilen, Striden und verrosteten Eisenträgern ergänzt. Diese

Kiesenschaukel ist für Wagen unpässbar, und den Reisenden zwingt lediglich der Wunsch nach einem frischen Trunk hinüber, die steilen Eingeborenen dagegen kümmern sich kaum darum, ob dieser brüchige Torso 25 Meter oder noch höher über dem braulenden Fluß schwanzt und ächzt.

Rosinen — als Erfrischung.

Disful ist der Hölle wegen von König Darcos als Höhlenstadt am Seilseil gegründet worden. Später ging man daran, auf diesen Uferfatalemben das heutige Disful zu errichten, und so kommt es, daß man aus der Ferne vermeint, die Ueberrückung einer Vulkankraterstadt in der Wüste zu erleben. Trotz den 50 000 Einwohnern gibt es kein Hotel. Die Sodawasserzeugung war einst von den strenggläubigen Stadtvätern bei Strafe untersagt worden, da es notgedrungen mit den Kohlenäureapparaten der unzähligen Feraugis (Europäer) in Verbindung kommt. Ich fragte nach Wein. „Gibt es nicht“, meinte der Ladenbesitzer; ich verlangte nach etwas anderem Trinkbaren, vielleicht Melonen. „Gibt es auch nicht“, war die prompte Antwort des nächsten Händlers. „Allo, was gibt es denn in diesem gottverlassenen Ort“, wettete ich los. „Chuda midanet — der Herrgott weiß es“, tötfelte er. „Aber, Herr, wenn du vielleicht Opium willst oder eine Kamelfäule Indigo, das will ich dir gern verkaufen. Auch süße Rosenschokolade bu haben.“

Mein Begleiter und ich lassen uns also zwei Stühle und einen Tisch in einen schattigen Winkel der Straße stellen und lauen verzeu. Rosinen. Inzwischen hatte sich die Gasse mit einer Armee von Bettlern gefüllt. Ausfahrlage und Lahme, Blinde und an Elephantiasis Erkrankte drängten um die Wette, rissen sich buchstäblich die letzten Lumpen vom Leib und balgten im Straßenfot wie struppige Köter um einen hingeworfenen Nidel. Es schien, als ob der Ort lediglich von diesen Elendsgestalten bewohnt wäre.

Gegen Abend verließ ich Disful mit dem Bewußtsein, meine hochgehenden Erwartungen von der „schlechtesten Stadt Persiens“ keineswegs überpannt zu haben.

Del hat Schönheit.

Man fragt, welche Notwendigkeit die Menschen zwingt, in dieser Hölle, die aus Sonne, Staub, Fieber und schlecht gewaschenen Palmen geformt scheint, festhaft zu werden. Die Erklärung hierfür geben jedoch die gewaltigen Bodenschätze in der Nähe, vor allem das Erdölbecken von Meschid-e-Suleman. Etwa 100000 wie Frankreich, an 500 000 Quadratkilometer, umfaßt das Gebiet, und als Hauptknoten im Wirtschaftslieben Persiens hat es trotz seiner Trostlosigkeit die Gunst des Auges nicht nötig. Heute sind diese Provinzen in erster Linie nicht als Landwirtschaft, sondern als Feld wirtschaftlicher Zwistigkeiten zwischen England und Persien anzusehen, diese Wüste, die vor wenigen Jahren fast noch „niemandes land war.“

Vorläufig aber ist das persische Del noch englisch. Vorteilhaft haben sich die Bungalows der „Apoc“ (Anglo-Persian Oil Comp.) von der sie umgebenen Wüste ab. Aber allein schon ihre Reihung mahnt an den Unterschied der Völker im Sinne Britanniens. In respektvoller Entfernung, sehr nett und sauber die Häuser der indischen Angestellten, durch ihre Nähe gleichsam die Zugehörigkeit zum englischen Weltreich betonend. Viel weiter draußen und ungleich primitiver stehen die Unterkünfte der

persischen Beamten, und dieser Abstand wirkt den Söhnen des Landes gegenüber peinlich. Die hochschlagende Woge englischen Selbstgefühls läßt sich auch durch eine sechs Millionen Tonnen betragende Jahresbeute an Del nicht glätten. Kopfzerbrechen bereiten die zahlreichen Plätze für Fußball und Tennis. Sie entbehren jeder Grasnarbe, dafür schwohen sie Del. Und eine Fußballmannschaft bei 55 Grad im Schatten heißt — egal, ob sie auf oder schlecht spielt — noch kein öfterreichliches, gewiß aber auch ein Wunderteam in seiner Art dar.

Rußland als Konkurrent.

Interessant bleibt, wie wenig Persien von den Delprodukten seines eigenen Landes verbraucht. Kaum zwanzig Prozent, der Rest muß aus Rußland eingeführt werden. Die russische Propaganda, der „Pan“ (Persian Naphth Co.) reicht bis ins Innere des englischen Konzeptionsgebietes. „Perser, seid Käufer eures eigenen Oeles!“ mahnen tausendfach die englischen Reflektoren der Wüsten- und Steppenstraßen. „Sind wir auch teurer, so ist „Apoc“-Benzin dafür am besten.“ Daneben prangt in knalligen Farben das Werbebild der russischen Konkurrenten: „Kauft nur bei „Pan“, Qualität ist Gewissen, Billigkeit ist Pflicht!“ Und das Plakat zeigt, wie ein beglückter Orientaler strahlend seinen Kanister mit russischem Petroleum ans Herz drückt. Im Hintergrund des Bildes pröht ein Traktor neben einem altertümlichen Holzpflug und scheint ungeduldig den Mann mit dem Kanister zu erwarten. Der Traktor trägt eine Marke mit kyrillischen, also russischen Lettern.

Kein Del im Delfand.

Zwischen beiden aber steht abwartend und geduldig Persiens Konument. Benötigt Englands Klotte im Indischen Ozean zeitweilig den Gesamtexport persischen Erdöles und will der Zufall, daß gleichzeitig ein russischer Delbittor in Baku für auf findet, durch vorübergehende Einstellung des Benzinexports nach Persien diesem Lande die Abhängigkeit in Erinnerung zu rufen, dann liegt mit einem Schlag der ausgedehnte Transportverkehr des Landes still. Vor wenigen Wochen, zur Zeit meiner Rückreise nach Europa, bot mir der Zufall die Probe auf das Exempel. In der majestätischen Stadt Baboul wollte ich ein Auto zum Hafen Bahidi mieten. Die alten Karawanenstraßen Persiens trugen dem Ruf der Zeit Rechnung und wurden Großgaragen. Der weite Hof einer solchen in vorgenannten Orten war voll von wartenden Reisenden. Chauffeure hielten Kriegsgast Das Benzin hatte während der letzten Tage wieder einmal Seltenheitswert, gerade jetzt, wo das Geschäft in Schwung zu kommen schien. Billiger verlangten zum Grab des heiligen Imam Reza nach Meisch, Kaufleute hatten in Teheran Besorgungen. Reisende an die Küste gab es, kurz, man merkte allen an, wie gern sie sowohl Küssen wie Engländer dorthin wünschten, wo der Pfeffer wächst.

Nach mehrstündigen Verhandlungen, himmelhohen Beteuerungen und viertelstündigen Preissteigerungen bekam ich schließlich doch einen Wagen. Die schriftliche Erklärung, auf Einhaltung der normalen Fahrdauer zu verzichten, ergab sich von selbst. Wir fuhren also. Nicht mit Benzin, sondern einer zweifelhaften Petroleummischung aus dem eisernen Bestand der Garage — eben so lange der Vorrat reichte. Dann muhten wir uns von Teehaus zu Teehaus mit ein paar Litern gepumpten Petroleum durchstellen. Je weiter wir kamen, desto höher stieg der Kurs des wertvollen Inhaltes in den Petroleumfontänen und Sturmlaternen. Die herrliche, zirkuläre fünfzehnhundert Kilometer lange Urmalstraße längs dem Meer durchführte wir mit viel Geräusch und noch mehr Gestank im Tempo einer besseren Dampfmaschine. Die Straße zu der wir unter gewöhnlichen Verhältnissen sechzehn Stunden braucht, ließ sich knapp in drei Tagen und ebenso vielen Nächten bewältigen, und das in einem Lande, aus dessen Schoß jahrein, jahraus ein See von sechs Millionen Tonnen Erdöl strömt.

Tragödien hinter der Glanzrolle.

Parallelen zum Tode der unglücklichen Anny Ahlers.

Wio spielen wir Theater,
Spielen unsere eignen Stücke ...
(Hofmannsthal.)

In geheimnisvoller Weise scheinen Bühne und Leben verknüpft, wenn wir uns an das Schicksal vieler großer Darsteller erinnern. Das tragische Ende der jungen Anny Ahlers, die in ihren sonnambulen Zuständen ihre Glanzrollen spielte und ihren Tod genau wie die Dubarry in der oft von ihr dargestellten Balconzene fand, ist nicht ohne Beispiel. Es ist wie ein Fluch der höchsten Darstellungskraft, daß die Rolle, in der ein Künstler völlig aufzugehen vermochte, schließlich von seinem Leben Besitz ergrieff. Auch die feine Dynamik der Seele hat eine Grenze der Tragfähigkeit. Wehe dem Hamlet, der das bürgerliche Schicksal des Dänenprinzen so tief in sich eingeklungen hat, daß er schließlich selbst in geistiger Umnachtung endet.

Vor allem die englische Bühne, die so viele große Darsteller hervorgebracht hat, kennt solche Fälle. Erinnert sei an Edmond Keane, den nie wieder übertrifften Darsteller der Schurken und Helden aus Shakespeares Welt. Sein Schloß, sein Richard der Dritte, sein Othello und sein Hamlet ließen den Zuschauer in ihrer unerhörten Realität erschauern. Er wurde das Opfer seiner grenzenlosen Hingabe an die Welt des Scheins. Mitten auf der Bühne brach er zusammen, ohne daß er den Othello zu Ende spielen konnte. Genialität, die sich in Wahnsinn lehrte, weil ein großer Mensch zu oft die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit überschritten hatte.

Auch Lon Chaney, der Mann der tausend Masken, wurde ein Opfer seiner Kunst. Sein Streben nach Wirklichkeit auch in der Welt der klammernden Leinwand kannte keine Hemmungen. Die abgrundtiefe Fähigkeit seiner Rollen dankte er einer unerhörten Selbstüberwindung, einer Selbstopferung, die bis zur Verknüpfung schritt. Er schlug sich Zähne aus, damit der Götter von Horre Dame jenes furchtbare Schreul wurde, dessen Anblick nur starke Nerven ertragen konnten. Er leckte sich Glas- augen ein und brachte sich tiefe Schnittwunden bei, um mit seinen Narben nur möglichst echt zu wirken. Lon Chaney starb an einer Blutvergiftung, die sich bei einer dieser Selbstverstümmelungen eingestellt. Auch hier muß man sich fragen, ob diese Selbstopferung für die Rolle nicht schon vollendeter Wahnsinn war.

Im Jahre 1924 verübte in New York der Schauspieler Charles Warner Selbstmord. Man vermutet mit Recht, daß ihn schließlich die entsetzlichen Rollen, die er immer wieder spielen mußte, überwältigt haben. In dem Stück „Drunk“, einem gräßlichen Kriminalreißer, hatte er einen Trunkenbold darzu-

stellen. Selbst die Kritik wandte sich gegen den Realismus seiner Darstellung, die der Künstler so weit zu treiben vermochte, daß ihm der Schaum von den Lippen floss. Unzählige Male war er auf der Bühne im Säuerwahn gestorben, eine Szene, die nach allgemeinem Urteil das furchtbare war, was die Bühne je geboten hatte. Eines Tages hielten seine Nerven nicht mehr stand und er erhängte sich.

Auf eigenartige Weise zog sich Schiel Barry auf der Bühne ein Leben zu, dem er bald erlag. In den „Glocken von Cornville“ hatte er den Geizhals Gaspard zu spielen. Kurz vor der Premiere erklärte sich Barry, er kam frohheiter zur Vorstellung. Aber gerade der rostige Klang seiner Stimme verschaffte ihm einen unerhörten Erfolg. So und nicht anders hatte man sich den Geizhals Gaspard vorgestellt. Barry mußte spielen, ohne daß er seinen Hals kurieren durfte. Er zog sich ein chronisches Leiden zu, von dem er sich nicht wieder erholte.

Ungeachtet des Schicksals von Anny Ahlers scheinen Frauen auf der Bühne eine viel größere seelische Widerstandsfähigkeit zu besitzen. Jedenfalls gehört es zu den größten Ausnahmen, daß maßlose Ueberforderung ihrer Kunst einen so tragischen Ausgang nimmt. Ein Beispiel für die ungeheure Willenskraft einer Frau ist Sarah Bernhardt. Von den düsteren Rollen, die sie unzählige Male mit unerhörter Wucht verkörperte, blieb sie innerlich vollkommen unberührt. Sie hatte die ideale Fähigkeit, ihr Eigenleben von dem Geschehen auf der Bühne völlig zu abspornen und doch als eine der hinreißendsten Darstellerinnen zu gelten.

Bis in ihr hohes Alter blieb sie auf der Höhe ihrer Kunst. Selbst ein künstliches Bein hinderte sie nicht, weiter ihre eifrigen Glanzrollen zu verkörpern. Die menschliche Ruine, die sich noch im Lehnstuhl auf die Bühne schoben ließ, vermochte immer noch große Wirkungen zu erzielen. Bei ihrer Stimme vergah man alle körperlichen Gebrechen, über die ihr großer Geist bis in die letzten Lebensjahre triumphierte.

Als ihr Extrem kann die deutsche Schauspielerin Maria Drita gelten. Im Gegensatz zu Sarah Bernhardt beruhte ihre ganze Kunst auf dem Gefühl. Ihre Hingabe an die Rollen der Stille Bedenkens war zugleich körperliches Leiden. Nur mit Krawatten vermachte sie sich immer wieder zu höchster Leistung zu steigern. Dann vermochte sie nicht mehr von den Giften zu lassen. Im Gefühl ihres völligen Zusammenbruchs machte sie mehrere Selbstmordversuche, auch sie starb als ein Opfer ihrer Kunst.

Guter Kaffee nur mit Glücksklee-

der ungezuckerten, konzentrierten Naturmilch, die das Aroma verfeinert und die wunderbare, goldbraune Farbe gibt!



D. F. = Sport

2000 Zuschauer bei der internationalen Boxveranstaltung von Solingen-Gräfrath.

Holländische Boxer verjagen katastrophal.

Die 1. Sportvereinigung Solingen-Gräfrath wollte der zahlreichen Boxportgemeinschaft Solingen-Gräfrath einmal etwas ganz Außergewöhnliches bieten und wartete deshalb mit einer internationalen Veranstaltung auf, in deren Mittelpunkt der erstmalige Start zweier Kämpfer der schwarzen Rasse stehen sollte. Die Stadthalle war denn auch wieder einmal die bei Großkampfveranstaltungen gewohnte Fülle aus und die Zuschauerzahl ist mit 2000 auf keinen Fall zu hoch angegeben. Die hochgeschraubten Erwartungen der 2000 wurden jedoch in einer Weise enttäuscht, wie wir es bisher bei Boxveranstaltungen Gott sei Dank noch nicht erlebt haben. Die verpflichteten Gegner, eine Mannschaft des **SS. Rustlar Arnhem (Holland)** verjagten katastrophal und waren durchweg einige Klassen schlechter als die Solinger. Die größte Enttäuschung jedoch bereitete der **Neger Bismalen**. Was sich der Vertreter der schwarzen Rasse hier leistete, haben wir denn doch noch nicht erlebt. Der **Neger** zeigte in den zwei Minuten seines Kampfes ein sehr gutes Können. Man war deshalb doppelt überrascht und empört, als er ohne jeden ersichtlichen Grund aufgab. Man kann ein derartiges Verhalten nicht scharf genug verurteilen, und wir hoffen, daß der **W. A. A.**, wie der Ringrichter Köster erklärte, jeden weiteren Start des **Negers** in Deutschland unmöglich macht. Nach dem, was uns der **Neger** zeigte, darf man froh sein, daß der andere Vertreter der schwarzen Rasse nicht erschienen war.

Die übrigen holländischen Boxer zeigten in keiner Beziehung an das Können der Solingen-Gräfrather heran. Es kann auch das nicht als Entschuldigung gelten, daß einige Kämpfer aus Holland erst am Tage vor dem Kampfe benachrichtigt wurden, es ist das, wie auch die Fahrt kurz vor dem Kampfe, nur die Schuld der holländischen Vereinsleitung, die schon vier Wochen vorher von Solingen-Gräfrath verpflichtet wurde. Die Mannschaft des **SS. Rustlar Arnhem** war durch drei Kämpfer des **SS. Goch** verstärkt worden, die denn auch mit dem holländischen Papiergewichtler und dem zum wenigsten tapferen Schwergewichtler **Kang** die Ehre des Tages retteten.

Als erste trafen sich die Papiergewichtler **van Hermelin (Holland)** und der Solinger **Spiger**. Es entwickelte sich ein technisch sehr schöner Kampf, der den partizipierenden Solinger durchweg im Angriff sah. **van Hermelin** verteidigte sich jedoch recht geschickt und hatte des öfteren mit langen Rechtshaken gute Momente, die das Kampfergebnis beinahe für ihn, dem Holländer, ein Unentschieden zu geben, was für ihn jedoch sehr schmeichelhaft war. — Eine ausgezeichnete Form zeigte der in jeder Beziehung verbesserte Solinger Fliegengewichtler **Friedrichs**. Gegen die prästigen Linkshaken und wuchtigen Rechtstreffen des Solingers, die aus allen Ecken kamen, hatte der Holländer **Kab**, der als körperlicher Vorteil auf seiner Seite hatte, nicht viel zu befehlen. Ging schon die 1. Runde klar an den Solinger, so hatte der Holländer in der 2. Runde nichts mehr zu befehlen. Einige wuchtige Nachhaken zum Kinn brachten ihn für die Zeit zu Boden. Der 1. v. Sieger des jungen Solingers fand natürlich recht viel Beifall. — Einer der besten Kämpfe des Abends war der im Fliegengewicht zwischen dem Solinger **Kemisch** und dem **Enders (Goch)**. Der **Gocher** verlor sich aus ruhiger Vorgetragenem Angriffen Vorteile zu verschaffen und konnte die 1. Runde gleichauf gestalten. Dann war der Solinger aber eingestuft und stoppte seinen Gegner wieder mit Linkshaken und rechten Aufwärtshaken. **Kemisch** errang einen klaren Punktsieg. — Der alte, ewig junge Solinger Bantamgewichtler **Kiefer** bewies in seinem Kampfe gegen **Burmman (Holland)** wieder einmal, was er als ernstgemeintem Angreifer seines Gegners rechtzeitig zu parieren und zu unterbinden und sammelte sich vorwiegend mit Linkshaken und rechten Rückertreffern ein großes Punktpaket, das ihm den klaren Punktsieg einbrachte. — Vor seiner ersten großen Aufgabe stand der Solinger Nachwuchskämpfer **Gerke**, der den zweiten holländischen Fliegengewichtler **Kies** zum Gegner hatte. Trotz seiner weit größeren Reichweite konnte sich der Holländer bei dem technisch vorzüglichen und talentierten Solinger nicht durchsetzen. Wenn der Holländer mit großen linken knappen Vorteilen hatte, so holte die der Solinger mit seinen Doppelschlägen wieder auf. Der Punktsieg für den Holländer war für diesen sehr schmeichelhaft. — Ein harter und technisch guter Kampf entpinn sich zwischen dem Solinger Fliegengewichtler **Sträter** 1 und dem **Gocher Bader**. Der **Gocher** konnte als der weit Schwerere die 1. Runde fast gleichauf gestalten, wogegen **Sträter** in der 2. Runde mit prästigen Rechtshaken auf in Front kam, als **Bader** den Kampf wegen angeblicher Handverletzung aufgab. — **Reitenbach** 2 (Solingen) wurde vor seinem 125. Kampfe von seinem Verein mit einigen praktischen Geschenken geehrt und man war doppelt gespannt auf seinen Kampf mit dem niederländischen **Neger Bismalen**. Der **Neger** verlor sehr gutes Können, doch war schon bald klar, daß der wuchtige Linkshaken plötzliche Solinger den Kampf nicht verlieren konnte. Das schien auch **Bismalen** einzusehen,

der sich schon in der 1. Minute dadurch aus der Affäre zog, daß er des Solingers Hand zum Zeichen des Sieges hob. Man kann des **Negers** Verhalten nur als **Feilscherei** bezeichnen und das Publikum war darüber natürlich mit Recht empört. — Sehr hart war der Kampf im Fliegengewicht zwischen dem mit sehr großer Reichweite versehenen und weit schwereren Holländer **Baumann** und dem Solinger **Reitenbach** 1. Der wuchtige Solinger war jedoch der weit vorzuziehende, der seinen Gegner mit prästigen beidhändigen Kinnhaken sehr zusetzte, was auch wohl der Grund gewesen sein wird, daß **Baumann** noch in erster Minute aufgab. — Auch **van der Broek (Holland)** war weit schwerer und größer als der Solinger Fliegengewichtler **Wielst**, der voraussichtlich zum letzten Male im Solinger Ring kämpfte, da er in Kürze zur Reichswehr eingezogen wird. **Wielst** überließ seinen Gegner sofort mit wuchtigen Schlagern und legte ihm so hart zu, daß der Holländer noch in der 1. Runde den Kampf aufgab. — Technisch auf und sehr hart war der Kampf im Mittelgewicht zwischen **Dünnwald (Solingen)** und dem **Gocher Fantes**. War die 1. Runde unter härtesten Schlagwechseln ausgefallen, so kam von der 2. Runde an der Solinger mit guten Einsätzen und prästigen Rechtstreffern zum Kinn durch, die seinen Gegner schwer erschütterten und **Dünnwald** einen guten Punktsieg einbrachten. — Der Schwergewichtler **Terbroten (Holland)** hatte gegen den Nachwuchskämpfer **Dörmann (Solingen)**, der sich in sehr guter Form vorstellte, keine Ziegschance. **Terbroten** verteidigte sich sehr tapfer, konnte jedoch an dem Punktsieg des Solingers nichts mehr ändern. — Der Schwergewichtler **Kang (Holland)** zeigte gegen **Diesendahl (Solingen)** neben gutem Können vor allem ein großes Herz. Trotz der schweren Treffer des Solingers hielt der Holländer wacker stand, obwohl er einige Male den Boden aufsuchte und trotz eines Genickschlages in der 2. Runde weiterkämpfte. In der 3. Runde traf der wie immer wuchtig und entschlossen angreifende Solinger mit einer schweren Rechten zum Kinn und aus war's.

Zu den westdeutschen Meisterschaften im Boxen.

Außer den Kämpfen, über die wir bereits gestern berichteten, ist von den Westdeutschen Vorkampfskämpfen in der **„Lichtburg“** noch folgendes zu erwähnen:

Im Fliegengewicht standen sich **Spannagel (Barmen)** und **Weißkämper (Dinslaken)** gegenüber. Wie vorausgesehen war, zeigte sich **Spannagel** gleich sehr tapfer verteidigenden Gegner besonders in der dritten Runde stark überlegen und errang unter härtestem Beifall Sieg und Titel. — Auch der Aushalter **Red** war viel erfahrener als sein Gegner **Tiehl (Oberhausen)** und errang einen guten Punktsieg und den Meistertitel. — Im Leichtgewicht war **Wallach (Düsseldorf)** vielleicht der technisch etwas Bessere, doch war **Reifen (Darmstadt)** der körperlich Stärkere, der sich denn auch durchsetzte und sich einen knappen Punktsieg und den Meistertitel holte. — Ganz ausgezeichnet hielt sich der Weltgewichtler **Pölsch (Eberfeld)** gegen den Olympioniken **Kark (Oberhausen)**. Der Kampf war bis zuletzt ausgeglichen. Es kam nur in der Schlussrunde **Kark** mit einigen Einsätzen durch, die ihm einen knappen Punktsieg und damit den Titel einbrachten. — Im Mittelgewicht war **Pannen (Düsseldorf)** der Schlaglärmer, doch kam in der Schlussrunde der technisch bessere **Stilgenbörger (Duisburg)** besser auf und wurde somit westdeutscher Meister im Mittelgewicht. — **Berger (Duisburg)** hatte im Halbfliegengewicht mehr Arbeit als erwartet mit dem langen **Darmstädter Weizer**. Dieser verlor auch, seine Reichweite auf auszunutzen. **Berger** hatte in den ersten beiden Runden, wo er gute beidhändige Körperhaken anbrachte, ein knappes **Un**. **Weizer** holte in der 3. Runde auf und der Punktsieg des Duisburger **Berger** fand nicht allseitigen Beifall.

Mit größtem Interesse erwartete man den Kampf im Schwergewicht zwischen dem Solinger **Klein** und dem **Märker Korshan**. **Klein** befand sich in prästiger Form und eröffnete sofort mit einem schweren Körpergewichts. **Korshan**, ein sehr schneller und routinierter Schwergewichtler, konnte trotz aller Aufstimmung des Solinger nicht auf Distanz halten und die Wirkung der Körperhaken machte sich bald bemerkbar. **Klein** in erster Minute mußte **Korshan** auf eine Körperferie bis 8 und kurz darauf wieder bis 9 zu Boden. Nach dem Bodentum wurde eine trübselige und wuchtige Körperferie **Klein**, und **Korshan** wurde ausgeglichen. Der 1. v. Sieger und westdeutsche Meister **Klein** wurde stürmisch gefeiert.

In einem weiteren Auscheidungskampf im Federgewicht siegte der Essener **Reich** über **Heeger (Krefeld)** nach Punkten.

Im Schwergewicht schlug **Tappoben (Krefeld)** nach unehemtem Kampf den Essener **Bodenberg** nach Punkten.

Im Weltgewicht siegte **Franz (Duisburg)** über **Bruck (Darmstadt)** nach Punkten.

Ad.-Präsidium beim Reichskanzler.

Hitler kommt zum Nürnbergring.

Wie der Automobilklub von Deutschland mitteilt, haben die in Berlin anwesenden Herren des Präsidiums des Automobilklubs von Deutschland: Herrsg. Adolf Friedrich zu Mecklenburg, Freiherr von Brendenstein, C. D. Frisch am Donnerstag Reichskanzler Hitler aufgesucht und ihren Dank für die vom Kanzler tatkräftig in Angriff genommene Förderung des Kraftfahrwesens ausgesprochen. Die Herren wiesen darauf hin, daß es seit Bestehen vornehmste Aufgabe des Ad. gewesen ist, die Interessen des deutschen Kraftfahrwesens wahrzunehmen. Der Reichskanzler legte in ausführlicher Weise seine Ansichten über die von ihm beabsichtigten, dem Wohl des Kraftfahrwesens dienenden Maßnahmen dar und bekundete erneut Interesse an den sportlichen Veranstaltungen und der deutschen Erzeugung. Die ihm überreichte erste Ausschreibung zum „Großen Preis des Ad.“, der am 23. Juli auf dem Nürnbergring stattfindet, nahm der Reichskanzler entgegen und stellte seinen Besuch bei dieser bedeutendsten motorportlichen Veranstaltung des Jahres in Aussicht.

Der vorjährige Sieger, führte vom Anfang bis zum Schluß das mehr als 25 Köpfe starke Feld an, um mit einem Vorsprung von 70 Metern zu siegen. Im Mannschaftswettbewerb wurde der dreimalige Sieger **T. B. 76 Burg a. d. W.** von **T. B. Hardenberg-Eberfeld** geschlagen.

Ergebnisse.

Jugend, Jahrgang 18/19 (2000 Mr.): 1. **Kieker** und **v. d. Bey (T.B. Rüggeberg)**, 2. **Jarlen (T.B. Burg a. d. W.)**, 3. **Koberseid (Dahlbedsbaum Belbert)**. — Jugend, Jahrgang 18/17 (2000 Mr.): 1. **Simon (T.B. Gildenwerth)**, 2. **Kieker (T.B. Eberfeld)**, 3. **Steffes (T.B. Wald)**, 4. **Prachy**, 5. **Wieden (beide T.B. Widdert Solingen)**. — Mannschaffsieg: **T.B. Schützenhöhe Solingen**. — Anfängerkategorie, 6500 Mr.: 1. **Höfnerhoff (T.B. Chlig)** 23.06 Min., 2. **von Bruch (T.B. Burg a. d. W.)**, 3. **Goffart (T.B. Eberfeld)**, 4. **Knepper (T.B. Wald)**, 5. **Koll (T.B. Frischau Kemscheid)**. — Mannschaftsieg: **T.B. Frischau Kemscheid** 19 Punkte. — Hauptklasse, Senioren, 7500 Mr.: 1. **Schul (Widdert)** 27.41 Min., 2. **Henrichs (T.B. Wald)**, 3. **Schmidt (T.B. Rüggeberg)**, 4. **Guntermann (T.B. 76 Burg a. d. W.)**, 5. **Dienberg (T.B. Hardenberg Eberfeld)**. — Mannschaftsieg: 1. **T.B. Hardenberg Eberfeld** 18 Punkte, 2. **Turnverein Burg a. d. W.**

Freundschaftsspiele.

T.B. Frischau Kemscheid gegen **Hersburger T.B. 4:4 (3:3)**. — **T.B. Dahlbedsbaum Belbert** gegen **T.B. 76 Burg a. d. W. 0:5 (0:3)**. Nicht nur die Langstreckler des **Burger T.B.** wollen am Sonntag in Belbert, sondern auch die Handballer hatten eine Partie dorthin angetreten, um gegen den **T.B. Dahlbedsbaum** ein Freundschaftsspiel auszuspielen. Das Können der **Burger** übertraf in diesem Kampfe sehr. So konnten sie schon in der ersten Spielhälfte dreimal erfolgreich sein, ohne daß die **Platz** zu etwas Zählbarem gekommen war. Auch nach der Pause dominierten die **Burger** und siegen verdient mit 5:0.

T.B. Neuenhaus Cronenberg gegen **SpB. Wald-Solingen 6:5 (3:3)**. Gleich nach Beginn können die **Neuenhäuser** in Führung gehen und auch bald auf 2:0 erhöhen. Dann aber ist schnell der Ausgleich geschaffen. Der durch den Regen aufgeweichte Boden stellt an die Spieler große Anforderungen. Die Leistungen bleiben auch weiterhin ebenbürtig. Ein weiterer Erfolg der **Platzherren** wird noch vor der Pause wieder hergestellt. Auch nach Wechsel lassen die **Wald** die Spanne nie zu hoch werden. Immer fällt gleich nach dem Führungsstor der Ausgleich, bis zum Schluß doch noch die **Neuenhäuser** mit einem Tor Vorsprung als knapper Sieger den Platz verlassen können.

Schachdecke

Vor der 7. Runde der Stadtmeisterschaft.

Die Hälfte des Turniers ist nun schon vorbei, die siebente Runde, die heute Abend im „Bürgerhof“ Solingen ausgetragen wird, muß eine weitere Klärung in der Meisterklasse bringen. **Krebs** ist heute spielfrei; **Wann** **Kriegsarten**, der gegen **Kortmann (Solingen 1929)** antritt, die Serie seiner Erfolge heute fortsetzt, so hat er unbestritten die Spitze, bis zu dem Zeitpunkt, wo er selbst spielfrei wird. Die übrigen Paarungen lauten: **Badem (Chlig)** gegen **Wagner (Solingen 1911)**, der übrigens laut 1. Runden 3½ Punkte hat, **Schborn (1929)** gegen **Babon (1911)**, **Bietenbach (Stöckerberg)** gegen **Kleinholz (1911)**, in **Wald** spielt **Hartkopf (Chlig)** gegen **Jiegler (Weber-Wald)**.

Im Hauptturnier spielen: **Peters** gegen **Schöler**, **Hoppe** gegen **Wiedes**, **Bernholz** gegen **Schlömer**, **Prattig** gegen **Odenhof** und **Willede** gegen **Kirchbaum**.

Der Spielbeginn findet eine Sitzung der Schachgemeinschaft Solingen statt, die sich mit dem bevorstehenden Schachgroßkampf gegen die Schachgemeinschaft des Rhein-Wupper-Kreises befassen wird.

Das Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 22. März 1933.

- 6.45 Uhr: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
- 7.00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
- 7.05 Uhr: Morgensonzert. (Schallplatten).
- 8.00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
- 9.00 Uhr: Frau und Recht. Dr. h. c. Camilla Jellinek: Frauen in Kollision mit dem Strafgesetz.
- 9.30 Uhr: Kunstwerkung.
- 9.45 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
- 10.00 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
- 10.15 Uhr: Menich und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
- 11.20 Uhr: Schallplattenkonzert.
- 12.00 Uhr: Vom Südbunt, Stuttgart: Unterhaltungskonzert. Leitung: Gustav Götsch. Solist: E. Järder-Straßer (Alt).
- 12.50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.
- 13.00 Uhr: Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt.
- 14.00 Uhr: Kunstwerkungen.
- 14.30 Uhr: Kunstwerkung mit Schallplatten.
- 15.30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen mit Zeitangabe.
- 15.50 Uhr: Kinderstunde.
- 16.20 Uhr: Kapitänleutnant a. D. Rich. Plum: Eine U-Bootsfahrt 1917-1918.
- 16.40 Uhr: Johannes Kirchweng: Abend und Nacht.
- 17.00 Uhr: Vesperkonzert. Leitung: Wolf. Solist: Andreas Holzer (Bariton).
- 18.20 Uhr: Der rheinische Lebensraum. Dr. Leo Schwing: August Reichensperger, ein rheinischer Politiker. Zu seinem 125. Geburtstag.
- 18.45 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
- 19.00 Uhr: Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Dr. Schwörbel: Die Rheinschiffahrt im Jahre 1932.
- 19.20 Uhr: Vor allem Gesundheit. Stadtmedizinalrat Dr. Deutsch: Von der Schulfähigkeit des Kindes.
- 19.35 Uhr: Natur und Geist. Universitätsprofessor Dr. Helmuth Böhmer: Kaufmännik und Freiheit.
- 19.55 Uhr: Erste Abendmeldungen.
- 20.00 Uhr: Abendmusik. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschföter.
- 21.10 Uhr: Tag des Buches. Volk und Buch. Hermann Jesse: Vom Bürgerlesen — eine Bürgerprobe.
- 21.30 Uhr: Das Auzert. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschföter. Solist: Udo Dammert (Klavier).
- 21.45 Uhr: Klavierkonzert Gdur von Beethoven.
- 22.00 Uhr: Erste Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
- 22.20 Uhr: Nieder und Berle.
- Anschließend bis 24.00 Uhr: Nachtmusik und Tanz. Leit.: Eysoldt.

Deutsche Turnerschaft.

Frühjahrs-Waldblauf des Niederbergischen Turngaues in Galkhausen.

Am Sonntag ging in Galkhausen der Frühjahrs-Waldblauf des Niederbergischen Gaues der Deutschen Turnerschaft vor sich, an dem sich 120 Läufer beteiligten. Die technische Oberleitung lag in der Hand des Gauportwärters **Freund**, **Wiescheid**, während der 1. und 2. v. Galkhausen für die Durchführung verantwortlich zeichnete. Dem Verein gebührt Dank und Anerkennung, denn er hat sich als Ausrichter bestens bewährt. Der Lauf gelangte in 5 Klassen zum Austrag. Nach der Veranstaltung fand im Saale der Anstalt eine schlichte und erhebenste Siegerfeier statt. Ansprachen hielten der 1. Gauvertreter **Röhren**, **Wald**, sowie der Chefarzt **Dr. Webershaus**. Nachstehend veröffentlicht wir einen Auszug aus der Siegerliste:

Jahrgang 1917/19: 1. **Friz Richter**, A. T. B. Duettingen, 2. **Hans Möltger**, Solinger Turnerbund, 3. **Matthias Weber**, Turnverein Galkhausen, und 2 weitere Sieger.

Jahrgang 1915/16: 1. **Gerhard Reininghaus**, Turnverein Haan, 2. **Albert Hermanns**, Turnverein Reichlingen, 3. **Hans Schmitz**, Turnverein Haan und 4 weitere Sieger.

Anfängerkategorie: 1. **Mar Sandström**, A. und Sp. B. Opladen, 2. **Hans Vogt**, Turnverein Immigrath, 3. **Wilhelm Schellus**, A. und Sp. B. Opladen, und 11 weitere Sieger.

Turner-Unterstufe: 1. **Feinz Ohlig**, Solinger Turnerbund, 2. **Mar Schüren**, Turnverein Haan, 3. **Willy Kollinowski**, Turnverein Hilden 64, und 7 weitere Sieger.

Turner-Oberstufe: 1. **Jakob Vogt**, Turnverein Immigrath, 2. **Paul Bach**, Turnverein Schlagbaum, 3. **Karl Schmidt**, Solinger Turnerbund, 4. **Walter Hüsgen**, A. und Sp. B. Opladen, 5. **Feinz van Bedum**, Solinger Turnerbund, 6. **Franz Wirtz**, Turnverein Immigrath.

Mannschaftsliste.

Jahrgang 1917/19: 1. T. und Sp. B. Galkhausen 17 Punkte, 2. Solinger Turnerbund 21 Punkte.

Jahrgang 1915/16: 1. Turnverein Reichlingen 16 Punkte, 2. T. und Sp. B. Opladen 20 Punkte.

Anfängerkategorie: 1. Turnverein Immigrath 32 Punkte, 2. A. T. B. Duettingen 37 Punkte.

Turner-Unterstufe: 1. Turnverein Schlagbaum 34 Punkte.

Turner-Oberstufe: 1. Turnverein Immigrath und Solinger Turnerbund je 15 Punkte.

Vor dem Lauf trugen T. und Sp. B. Galkhausen und Turnverein Reichlingen Komb. gegen Turnverein Chlig 88 ein Handballspiel aus, das erstere 7:5 für sich entscheiden konnten.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund.

Kampf um den AD.-Handballmeister Bergisch Land.

Kreismeister ist Einigkeit Schaberg.

Durch das letzte Schlussspiel am Sonntag in Schwelm wurde die Kreismeisterchaft Bergisch Land im Handball entschieden. **Einigkeit Schaberg** hat für die Saison 1932/33 den Titel errungen, der somit an die disziplinierteste und technisch beste bergische Mannschaft fällt. So wie die Serienspiele im unaufhaltsamen Siegeszug erlebt wurden, gab es auch bei den Entscheidungsspielen gegen die Bezirksmeister und den Titelverteidiger keine Niederlage. **T.B. Neuenhaus-Cronenberg** wurde

mit 14:5 Toren abgefeuert, der **Essener T.B.** mußte sich mit 4:1 geschlagen bekennen und in dem außerordentlich scharfen Endkampf gegen **Einigkeit Schaberg** kam es zu einem Unentschieden. Das Verdienst der Siegermannschaft liegt hiermit voll anerkannt. Sie hat gekämpft und durchgehalten, was auch zu den schönsten Hoffnungen bei den Verbandsmitgliedern, die am 7. Mai ihren Anfang nahmen, berechtigt. Auch die Frage nach dem zweiten Kreisvertreter hat durch das unentschiedene Ergebnis des Sonntagsspiels ihre Lösung gefunden. Gut **Einigkeit Schaberg** hat den anderen Bewerber einen Punkt voraus, wodurch ihm die zweite Stelle zufällt. Somit hat Kreis 2 ein weiteres gutes Spiel bei den Spielen um höhere Ehren im Feuer.

Tabellenstand nach Erledigung der Kreisspiele.

Einigkeit Schaberg	3	2	1	0	Tore	Punkte
Gut Einigkeit Schaberg	3	1	1	0	26:14	5:1
T.B. Neuenhaus	3	1	1	0	26:15	3:3
Oberbüsch Kemscheid	3	1	0	2	14:24	2:4

Turnverein Gut **Einigkeit Schaberg gegen Turnverein Einigkeit Schaberg 8:8 (4:6).**

Hatte man allgemein mit einem Siege der **Schaberg** gerechnet, so kommt obiges Schlussergebnis doch nicht überraschend. Das **Schaberg** in diesem Entscheidungsspiel alles daran setzen, erfolgreich abzuschneiden, war wohl zu erwarten. Allerdings lagte es nicht, den **Schaberg** den Titel streitig zu machen, doch genügte dieses Unentschieden für die **Schaberg**, ohne weitere Entscheidungsspiele zweiter Kreisvertreter zu werden. Vor etwa 250 Zuschauern verlief das Endspiel um die Kreismeisterchaft, welches von beiden Seiten recht fair und schnell durchgeführt wurde. Soziale legen beide Mannschaften mächtig los. Die **Wann**-Reihen gehen zuerst durch Strafbüß in Führung. — Aber die Gäste lassen nicht locker und kommen kurz hintereinander zweimal zu Erfolgen. 1:2. Bis zur Halbzeit sind beide Vereine noch mehrere Male erfolgreich, so daß das Ergebnis auf 2:6 für **Schaberg** liegt. — Nach dem Wechsel sind zuerst die **Schaberg** wieder in Front. Sie können nach schönen Kombinationen gleichziehen. Das Spiel wird weiter bis zum Schluß flott durchgeführt und das Endresultat 8:8 ist dem Spielverlauf nach für beide Teile gerecht. Der Schiri **Kühl**, **Wesert** leitete das Spiel tadellos.

Kreisgeländelauf in Dahlbedsbaum-Belbert.

Schule (Widdert Solingen) holt sich den bergischen Meistertitel.

Der Kreis Bergisch Land brachte am Sonntag seine Geländelaufmeisterschaften in der landschaftlich schönen Umgebung von Dahlbedsbaum-Belbert zum Austrag. In mustergetragener Weise hatte der dort heimatische **T.B.** die Laufstrecke markiert und ebenso klappte die übliche Organisation. Auch in diesem Jahre war die Jugend wieder zahlenmäßig am stärksten vertreten. In zwei Klassen eingeteilt, ging der Lauf über 2000 bzw. 3000 Meter. Bei dem jüngeren Jahrgang siegten **Kieker** und **van der Bey (T.B. Rüggeberg)** erfolgreich durch, während über die 3-Km.-Strecke **Simon (T.B. Gildenwerth)** Sieger blieb. In der Anfängerkategorie übernahm **Bruch (T.B. Frischau Kemscheid)** sofort die Führung und behielt dieselbe bis zu 3500 Metern, wurde dann von **Höfnerhoff (T.B. Chlig)** überholt, der mit einem Vorsprung von etwa 100 Metern als 1. durchs Ziel ging. Recht spannende Kämpfe gab es in der Hauptklasse über eine Strecke von 7500 Metern. Hier starteten alle Leute, die schon bei den diesjährigen Bezirksabläufen die Probe bestanden hatten. Trotzdem das äußerst schwierige Gelände hohe Anforderungen an die Leute stellte und weiterhin der Regen die Läufer behinderte, wurden ganz entsprechende Leistungen erzielt. **Schul (Widdert)**,

Lohn und Arbeit.

2600 Neueinstellungen
bei der Reichsbahndirektion Wuppertal.

Wp. Wuppertal, 20. März. Bei den Oberbauarbeiten, die im Bezirk der Reichsbahndirektion Wuppertal für dieses Jahr vorgenommen werden, werden voraussichtlich 2600 Arbeitskräfte Beschäftigung finden. Ein Teil wird etwa sechs Monate, der andere Teil drei bis vier Monate beschäftigt.

Neueinstellungen

bei der Vereinigten Stahlwerke A.-G. Düsseldorf.

Wp. Düsseldorf, 20. März. Die Vereinigten Stahlwerke A.-G. haben in den letzten Wochen in verschiedenen Betrieben ihrer Düsseldorfer Röhrenwerke infolge gesteigerten Auftragsverkehrs 300 Arbeiter neu eingestellt.

Eine erfreuliche Abschlussprüfung.

Wp. Wuppertal, 20. März. Ende voriger Woche fand an der preußischen höheren Fachschule für Textilindustrie in Barmen die Abschlussprüfung der Tages- und Abendkurse statt. Von den zur Prüfung gemeldeten 45 Schülern bestanden 44 die Prüfung, und zwar vier mit Auszeichnung und 17 mit dem Prädikat gut.

Wieder eine Zwecksparkasse aufgelöst.

200 Sparer betrogen.

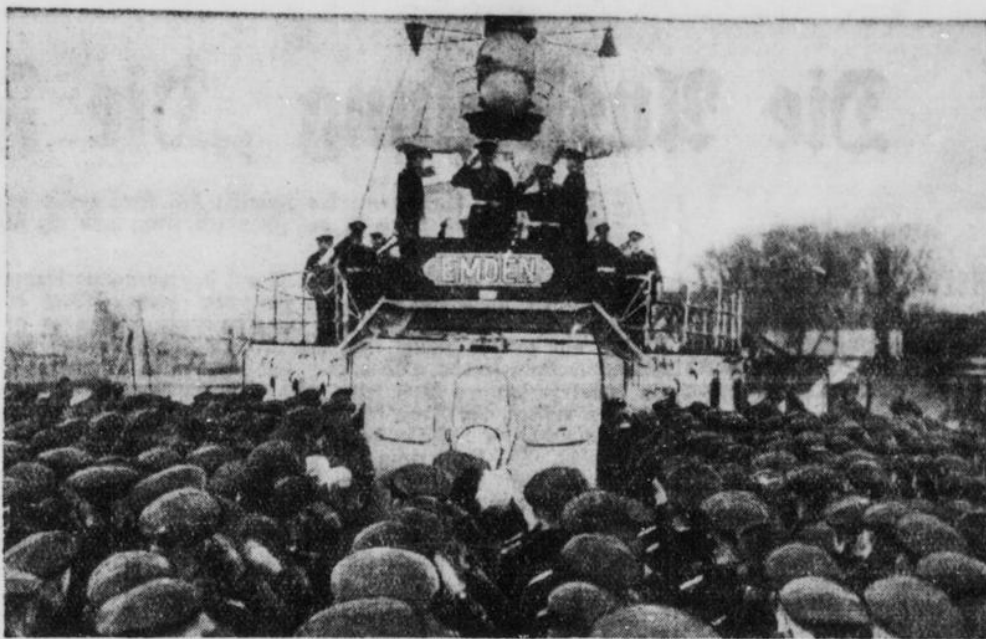
Wp. Köln, 18. März. Auf Grund einer Anzeige wegen Betrugs und Untreue sind eine 36jährige Frau und ein 44jähriger Mann aus Köln festgenommen worden. Die Beschuldigten hatten in Dülken unter der Firma „Allgemeine Darlehnskasse“ eine Zwecksparkasse gegründet, der später ein zweites Unternehmen in Godesberg folgte. Die eingehenden Sparrenten, die zur Darlehensauszahlung vorgesehen waren, sollten satzungsgemäß auf Sperrkonto von einem Treuhänder verwaltet werden. In Wirklichkeit hat aber kein Sperrkonto bestanden, wie auch ein Treuhänder nicht bestellt worden war. Die vorzulegenden schriftlichen Belege und Geschäftsbücher wurden beschlagnahmt. Die festgenommenen hatten über die eingehenden Gelder wahllos verfügt. Als Geschädigte kommen etwa 200 Sparer in Betracht.

Schwerverletzter Verbrecher entwischt.

Wp. Köln, 20. März. Der Einbrecher Franz Vogt ist am Sonntag morgen aus dem hiesigen Bürgerhospital entflohen. Vogt war zusammen mit einem Komplizen in der vergangenen Woche unmittelbar nach Verübung eines schweren Einbruchs von einem Polizeibeamten erwischt worden. Beim Erscheinen des Polizisten ließen die Verbrecher ihre Beute, die sie in zwei schwere Koffer verpackt hatten, im Stich und flohen, wurden aber durch zwei Schüsse des Beamten zum Stehen gebracht. Vogt hatte einen Bauchschuss, sein Komplize einen Armschuss erlitten. Beide wurden ins Bürgerhospital eingeliefert und unter Haftaufsicht gestellt. Am Sonntag erhielt Vogt im Krankenhaus Besuch, wobei ihm ein Anzug und ein Ueberzieher mitgebracht wurden. Mit Hilfe dieser Kleidungsstücke ist der Gefangene trotz seiner schweren Verletzung entkommen.

Drei deutsche Touristen auf dem Piz Bernina vermisst.

Wp. Bontrefina, 21. März. Seit dem letzten Freitag werden drei deutsche Touristen, zwei Damen und ein Herr, die auf einer Tour auf den Piz Bernina begriffen waren, vermisst. Am Montag vormittag ging eine Rettungskolonne ab. Sie konnte jedoch wegen starker Lawengefahr nichts ausrichten. Eine zweite



Der deutsche Kreuzer „Emden“ erhält das Namensschild der alten „Emden“.

Bild auf das Deck des Kreuzers „Emden“ während der feierlichen Uebergabe des „Emden“-Schildes.

An Bord des Kreuzers „Emden“ fand eine eindrucksvolle Feier anlässlich der Uebernahme des alten „Emden“-Schildes statt. Das Namensschild der ruhmreichen „Emden“ wurde dem deutschen Volke bekanntlich von Australien zurückgegeben. Jetzt zierte es die Kommando-Brücke der heutigen „Emden“, die den stolzen Namen des Schiffes trägt, das nach heldenhaftem Kampf unterging.

„Außi möcht ma!“

Der Gefängniswärter in der Zelle. — Wie zwei Spitzbuben die goldene Freiheit gewannen.

München, 21. März.

Mit einem sonderbaren Rechtsfall hatte sich ein bayerischer Gericht zu befassen. Zwei entprungene Häftlinge hatten sich wegen Freiheitsberaubung zu verantworten, weil sie zur Erleichterung ihrer Flucht den Wächter in die Zelle eingesperrt hatten. Leider ließ sich nicht mehr feststellen, wer in der Haft den Riegel vorgezogen hatte, so daß keiner von den beiden, die bald wieder gefaßt worden waren, die Freiheit verurteilt werden konnte.

Die beiden Kumpanen saßen Ende Januar in einem bayerischen Amtsgerichtsgefängnis und hatten bald bemerkt, daß der Aufseher während der Essenabgabe die Tür zwischen dem Gefängnis und den Dienstwohnungen manchmal abzuschließen vergaß. Als die Gelegenheit wieder günstig war, waren sie mit einem Satz draußen und riegelten die Tür hinter sich ab.

Unten stand die Frau des Beamten, die erstaunt fragte, wohin denn die beiden wollten. „Außi möcht ma!“ war die schlagfertige Antwort und schon hatten sie auch die Frau in ihrer Wohnung eingesperrt, während sie über die Hofmauer das Weite suchten. Leider dauerte die goldene Freiheit nicht lange. Sie wurden bald wieder gefaßt und haben, auch ohne Verurteilung wegen Freiheitsberaubung, noch längere Strafen abzusitzen.

Schluß des redaktionellen Teiles

Frühjahrskuren mit der Fachinger Heilquelle.

Trinke jeden Morgen ein Glas Fachinger und du wirst dich frisch und gesund fühlen! Dieses natürliche deutsche Heilmittel hat die Eigenschaft, die Gewebe und Nerven gründlich zu reinigen und Schäden fortzuschwämmen.

Kampf um Oel.

Roman von Georg Urbai.

19)

„Dante, Varhen, daß Sie an mich gedacht haben!“ „Schön! — Also ich habe der schönen Legationsträtin verprochen, sie mit dem Vertreter einer holländischen Bank bekannt zu machen. Ihren Namen habe ich aus bestimmten Gründen noch nicht genannt, denn ich wußte nicht, ob es Suene recht sein würde. — Morgen, bitte, um halb vier fahren Sie bei mir vor, ein paar bezaute Blumen vergessen Sie nicht mitzunehmen, die großen Körbe können Sie später hinterher schicken — und dann fahren wir zu der schönen, Gefährlichen nach Dablen hinaus...“

„Sie sind liebenswert wie immer, Varhen!“ „Schön gut, Suene. — Wenn Sie den Moskowitern den halben Reutafus abgekauft haben, dann können wir ja weiter darüber sprechen. — Vorläufig auf Morgen, Suene!“

„Tausend Dank, Varhen, und auf Morgen...“ Suene hing den Hörer an. Eine seltsame Erregung nahm ihn gefangen. Morgen sollte er der Vertreterin des Landes gegenüberstehen, das früher seine Heimat gewesen, aus der man ihn vertrieben, verbannt hatte. — Ein Widerwillen stieg in ihm auf. Ob er nicht diese Zusammenkunft noch ablagen sollte? — Dann aber überlegte er, daß er verpflichtet war, seiner Firma jedes mögliche Geschäft auszuführen, und so ließ er es bei seiner Zusage.

Frik, der Bote, brachte mit seiner exakten kurzen Verbeugung eine Beischarte herein. Es war die Karte des Inhabers eines bekannten Juweliergeschäftes auf der Friedrichstraße. Alexander Suene zog die Brauen zusammen. Er war sich nicht bewußt, irgendeine Verbindung mit dem Geschäft gesucht zu haben. Aber er ließ den Herrn Maachen bitten.

Und dann saß in dem flämischen Armstuhl neben seinem Schreibtisch ein gepflegter, alter Herr, der höflich bat, sich eines Auftrages entledigen zu dürfen.

„Eines Auftrages?“ fragte Alexander Suene erstaunt. „Ich wüßte nicht, um welchen Auftrag es sich handeln könnte, Herr Maachen!“

Der Juwelier antwortete nicht gleich. Aber seiner Brieftasche entnahm er ein kleines, stierisches, geschlossenes Bilet, das er Suene feierlich überreichte. Weiter suchte er dann in der Brusttasche seines eleganten Cutawas. Ein Ei brachte er hervor. Ein Ei, länglich und schmal. Mit einer wahren Andacht öffnete er es. Und auf blauem seidigen Grund glänzte Alexander Suene eine Karamellnadel entgegen. Eine zarte, wunderschöne, sanft schimmernde Perle bildete den Knoten eines zierlichen, fein gearbeiteten Monogramms aus Brillanten.

Alexander Suene runzelte die Stirn. „Ich habe wirklich daran kein Interesse, Herr Maachen“, wehrte Alexander Suene ungeduldig ab.

Der Juwelier überlachte. „Das Bilet in Ihrer Hand dürfte Ihnen darüber Aufschluß geben, Herr Baron!“

Erschaut, widerwillig, unangenehm berührt, öffnete Alexander Suene das zarte Bilet. Ein kleines Kärtchen fiel heraus. Und darauf stand in herben, lateinischen Schriftzügen: „Ein Anbieten an eine rache, auf der Tat und der Dant dafür. — Mentone, im Dezember. Mauch Sili.“

Das Kärtchen entfiel den Händen Alexander Suenes. Er stand ihm auf einmal wieder der Vorgesang vor Augen, wie er an der Gabelung des Broadway und der Park Row in New York auf das Trittbrett des irrenden Wagens von Mauch Sili sprang und sie davor bewahrte, den alten Brown zu überfahren.

Aber schmerzhaft klar, durchlebte er in wenigen, jagenden Sekunden auch jene Stunde in der Staatskabine von Mauch Sili auf der „Olympic“, in der sie ihre Koetterie so weit getrieben, daß er die Besinnung verlor und nicht mehr zu unterscheiden wußte, was Fik und was echtes Gefühl sein konnte. Und als er sie dann auf die Schulter küßte, sie ihn demütigend abfallen ließ und ihn hinausdrückte, als wäre er schon ihr Keisermarschall, ein unersogener, aubringlicher Angestellter.

Langsam drehte er die Nadel in seiner Hand. „Ein kleines Vermögen ist sie wert, Herr Baron!“ wachte der Juwelier leise ermunternd zu sagen.

Wie ein schmerzhafter Schlag durchfuhr es Suene. Langsam legte er die Nadel in das Ei zurück und sagte brüsk: „Es liegt hier ein Irrtum vor, Herr Maachen. Die Nadel ist nicht für mich bestimmt!“

„Aber, Herr Baron“, wehrte der Juwelier, „ein Irrtum ist unmöglich, ich habe die Nadel Ihnen im Auftrage von Miß Mauch Sili zu überreichen!“

Alexander Suene achtete nicht auf den Einwand. Ein kleines, goldumrandetes Reineckchen nahm er, und darauf schrieb er kurz: „Eine gute Tat dankt durch das Gute der Tat!“ — A. S.

Das Kärtchen schloß Suene in einen Umschlag, und Bilet und Nadel reichte er dem verblüfften Juwelier zurück.

„Aber... aber...“ Herr Baron...“ suchte der noch einzuwenden, denn ein solcher Fall war ihm in seiner langen Geschäftspraxis noch nicht vorgekommen.

Alexander Suene lächelte aber kühl und höflich: „Nein, nein, Herr Maachen. — Es hat schon seine Richtigkeit. Es liegt hier ein Irrtum vor.“

Lächelnd begleitete er den verstörten Herrn zur Tür.

Als Alexander Suene den Besuch des Juweliers empfing, sah vergraben in dem Klubfessel des eleganten Bazarzimmers die noch jünglingshaft schlanke Gestalt Mirza Nadir Khans. Von einer eigenartigen, ausgeprägten, orientalischen Schönheit war das Gesicht dieses noch jungen Mannes, vielleicht viel zu weich für einen Mann. Und aus den großen, dunklen Augen blühte es schwermütig, als trüge er viel zu schwer an seinem Namen, den er den kriegerischen Gründern zweier persischer Herrscherdynastien verdankte.

Durch die halbgeöffnete Tür des Bazarzimmers schauten die dunklen, schwermütigen Augen Mirza Khans. Dortbin, wo in spielender Raschheit die Finger Felicitas Böses über die Tasten der Schreibmaschine huschten. Ueber das seine, zarte Profil Felicitas Böses fuhren seine Blicke, über weich schimmernde blonde Haare, das im flachen Knoten, von kleinen, feinen, blonden

den Locken wie nehmend umfloß, über dem feingebogenen Kaden endete.

Felicitas Böse spürte diesen Blick. Sie wollte unwillig werden, die Tür schließen. Doch als sie sich umschaute, entwarfne sie die klare, innerliche Aufrichtigkeit dieses Blickes. So nahm sie einige Journale von ihrem Schreibtisch und reichte sie Mirza Ahmed. Er dankte mit seinem weichen Lächeln und einer leichten Verbeugung.

Dann aber jagte er: „Sie sind sehr aufmerksam, mein Fräulein. Ich fürchte, ich war zu dringlich. Bitte, deuten Sie es nicht übel. Aber es war ein Veranügen, dem Spiel Ihrer Hände zuzusehen. — Es sind schöne Hände!“ legte er dann leise und etwas schamhaft hinzu.

Felicitas Böse war rot geworden. Offene Komplimente standen bei ihr sehr niedrig im Kurs. Und hier, in dem eleganten Bazarzimmer, hatte mehr als einer der Gläseritter aus dem nahen Osten versucht, mit ihr anzubündeln. Und wenn es ihnen nicht gelang, so wußten sie Frik, den Bogen, zu bestimmen, Felicitas Namen ihnen zu nennen. Und dann kamen Briefe. Einige in den schwülstigsten Phrasen eines vorgetäuschten Gefühls. Andere wieder waren von einer zynischen Deutlichkeit. Alle verprügelten sie ein Leben schrankenlosen Genusses. Aus allen aber las Felicitas mit erschreckender Deutlichkeit, wie niedrig diese Leute den Anstand und die Widerstandsfähigkeit eines hübschen Mädchens einschätzten, das gezwungen war, sich selbst ihr Brot zu verdienen.

Mirza Ahmed aber zu antworten, entthob sie die sich öffnende Tür Alexander Suenes. Mit einer sehr bössigen Verbeugung verabschiedete sich der Juwelier von Suene, diesem sonderbaren Menschen, der ein solch kostbares Geschenk, wie es die Nadel gewesen, zurückwies.

Etwas erstaunt aber blickte Alexander Suene auf die leichte Verlegenheit Felicitas Böses, die ihr tödlich zu Gesicht stand, und auf die orientalische Schönheit Mirza Khans. Dann bat er Mirza Ahmed zu sich in das Kabinett.

Ein leichtes Schamgefühl blieb in Felicitas Böse zurück. Sie glaubte in den forschenden Augen Alexander Suenes einen Vorwurf gelesen zu haben. Lange mußte sie warten, bis Mirza Ahmed Suene verließ. Suene aber fand sie in nachdenklich-erregter Stimmung, und aus dem Bericht, den er ihr für Amsterdam diktierte, ging nichts mehr und nichts weniger hervor, daß die persische Regierung durch Mirza Ahmed anfragen lies, ob die Bank Suenes in Amsterdam bereit wäre, Mutungsrechte auf Erdboreskommen in Persien zu erwerben.

Und als später Alexander Suene den Bericht unterschrieb, sagte er freudig erregt zu Felicitas Böse: „Ich glaube, ich glaube, das wird unser großer Schlag...“

„Das wäre wunderbar, Herr Baron“, antwortete Felicitas Böse.

Alexander Suene sah lächelnd auf seine Mitarbeiterin, der noch immer die Verlegenheit in leichter Röte auf dem lieben, zarten Gesicht lag.

„Lassen wir den Baron, wenn wir unter uns sind, Fräulein Böse. Was dahinter steht, ist auch nicht schlecht und schließlich doch die Hauptsache.“

„Gern, Herr Suene.“

... und was nun die Sache mit den Persern angeht, so meinen Sie beide Daumen, Sie kleine Böse Fee!“

Und das tat nun Felicitas Böse reichlich.

(Fortsetzung folgt.)

69/13

Für unsere Frauen

Nr. 12

Wochen-Beilage zum Solinger Tageblatt.

21. März 1933

Die Ausstellung „Die Frau“.

Die Eröffnungsrede

des Reichsministers Dr. Goebbels.

Wie wir schon kurz berichteten, wurde die große Ausstellung „Die Frau“ am Samstag in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm feierlich eröffnet. Die Eröffnungsrede hielt Reichsminister Dr. Goebbels. Seinen Ausführungen entnehmen wir folgende Leitsätze:

Nicht weil wir die Frau nicht achteten, haben wir sie aus dem parlamentarisch-demokratischen Ränkefeld ferngehalten. Wir sind der Überzeugung, daß die Frau auf anderen Gebieten als der Mann ihre Kräfte regeln und ihre Fähigkeiten einbringen muß. Niemand, der die moderne Zeit versteht, wird den aberwichtigen Gedanken fassen, die Frau aus dem öffentlichen Leben, aus Arbeit, aus Beruf und Broterwerb hinausdrängen zu wollen. Aber es darf dabei nicht ungesagt bleiben, daß Dinge, die dem Mann gehören, auch dem Manne bleiben müssen. Und dazu gehört die Politik und die Wehrhaftigkeit eines Volkes.

Halten wir einen flüchtigen Rückblick auf die vergangenen Jahre deutschen Verfalls, so werden wir zu dem furchtbaren, fast niederschmetternden Ergebnis kommen, daß je weniger die deutschen Männer entschlossen waren, sich im öffentlichen Leben als Männer zu beweisen, um so mehr die Frau der Versuchung anheimfiel, an Stelle des Mannes männliche Aufgaben zu erfüllen. Vieles Gute, Edle und Begrüßenswerte hat sich in diesen Jahren durchgesetzt, aber zugleich damit auch vieles Verächtliche und Demütigende. Da muß grundsätzlicher Wandel geschaffen werden. Auf die Gefahr hin, als reaktionär und überkommen zu gelten, spreche ich klar und unumwunden aus:

Den ersten, besten und ihr gemächsten Platz hat die Frau in der Familie, und die wunderbarste Aufgabe, die sie erfüllen kann, ist die, ihrem Gatten und Volke Kinder zu schenken, Kinder, die die Geschlechterfolge fortsetzen und damit die Unsterblichkeit der Nation verbürgen. Die Frau ist die Erzieherin der Jugend und damit die Trägerin des Unterpfandes der

Zukunft. Und wenn die Familie die Kraftquelle des Volkes darstellt, dann ist die Frau ihr Kern und ihr beglückendes Zentrum.

Damit werden allerdings die im Beruf stehenden und kinderlosen Frauen nicht im mindesten von dem großen Werk der Mütterlichkeit am deutschen Volke ausgeschlossen. Sie geben der Nation auf andere Weise ihre Kraft, ihre Fähigkeit und ihre Verantwortungsfreude. Aber wir sind der Überzeugung, daß ein sozial formiertes Volk seine erste Aufgabe sicher darin wird erblicken müssen, der Frau die Möglichkeit zu geben, ihre eigentliche Aufgabe, die Mission der Familie und der Mutter, wieder zu erfüllen. Die Regierung der nationalen Revolution ist alles andere als reaktionär. Sie will den Schritt und das Tempo der wild dahinstürmenden Zeit nicht aufhalten. Aber das darf uns nicht behindern in der Erkenntnis, daß jede Zeit ihre Wurzeln im mütterlichen Boden der Scholle hat, und daß auf dem Boden der Scholle nichts Höheres gedeihen kann, als die lebendige Mutter der Familie, die dem Staate Kinder schenkt.

Die Regierung der nationalen Revolution ist seit entschlossen diesem Verfall der Familie und der blutmächtigen Verarmung unseres Volkes Einhalt zu gebieten. Die liberale Einstellung zu Familie und Kind ist mitschuldig daran, daß Deutschland während weniger Jahre so tief sinken konnte und daß man heute bereits von einer drohenden Gefahr der Vergreifung unseres Volkes sprechen muß. Wir sind nicht gewillt, diesem Zusammenbruch unseres Volkslebens und dieser Vernichtung unserer blutmächtigen Substanz tatenlos und mit verführten Armen zuzuschauen. Die Regierung der nationalen Revolution hat die Pflicht, die Nation aus ihren Wurzeln heraus wieder aufzubauen, das Leben und Wirken der Frau so revolutionär umzugestalten, daß es für das Volk wieder den höchsten nationalen Nutzen bringt.

Die sozialen Missetände durch radikale Reformen im Wirtschaftssystem so grundsätzlich umzuformen, daß damit auch wieder das Leben des Volkes, die Sicherheit unseres Nachwuchses und die Unsterblichkeit unseres Blutes verbürgt erscheint.

Darum begrüßen wir diese Ausstellung, die sich zum Ziel gesetzt hat, aufklärend und belehrend zu wirken, und Schäden am Einzelnen und am Volksganzen zu mildern und abzustellen sich

bemüht. Diese Ausstellung „Die Frau“ will den Hauptzweck darin erblicken, Vorschläge zur Besserung zu machen, nicht nur Bestehendes zu zeigen, sondern neue Wege zu weisen und damit auch neue Möglichkeiten zu eröffnen. Wenn diese Ausstellung „Die Frau“ den vielen Tausenden und Hunderttausenden, die sie zu Gesicht bekommen werden, die Gründe und Ursachen des deutschen Verfalls aufzeigt, dann hat sie den größten Teil ihrer Aufgabe erfüllt. Mögen die Anregungen, die sie gibt, ein Warnungsruf an alle deutschen Frauen und Mädchen sein, der sie aufrüttelt und wach hält, der sie bestimmt zur nationalpolitischen Einkehr, zur Umkehr und zur freudigen Mitarbeit am Neuaufbau unseres Volkes. Denn wir vermögen nicht zu glauben, daß das deutsche Volk von dem Schicksal zum Untergang verurteilt ist. Wir tragen in uns die bleibende Überzeugung, daß Deutschland auch vor der Welt noch eine große Mission zu erfüllen hat. Nichts macht härter und entschlossener als der Kampf, nichts gibt mehr Mut als der Trost.

In den Jahren, da Deutschland dem Verfall geweiht schien, da ist längst unter der Tünche des modernen Zivilisationsrums ein neues Frauengeschlecht aufgestanden, hart, entschlossen, mutig, opfer- und einflussreich. Hier beginnt die neue, die deutsche Frauenbewegung. Hat die Nation wieder Mütter, die sich frei und mit Stolz zum Muttertum bekennen, dann kann sie nicht verderben.

Ist die Frau gesund, dann ist auch das Volk gesund. Wehe dem Staat, der die Sorge um die Frau und die Mutter vergißt! Er gibt sich dann selbst auf. Und so wünschen wir denn, daß die deutsche Frau wieder ein Begriff sein möge, auf den die ganze Welt mit Verehrung und Hochachtung blickt.

Ich erkläre diese Ausstellung für eröffnet. Möge sie mit dazu dienen, vergangene Fehler aufzuzeigen und neue Wege in die Zukunft zu weisen. Dann wird die Welt vor uns Deutschen auch wieder Achtung haben, und wir können uns mit Recht zu dem Wort bekennen, das Walther von der Vogelweide über die deutsche Frau in seinem berühmten Gedicht sagt:

Tugend und rechte Minne,
Wer die suchen will,
Der soll kommen in unser Land,
Da ist Wonne viel.

Ein Rundgang durch die Ausstellung.

Der Rundgang beginnt mit der Gruppe

„Die Frau im Deutschen Volk“.

Bemüht ist an den Anfang die Hausfrauen- und Mütterarbeit gestellt worden, und in übersichtlichen, sehr bildhaften Darstellungen wird die Arbeit der Hausfrauen in den Berufen und Gewerben gezeigt. Es sind in Deutschland 3,5 in der Familie hauptsächlich tätig 11 Millionen Frauen, als erwerbstätige Hausfrauen finden wir 4,7 Millionen und als alleinlebende berufstätige Frauen 6,8 Millionen angegeben. Interessant ist für die nicht Eingeweihten die Feststellung, daß in Deutschland 96% der Bevölkerung in familiärer Wohngemeinschaft leben, die restlichen 4% leben in Einzelhaushaltungen oder in Anstalten, Kasernen usw.

Die Ausstellung zeigt hochinteressante Gegenüberstellungen der verschiedenen Einkommen und ihre prozentuale Verteilung der Ausgaben für Nahrungsmittel, Genußmittel, Wohnung, Kleidung, Bildung und Sonstiges. Je geringer das Einkommen, desto größer ist bei den Ausgaben der Anteil für Ernährung. Man nimmt an, daß schätzungsweise 65% des Volkseinkommens (ca. 30 Milliarden RM) durch die Hand der Hausfrau gehen.

Auch die Wohnungsfrage wird eingehend erläutert. Wir wissen, daß 70% der Berliner Bevölkerung in Kleinwohnungen leben, und daß 52.700 Wohnungen nur in einem Wohn-Rüchenraum bestehen. In diesen Wohnungen leben ca. 90.000 Menschen, das sind genau so viele wie die Stadt Bonn Einwohner zählt.

Eindringlich wird das Kapitel

„Die berufstätige Frau“

behandelt. In welchen Berufen und in welchen Zweigen die Frau tätig ist, in welchen sozialen Stellungen die erwerbstätigen Frauen stehen, wie groß der Anteil der berufstätigen Frauen überhaupt ist, wieviele von den erwerbstätigen Frauen verheiratet, ledig oder verwitwet sind, alle diese Fragen werden eindringlich und in hochinteressanter Darstellungsweise gezeigt. Auch dem Kapitel „Gesundheitsschutz der erwerbstätigen Frau“, das ja letzten Endes auch eine Mahnung gegen den Geburtenrückgang ist, wird breiter Raum gewidmet.

Die Mannigfaltigkeit der Arbeit der ländlichen Hausfrau, die heute durch die Siedlungsfrage wieder in den Vordergrund gerückt ist, wird auch den Stadterwartungsfähigen interessieren.

Frauenverwerbsarbeit und Frauenüberschuß hängen sehr eng miteinander zusammen. Daß wir nach dem Kriege auf 1000 Männer 1260 Frauen zu zählen hatten und durch den großen Männerverlust während des Krieges ca. 900.000 Frauen zur Arbeitslosigkeit verurteilt wurden, mußte notgedrungen sich auf den Arbeitsmarkt sehr stark auswirken. Klare Statistiken zeigen auf der Ausstellung, daß wir voraussichtlich erst im Jahre 1975 wieder einen Männerüberschuß haben werden.

Die nächste Gruppe

„Die Frau als Gattin und Mutter“.

die Kindern unter 16 Jahren nur in Begleitung Erwachsener zugänglich ist, zeigt die natürlichen Aufgaben der Frau, bearbeitet vom Deutschen Hygiene-Museum. Sie gibt vollstündlich gehaltene Darstellungen über den Organismus der Frau. Demonstrations-Apparate, Plastiken und Photomontagen geben auch hier auf alle Fragen ausführlich Antwort, die gleichermaßen Frau und Mann interessieren.

Besonders eindringlich ist eine überdimensionale Tafel, beschriftet: „Volk ohne Jugend“. Dem Betrachter zeigt sich hier mit erschreckender Evidenz der Geburtenrückgang in Deutschland, der demographisch-politisch eine große Gefahr ist. Während im Jahre 1900 auf einen Greis (über 65 Jahre) noch 7 Kinder kamen, wurden 1930 nur noch 4 Kinder gezählt und im Jahre 1980 wird bei gleichbleibender Geburtenziffer das Verhältnis 1:1 sein.

Der Rundgang führt dann zur Halle 8, in der im Anfang die Gruppe

„Die Frau als Mutter“

untergebracht ist. Diese Abteilung ist besonders der Erziehung gewidmet. Das Deutsche Hygiene-Museum Dresden hat auch hier

zu zeigen versucht, wie praktisch durchführbare Ratschläge gerade die gesundheitliche Erziehung der Kinder erleichtern.

Daran schließt sich die Gruppe

„Der Haushalt“

an. Eine Schau von Gegenständen aus den vergangenen vier Jahrhunderten aus Glas, Keramik, Holz, Porzellan und Metall bildet hier den Ausgangspunkt. Unter dem Titel „Die schöne, schlichte Form“ ist viel Material zusammengetragen, das aus Museen und der Vorbildersammlung der Staatlichen Porzellan-Manufaktur sowie von dem Berliner Kunsthandel freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurde. Hier wird allen Besuchern leicht zur Verfügung gestellt, das tägliche Gebrauchsgerät sichtbar gemacht, daß zu allen Zeiten das tägliche Gebrauchsgerät leicht, einfach, unaufdringlich und schön war und doch hohe künstlerische Werte in sich barg.

Der weitere Rundgang durch die Schau der deutschen Industrie, die alle Gebrauchsgegenstände für Haus, Küche und Wohnung zeigt, ist eine Fundgrube für die Hausfrau, denn mitten in der Weltstadt der Hausfrau führen diese Ausstellungsgruppen, die sich mit den Spezialfragen der Küche befassen.

Die metallverarbeitende Industrie gibt mit ihrer Sonderchau einen Querschnitt durch ihre Produktion, die die Hausfrau beurteilen kann. Schwer fällt die Entscheidung, ob Elektrizität oder Gas im Haushalt verwendungsfähiger sind. Diese Schau zeigt so vielseitige Vorteile für beide, so viele technisch vorbildliche Gegenstände, daß die Besucherin in Konflikt gerät. Die Gewöhnung an Neues und die Erfahrungen der Zukunft werden diese Entscheidungen treffen.

Auch die im Haushalt zur Verwendung gelangenden Materialien, wie die der Reinigung, der Färberei, der Wäscherei usw., sind so zusammengestellt, daß mit einem Mindestmaß von Mühe alle diese häuslichen Verpflichtungen erfüllt werden können.

In der anschließenden Halle 7 werden Dinge des täglichen Bedarfs gezeigt.

Die Gruppe

„Kleidung und Mode“

ist in der folgenden Halle besonders instruktiv. Wenn hier täglich Modenvorführungen unter dem Motto „150 Jahre Mode“ gebracht werden, so wird jeder Besucher gerade diese Veranstaltungen mit besonderem Interesse aufsuchen.

In der folgenden Halle 5 wird

das praktische Wohnen

anschaulich gezeigt. Die Abteilung „Wohnung“ zeigt in der Frage der Wohnkultur und der Kombinationswohnung sehr viel An-

regendes und wird sicherlich vielen Frauen Rat für eine erleichterte und auch verschönerte häusliche Umgebung gewähren.

In der letzten Halle der Ausstellung ist die Abteilung

„Was muß die Frau von den Lebensmitteln wissen?“

untergebracht. Den „Kampf gegen Hunger und Staub“ hat man das genannt, was jeden Tag Millionen von Frauen auf der ganzen Welt beschäftigt. Die technische Entwicklung hat den Krieg gegen Staub in sehr vielen Fällen leichter gemacht. Für die Ernährung liegen die Dinge nicht so einfach. Man hat fast den Eindruck, als wenn im Laufe der Entwicklung die Frage der Ernährung immer schwieriger wird, und hier soll die Ausstellung der Hausfrau neue Wege zeigen. Neben den zahlreichen Industriemustern wird eine Schau „Was muß die Frau von den Lebensmitteln wissen?“, die vom Deutschen Hygiene-Museum Dresden bearbeitet ist, zu sehen sein. Eine Reihe von Organisationen, so der Deutsche Landwirtschaftsrat, zeigt die Erzeugnisse und Abfallvorgänge insbesondere von Markenbutter, Markenmilch, Markenkartoffeln und Markenhonig. Sehr interessant wird die Arbeit der Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktwesen sein, die uns über den Verbrauch von Gemüse und Obst orientiert und in großen farbigen Darstellungen zeigt, wo in Deutschland und speziell in der Umgebung von Berlin das meiste Obst und Gemüse angebaut wird. Die Ausgabenverteilung eines städtischen Haushaltes für die verschiedenen Nahrungsmittel wird die Hausfrau zu vergleichenden Betrachtungen anregen.

Auf der Galerie der Halle 4 bilden den Abhluß der Ausstellung die Köpfe der 103 beteiligten Frauenverbände.

103 Frauenverbände stellen aus!

Eine Tribüne der Frauenwelt hat man die Ausstellung der deutschen Frauenverbände genannt. Der Bund Deutscher Frauenverbände, die Hausfrauenorganisationen in Stadt und Land, Berufsverbände verschiedenster Art, Sport und Gymnastik, Kunst und Kunstgewerbe, staatsbürgerliche Frauenarbeit, die Organisationen der freien Wohlfahrtspflege, besonders die für den Jugend- und Frauenklub wetteifern hier miteinander, um sich gut zur Schau zu bringen. Mehr als 140 Veranstaltungen ergießen in den 37 Ausstellungstagen diese alles Frauenleben umfassende Schau durch Kongresse, Vorträge und Aufführungen. Hier spricht die Frau für die Frau.

Hinweis.

Der Deutsch-Evangelische Frauenbund weist noch einmal darauf hin, daß der Vortrag des Missionsinspektors Biering über „Weltkrisis und Weltmission“ am Dienstag, dem 21. März, aus technischen Gründen nicht im Kasino stattfindet, sondern im Gemeindefaßungsaal Burgstr. 11.

Die Ausstellung „Die Frau“.



Die Ehrengäste bei der Eröffnung der Ausstellung. Zweiter von links Oberbürgermeister Sahm, daneben Reichsminister Goebbels und der Führer der Berliner SA, Graf Helldorf.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen,



Sonntag mittag gegen 1 Uhr entriß uns der Tod plötzlich und unerwartet infolge Herzschlags meine liebe, herzensgute Frau, unsere unvergeßliche, immer treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Friedrich Aug. Schaub

Anna Klara geb. Staats
im fast vollendeten 62. Lebensjahre, nach 40jähriger glücklicher und zufriedener Ehe.

In tiefer Trauer:

Friedrich Aug. Schaub

Elfriede Schreiber geb. Schaub, Otto Schreiber
Friedrich Schaub Jr. und Frau, Paula geb. Schneider
Paul Schaub und Frau, Klara geb. Möres
Olga Röper geb. Schaub, Clemens Röper
Elisabeth Brückmann geb. Schaub, Wilhelm Brückmann
Rudolf Schaub und Frau, Elisabeth geb. Hammesfahr
Edmund Schaub
Hildegard Monscheuer geb. Schaub, Wilh. Monscheuer
Herbert Schaub
und 9 Enkelkinder.

Solingen (Hochstr. 55) Langenfeld, Camillus USA.,
den 20. März 1933.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. März, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Rathaus Grätrath aus zum Kommunalfriedhof Grätrath statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Samstag abend gegen 8 Uhr verschied plötzlich und unerwartet, infolge eines Unglücksfalles, mein lieber Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Gerlach

im Alter von 44 Jahren.

In tiefer Trauer:

**Frau Georg Gerlach geb. Kahlhöfer
und Anverwandte.**

Solingen-Höhscheid, den 21. März 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 23. März 1933, $\frac{1}{2}$ 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Solingen-Höhscheid, Lindenstraße 3, aus statt.
Trauerfeier $\frac{1}{2}$ Stunde vorher.

Schützen-Verein (1882) E. V., Solingen-Höhscheid.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Schützenbruders

Georg Gerlach

geziemeind in Kenntnis zu setzen.

Antreten zur Beerdigung am Donnerstag 14 $\frac{1}{2}$ Uhr im Vereinslokal Walter Hartkopf. Teilnahme ist Ehrenpflicht.
Der Vorstand.

Gärtnerei Kaczmarek
übernimmt jegl. Gartenarbeiten. Spezialität: **Friedhofsgärten.** Gräberaufmachung und Instandhaltung bei billiger Berechnung und la. Referenzen.
Kranz-, Topf-, Pflanzen-, Schnittblumen.
Solingen-Höhscheid, Lindenstraße 7.

Versenden unsern mit Siegerpreisen ausgezeichneten
OZM-Marken-Tee-Butter

Nr. 1 M. 1.17 in 9- und Molk.-Butt. 6-Pfd. M. 1.07 Postunges od. ges. fr. Haus Nachn. **Bilger A.-G.** Oberschwab. Zentr.-Molkerei **Biberach-Riß 88**, württemb. Oberland. Gegr. 1878

Schuhe
nach Maß, sich garant. billigt für alle Schuhleidende, auch repariert.
Schuhhaus J. Gerbig,
Kronenstr. 14.

Trauerbriefe liefert in kürz. Frist Buchdrucker B. Boll.

Kirchlicher Anzeiger.

Kehberg. Dienstag 8 Uhr fällt Pass.-And. aus.

Jagdverpachtung.

Der Termin für die Einreichung der Angebote für die Anpachtung des Jagdbezirks 4 und 5 des Stadtfreies **Kemscheid** wird bis zum **15. April 1933 verlängert.**
Kemscheid, den 20. März 1933.
Der Jagdvorsteher.
Dr. Hartmann, Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerungen.

Mittwoch, den 22. März 1933, werden öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert:
12 Uhr im Pfandlokal, hier, Hauptstr. 242, Hinterh.: 1 Büfett, 1 Vertiko, 1 Blüschloja, 1 rund. Tisch, 1 Wass.-Nähmaschine, 1 Kleiderkasten, 1 gr. Topfschrank, 1 Fahrrad (Willy), 2 Regale, 1 Doppelthefe, Kat.-Regist.-Kasse, 1 H. Thefe mit Glas, 1 Warenschrank für Drogen, 2 Ausstellränge, 1 Schaukasten, 1 weiße Schnellwaage u. a. m.
Runkel, Obergerichtsvollzieher.

11 $\frac{1}{2}$ Uhr im Pfandlokal Hauptstr. 242, Hinterh.: 1 Batterieradiogerät, 4 Büfett, 2 Klaviere, 1 Wanduhr, 1 Kredenz, 1 Vertiko, 1 Sofa, Umbau, 1 Teewagen; ferner an Ort und Stelle Treffpunkt Pfandlokal: 1 Motor (36 PS), und im Wege des freihändigen Verkaufs 1 Warenschrank.
Engelhardt, G.B.

Solinger Ärzteverein E.V.

Praxis wieder aufgenommen

Dr. med. Rud. Kötter

Solingen, Mittelstraße.

Zurück

Dr. med. Rüppel

Facharzt für Innere Krankheiten.

Frau Dr. med. Rüppel

Kinderärztin.

Solingen Augustastraße 10.

Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft

Solingen.

6. (letzter) Vortragsabend
Freitag, den 24. März, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr im Saale des **Kasinos.**

Hauptmann Dr. Bruns:
Luftfahrzeuge i. Dienste d. Polarforschung
(mit Lichtbildern).

Einführungskarten in den Buchhandlungen von Bäcker und Seeling, sowie in der Stadtbücherei.

Kalkuhlische Oberrealschule

Oberkassel - Bonn.

Aufnahme in allen Klassen. Sorgfält. Beaufsichtigung u. Förderung im Internat. Beste Berpf. Prüfung an der Anstalt. Zeugnisse mit Berechtig. Sport, Musik. Prosekt 16. **Direktor Dr. Seel.**

Meis
Solingen
Kölnerstr. 104

28. Kölner Wohlfahrts-Eilt! Geldlotterie Eilt!

Zieh. schon diese Woche Freitag-Samstag.
Gesamtgewinne: **15000 Mk.**
Höchst- und Hauptgewinne:
8000, 5000, 2000, 1000 M.
Alle Gewinne bar ohne jeden Abzug.
Lose à 50 Pfg., Glücksbrief mit 6 Losen 3 Mk.

Verlangen Sie Gratis-Proben.
Apotheken-Kräft's
Dikur-Husten-Bonbons
Verhütet Fettsatz, regelt den Stoffwechsel und löst Harnsäure.
Erh.: **Solingen:** Drog. **Grimm**, Hauptstraße 223, Drog. **Haag**, Schützenstr. 13, Drog. **Quabeck**, Kölnerstr. 71, Drog. **Speck**, Hauptstr. 207, Wald: Drog. **Jahn**, Poststr. 1 und Fil. **Central-Drog.**, Drog. **Sostmann**, Kaiserstr. 247.

Verlangen Sie Gratis-Proben.
Apotheken-Kräft's
Dikur-Husten-Bonbons
Verhütet Fettsatz, regelt den Stoffwechsel und löst Harnsäure.
Erh.: **Solingen:** Drog. **Grimm**, Hauptstraße 223, Drog. **Haag**, Schützenstr. 13, Drog. **Quabeck**, Kölnerstr. 71, Drog. **Speck**, Hauptstr. 207, Wald: Drog. **Jahn**, Poststr. 1 und Fil. **Central-Drog.**, Drog. **Sostmann**, Kaiserstr. 247.

Bei Tieß wird eine wunderschöne Abteilung
Ollens & Firs Kind
eröffnet!
Aber wann?

Kinderkleider * Kinder-Mäntel * Kinder-Strickwaren
Da müssen auch Sie mit Ihrem Kinde kommen.
Die letzten Neuheiten
Kinderkleider Kinder-Mäntel Kinder-Strickwaren
sind in reichhaltiger Auswahl zu ganz **besonders niedrigen Preisen** eingetroffen.
Besichtigen Sie unsere Schaufenster.

F. Rob. Baecker jun.
DAS SOLINGER QUALITÄTSHAUS SEIT 1867 AM ALTENMARKT

Möbel.

Nur das Gute bricht sich Bahn.
Verlaufe noch zu alten Preisen

Eichen-Schlafzimmer
mit Kirschbaum-Schrank 1.80 m und 2 Stühle
Rm. 195.—, 225.—, 240.—, 275.— u. w.

Rüchen
in allen Preislagen.
Besichtigen Sie mein großes, modern. Lager.

Möbel-Caspers
Landwehr - Wiescheid.

Wer ist Hersteller von Kirschnermellern?
Ang. u. 9480 a. d. G.

RM. 2000
als Hypothek an sich. Zinszahl von Selbstgeber auszuliefern.
Ang. u. 9475 a. d. G.

Nichtraucher
in 3 Tagen durch **Nicot-Rundwaffer** zu haben: Drogerie **Happ** Kaffig., Goldstr., Grimm, Hauptstr. 223, Sped. Hauptstr. 307.

Junge Frau, 21. J.
w. liebe, verständnisv. Freundin kenn. z. lern.
Ang. u. 9478 a. d. G.

Stellen-Gesuche
30. gebild. Mädchen
sucht für sofort Stellg. in Konditorei od. best. Tages-Café.
Ang. u. 9468 a. d. G.

Superl. Mädchen
mit langj. gut. Zeugn. sucht zum 1. 4. od. spä. Stelle in best. Haush.
Ang. u. 9491 a. d. G.

Zuverläss. Frau
sucht Stelle auf halbe Tage.
Ang. u. 9472 a. d. G.

Stellen-Angebote
Stehgeiger mit Sägephon in Dauerstell. f. gel. Nch. Schütter, Sol.-Wald, Hauptstr. 42.

Zum 1. April od. fr. Verh.
lingf. Padst. gel. Ferner **Lehrmädchen** f. Kontor, mögl. hoh. Schulb. u. und g. Kennn. in Stenogr. u. Maschinenschr. Handgeschriebene Ang. u. Zeugnisabschr. u. 9426 a. d. G.

Solinger Kurrende

Leiter: H. Winterhagen

Am **Donnerstag, 23. März**, abends 8 Uhr, **Stadthalle, Solingen** singen 120 Knaben und 30 Herren

Deutsche Volkslieder

Mitwirkende: **Waldhorn-Quartett** des Städtischen Orchesters Solingen
Karten: Vorverkauf 30 Pfg., Abends 50 Pfg.

Verein für das Deutschtum im Ausland (V. D. A.)

Ehrenvors.: Reichspräsident Generalfeldmarschall v. Hindenburg
Ortsgruppe Solingen.

Donnerstag, den 23. März, 20 Uhr, Kaisersaal, Solingen:

Groß. Fest- u. Werbe-Abend

Redner: Reichswehrminister a. D. Dr. Goosler, 1. Vorsitz. d. V. D. A. **Der Vorstand.**
L. A.: Studienrat Börlin, Vorsitzender.

Eintritt: Für Erwachsene 0.75 M., f. Schüler u. Erwerbsl. 0.25 M.
Karten bei Buchhdl. Bäcker, Buchhdl. Seeling u. a. d. Abendk.

Bayerischer Hof

Solingen + Mühlenplatz

Heute

Deutscher Abend

Verstärkte Kapelle Erick Engels.
Mittwoch: Konzert und TANZ.

Nach dem Fackelzug heute abend

Treffpunkt bei

Gröhl

zum **Deutschen Abend**

Achtung! Kriegsoffer!

Zu der am 22. März, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Lokale **Granewald, Wald, Wiedenlamperstr. 8**, stattfind. **Verammlung** der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen im Kaffhäuser-Verband laden wir alle national gefühlten Kriegsoffer, Kriegseltern, Kriegshinterbliebenen, Kriegsbeschädigten ein.
Der Vorstand.

Der Streik der Scherenführer

bei der Firma **Friedr. Herder Abr. Sohn** ist seit dem 10. März 1933 erlobigt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Solingen.

Schwertfegerlehrling und Packerlehrling

zum 1. 4. 33 gesucht.
Karl Eichhorn.

Zu vermieten
Schön möbl. Karl. Zimmer zu vermieten. Schwertstr. 11.

Möbliertes Zimmer
preiswert zu vermieten. Nch. in der Gchd.

Ladenlokal

im Mittelp. der Stal zu vermieten. Wie 40 M. monatlich.
Ang. u. 9473 a. d. G.

Abgebl. Etage

3 Zimmer mit Bade und Garten, zu verm. Ang. u. 0775 a. d. G.

Schöne 3 3-Zimmer

im Hinterhaus, mit o. ohne Arbeitsraum, zu 1. April zu vermieten. Ang. u. 9518 a. d. G.

Herzhaillide 3 Zimmer-Wohnung

Hochparterre, mit Diet Wintergarten, Heizung u. allen Bequemlichkeiten Nähe Mangenb. zu verm. Ang. u. 9476 a. d. G.

3 Zimmerwohnung

zu vermieten. Nähe Schlagbaum, p. l. zu vermieten. Nch. l. b. G.

3 schöne Zimmer

zu vermieten. Nch. Nch. Köfnerstr. 8 (Ede Neumarkt).